

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Öffnung von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ausg.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegung. — Belegungen können außerdem entgegen in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in der ersten Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichenden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen, 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kausch: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 333.

Donnerstag, 20. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismardring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Blendende Namen.

Der Prozeß Wolff Metternich ist noch nicht zu Ende. Aber nicht nur deshalb lohnt es sich mit dem Grafen Wolff Metternich noch etwas zu beschäftigen. Der Graf ist der Typus des heruntergekommenen Adligen, der gar nicht so selten ist. Wir haben verschiedene Länder, wo es gar keinen Adel mehr gibt: Norwegen, Amerika. Auch in Frankreich spielt der Adel kaum noch irgend welche Rolle. Einen einfachen Adel kennt man auch in Rußland nicht, sondern nur einen Adel vom Grafen an. Nämlich die größte Rolle spielt er in Deutschland. Und zwar infolge der Schuld des Bürgertums, das von tiefer Ehrfurcht vor dem Adel erfüllt ist. Dieses weiß dann solch ein Adliger wie der Graf Wolff Metternich, und darauf baut er seinen Plan.

Da sind Leute wie der Hofschmied Breitwieser für den Adel so gut wie bar Geld. Dieser Mann proklamiert es als Geschäftsgrundsatz, daß, wer sich Graf nennt und ein Schloß als Adresse angibt, ohne weiteres Kredit hat. Solche Breitwiesers werden niemals alle. Jeder Hochstapler braucht nur einen recht hochtrabenden Namen anzunehmen, dann hat er in Deutschland gewonnenes Spiel. Die Geschäftsführerin des Juweliers Stöck kann erklären, daß sie Verluste in ihrem Geschäft fast nur von heruntergekommenen Adligen und ähnlicher Sippschaft gehabt hat, daß einfache Leute bei ihr stets ihre Waren bezahlt haben.

Worauf baute der Graf Wolff Metternich seine Existenzen auf? Nur auf seinen Titel. Schon als leichtsinniger Bengel hat er Schulden gemacht. Zweimal wird er nach Amerika abgehoben. Aber dort

kommt er nicht hoch. In Deutschland kann eine solche Sumpfpflanze besser gedeihen.

Das Unglaubliche kriegt er fertig. Mit 30 Mark Taschengeld, die ihm der Vater noch spendet, kauft er Schuhe nicht unter 40, Strümpfe nicht unter 30 Mark. Wenn er einer Dame einen Rosenstrauß verehrt, so kostet ihn der Spaß bis 50 M. Für ein Glas Bismarck auf einem Wohlstandsfeiern zahlt er 100 M. Zimmer nobel! Natürlich auf anderer Leute Kosten. Wenn die Brillantenmiese 1200 M. zur Ergänzung ihres Schmuckes braucht, so hilft ein Wechsel des Grafen, und er bringt ihn auch unter. Selbstverständlich muß der Trottel auch ein Reithorse haben. 50 000 für eine Aktiengesellschaft zeichnet er im Sandumdrehen. Das Unbekannte bringt er fertig. Er findet immer Dumme, die darauf reinfallen.

Als ihn aber der Vorsitzende des Gerichtshofes einen bezahlten Reiseschiff der Frau Trutz Wertheim nennt, einen Verur, gegen den nichts zu sagen ist, hält er das für eine Beleidigung. Soweit sei er noch nicht gesunken! Basta. Also einen anständigen bürgerlichen Verur bekleiden hält er für eine Beleidigung. Aber Schulden machen, nichts tun, Leute betrügen, Schicksal ausstellen auf eine Bank, bei der er kein Konto hat, sind lauter standesgemäße Sachen, die ihm bei seinen adligen Kameraden nichts schaden.

Schuld aber ist an solchen Zuständen das Bürgertum. Leute, wie die Frau Wertheim, die den aufblasenden Fant in ihr Haus einläßt, mit ihm renommieren, mit dem Gedanken, ihn zum Schwiegersohn zu machen, mindestens spielt. Leute, die mit ihm als Aufsichtsrat blenden wollen, Leute, die 9000-Mark-Geschenke als Köder auswerfen. Kurz, man ist in Deutschland noch recht weit hinter dem Mond zurück, wenn man sich so wenig die Menschen ansieht und einfach auf einen blendenden Namen hereinfällt. Das ist entschieden ein Zeichen von mangelhafter Kultur.

Die deutsche Kultur ist durchaus bürgerlich, und das ist ein Unrecht, das dadurch zu verwischen, daß man verdiente Männer in den Adelsstand „erhebt“. Der Adel hat in Preußen außer dem Heeresdienst hauptsächlich in Politik gemacht. Und nicht jeder Junker ist ein Freiherr vom Stein oder ein Bismarck gewesen. Eins aber haben die Junker in der Politik immer verstanden, sich bezahlt zu machen. Schon von den Zeiten des Großen Kurfürsten an, wo sie das Feuernlegen fast als Sport betrieben. Was hat dann Friedrich der Große für den Adel getan! Und was haben die Junker nach den Freiheitskriegen für Land geklußt, wo sie sich den Anschein gaben, als hätten sie

allein Napoleon besiegt und verdienten dafür besondere Belohnungen. Gegen die Einigung Deutschlands aber haben sich die Junker mit Gänzen und Hühnern gestraut. Und heute? — Liebesgabenpolitik ist ihre Hauptkunst. Die Lasten des Staats, von denen sie früher befreit waren, laden sie noch immer anderen auf und schinden dabei wie aus Fellen und Branntwein noch anständige Sonderprivilegien heraus.

Deutschlands geistige und materielle Größe, Wissenschaft, Handel und Industrie beruht durchaus auf der Arbeit des Bürgertums. Es wird hohe Zeit, daß das deutsche Bürgertum den Rest von Bedientenmanieren, die vielleicht vor 200 Jahren verständlich waren, von sich wirft und den Rest auf den abliegenden Schwertern nicht als Gold, sondern eben nur als Rost anschaut. Mögen die Herren, wenn sie nicht das Zeug haben, etwas anderes zu werden als Reiseschiffe, als solche anständig ihr Brot verdienen! K.

Politische Übersicht.

Aus Mecklenburg.

Aus Mecklenburg wird uns geschrieben: Mecklenburg ist bisher Feudalstaat und soll es vorläufig bleiben. Der Absolutismus, der in den anderen deutschen Staaten einst das Durchgangsstadium vom Feudalismus zur konstitutionellen Monarchie gebildet hat, ist für uns immer noch Zukunftsmythos, wenn sich nicht die Entwicklung ein wenig abkürzt und ein paar Stationen überspringt. Die Ritterschaft hat bekanntlich jetzt der widerborstigen (gegen die Ritter „widerborstigen“) Regierung ein „Ultimatum“ gestellt mit folgendem Inhalt: Von 90 Abgeordneten sollen Ritterschaft und Landschaft je 30 stellen. Von den letzten 30 sollen stellen das Schweriner Domanium 12, das Stralsunder 3, Handelsstand und Handwerkskammern (so wie gültig) 3, die Landschaftskammern 3 und den Rest von 6 die „Gelehrten“, die man allerdings sehr nötig hat, um den Sinn eines solchen „Wahlrechts“ zu demonstrieren. Entschieden benachteiligt ist bei dieser Mandatsverteilung der — Großherzog von Schwerin; denn da sein Herrschaftsgebiet zwei Fünftel des ganzen Landes umfaßt, würde ihm nach korrekten feudalen Begriffen weit mehr gebühren. Daß es in beiden Mecklenburg auch einige Arbeiter gibt, wird kaum anzuzweifeln sein, aber die Herren Ritter dachten nicht daran, weil sie gerade nicht dachten waren. Das hier Gesagte umfaßt also die Vorschläge

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Licht im Pulverfaß.

Humoreske nach dem Amerikanischen.

Von A. Berg.

Ob ich mich für den passabel couragierten Burschen halte, wollt ihr wissen? Ei, das kommt darauf an. Wenn einer „Feigling“ zu mir sagte, ich glaube, ich würde ganz gehörig auf ihn losgehen. Aber einmal habe ich doch den Schreck gekriegt, ich kann's nicht leugnen, beinahe so arg, als wäre ich auf dem Broadway mitten im Fahrweg hingepurzel und hätte nen zweispännigen Wagen auf der einen Seite von mir und nen New Yorker Polizisten, der mir aufhelfen will, auf der anderen. Wächst ihr die Geschichte hören? Na, gut, das könnt ihr haben.

„Seht ihr, weit drinnen in Connecticut, wo ich aufgewachsen bin, da wurde dazumal viel Handel mit Schießpulver und dergleichen getrieben; und weil sie ziemlich unvorsichtig damit hantierten, so gab es natürlich dann und wann nen ganz gehörigen Knabberaback. Der alte Ammenpfleger Shorer, der sein eigenes Herz für nen Cent versüßert haben würde, wenn er eins gehabt hätte, ging an einem schönen Sabbat-Abend mit ner Kerze in seinen Keller hinunter, um nach dem Pulver zu sehen. Der kam durchs Dach zurück, und was von ihm übrig war, fiel in ner Art von fragmentarischem Zustande in nen Wagen mit Pflastersteinen, der gerade vorüberfuhr. Und wie sie die Steine nachher zerklüpfen wollten, da waren die Stücke, die von dem versprengten Ammenpfleger herrührten, die härtesten unter dem ganzen Haufen. Ihr braucht's ja nicht zu glauben, Freunde, wenn ihr nicht wollt, aber wahr ist's trotz alledem.“

Na natürlich, nachdem zwei oder drei solcher kleinen Scherze vorgekommen waren, da wurde viel über die Sache geredet und die Behörde meinte, es wäre auch total ungeschicklich und müßte aufhören, und setzte ne schwere Geldstrafe drauf, die jede Bank in Ostel Sam's Lande gesprengt haben würde.

Aber die Geschichte bezahlte sich zu gut, als daß sie so mir nichts dir nichts hätte unterdrückt werden können, und

Straße hin, Straße her, eine ganze Menge Leute betrieben's noch verstoßenerweise, und der nämliche Staatsbürger, der eben zu euch spricht, war ebenfalls mitten darunter.

Indessen werdet ihr mich nicht für so dumm halten und glauben, ich hätte es in alle Welt rausposaunt, daß ich den besagten Artikel auf Lager habe. Ich bewachte also mein Pulver in nem großen Faß drinnen im Keller, und statt es zu verdecken, wie die Grünbörner zu tun pflegten, schrieb ich mit d'nen Buchstaben „Zwiebelsamen“ auf das Faß, so daß es ganz unschuldig aussah, und so mehr als ich wirklichen Samen massenhaft oben im Laden vorrätig hielt.

Na, ich mochte das Geschäft wohl so an die vier Jahre haben, da fing die Arbeit an, mehr zu werden, als ich allein fertigbringen konnte, und ich nahm mir nen Jungen an, der mir half. Sam war sein Name, und ich kann euch sagen, er war ein gescheiter Bengel. Ich hatte ihn kaum einen Monat, da wußte er schon alle Anisse und Bisse ziemlich so gut wie ich selber. Wozu um euch zu betreiben, wie genau er wußte, was alles wert war, hört mal zu. Eines Tages lauft ein Kerl ne Flasche mit Patentmedizinen von mir für sechzig Cents und gibt mir ein Fünzigcentstück und ein Zehncentstück. Wie er weg ist, merke ich erst, daß das Fünzigcentstück falsch war, und fange an zu lamentieren.

„Macht mir, Meister“, sagt Sam, „das Zehncentstück ist ja gut, und da habt ihr immer noch einen re'nen Profit von fünf Cents, so wie so.“ Und der Junge hatte meiner Seel recht.

Also, gut, einen Abend waren wir beide tüchtig beschäftigt, er und ich, denn der ganze Laden war voller Leute, die was kaufen wollten, und schließlich, weil ich alle Hände voll zu tun hatte, sage ich zu Sam, er soll in den Keller runtergehen und was rausholen, das eben verlangt wurde. Dumm genug von euch, werdet ihr sagen; aber in der Minute hatte ich das Pulver ganz und gar vergessen.

Sam nimmt also ne angezündete Kerze in die Hand — mit Leuchtern haben wir uns dazumal nicht viel abgegeben — und geht runter. Gleich darauf kommt er wieder und bringt das Verlangte — aber ohne das Licht.

„Wo ist das Licht?“, frage ich und fühle es am ganzen Leibte kalt werden, denn jetzt fiel mir das Pulver auf einmal ein.

„Ei“, sagte Sam ganz gemütsch, „ich muß doch gleich noch mal runter, und da habe ich's in dem Zwiebelsamen fester lassen.“

Freunde! Ich habe schon von Gefühlen erzählt, die zu großartig waren, um sie mit Worten auszu-
drücken. Mir scheint, von dem Umfang muß ungefähr mein Gefühl gewesen sein, wie ich das hörte. Mein erster Gedanke — ich will's nicht verschweigen, obgleich es ein bißchen gemein klingt — war, auszureißen und nicht eher stillzustehen, als bis ich sicher über der kanadischen Grenze war. Im nächsten Augenblick aber schwante ich herum und schoß auf den Keller los, als wäre er ne kalifornische Goldmine.

Wie ich runter gekommen bin, das habe ich nie raus-
trien können — mit dem Kopfe zuerst, vermute ich, denn wie alles vorbei war, fand ich meine Gesichtszüge im allgemeinen sehr zu ihrem Nachteil verändert, und die Nase blutete mir, als ob ich mit meiner Alten ne Auseinander-
setzung gehabt hätte. Aber damals konnte ich nicht darüber nachdenken, denn dort gerade vor mir brannte der Salz-
stummel ganz heiter und fidel mitten in dem Schießpulver drin, und ich mußte hin und ihn mit meinen eigenen Hän-
den rausfischen.

Ich meine, ein Photograph würde sein Glück gemacht haben, wenn er mein Bild abgenommen hätte, wie ich mich so auf den Zehen drauf los balancierte wie Blondin, wenn er auf einer lebendigen Klapperschlange saß.

Da hört man die Leute reden, was ihnen alles für Gedanken gekommen sind, wie sie gründlich in der Klemme staken! Na, mir sind gar keine Gedanken gekommen — es war gerade, als wenn mein Verstandskasten rein ausge-
pumpt wäre und ich bloß noch durch Maschinerie bewegt würde.

So kam ich immer näher und näher, bis ich auf jeder Seite von dem vertollschten Stummel eine hohle Hand hatte, damit die Funken wenigstens nicht ins Pulver fallen konnten. Und gerade, wie ich ihn raushebe, fällt mir ein Stück brennender Docht in die eine Hand.

Jetzt hing alles an einem Haar, denn ein einziger Schütteln und das Ding wäre ins Pulver geflogen. So hielt ich denn meinen Atem an und ließ es ruhig aus-
brennen.

Am nächsten Morgen hatte ich ne Nase in der Hand so groß wie ein mexikanischer Pfeffer; aber in dem Augen-

der Ritterschaft. Was wird die Landschaft dazu sagen? Landrentmeister v. Dörken-Rotzow bemerkte: „Ob die Landschaft mitmacht, weiß heute keiner, und es ist zweifelhaft, ob sie selbst weiß.“ Daß aber die Regierung dem ritterschaftlichen Antrage schließlich con amore beitreten werde, das hielt man für sicher. Es geht überall vorwärts im lieben Deutschen Reich, wenn auch im allgemeinen etwas langsam. Nur in Mecklenburg geht's nicht vorwärts. Vielleicht gehört das aber notwendig zur künftigen Harmonie des Gesamtbundes, das unsere politischen Verhältnisse darbieten.

Jathos Denunzianten.

Aus dem Oberkirchenrat wird „offiziell“ mitgeteilt, daß die Denunziationen gegen Jathos nicht, wie dieser gesagt habe, anonym geschehen seien. Die fraglichen beiden Denunziationen sind allerdings mit Unterschrift versehen an den Oberkirchenrat gelangt, deren Namen wurden die Namen der Denunzianten aber nicht genannt. Sie sind trotzdem festgestellt worden. Die eine „Eingabe“ trug den Namen eines Herrn Wuppermann. Dieser Herr wohnte in Düsseldorf; er ist später nach Köln verzogen und mittlerweile dort verstorben. Herr Wuppermann war nicht Angehöriger der Gemeinde Jathos. Die zweite Denunziation („Eingabe“) kamte aus Köln und trug zwei weitere Namen. Der Oberkirchenrat hat die Namen geheim gehalten und nennt sie ja auch jetzt nicht. Die Anonymität der Unterzeichner, der Öffentlichkeit gegenüber, ist also vom Oberkirchenrat nicht gelüftet, vielmehr unterstützt worden. Herr Wuppermann aber hatte die Namen auf vielfaches Drängen genannt. Dadurch sind die Namen festgestellt, nicht jedoch die Personen. Die Namen finden sich nämlich nicht im Kölner Adreßbuch (Kölner sollen es angeklagt sein), und auch sonst ist es nicht gelungen, die beiden Herren irgendwo lebend anzutreffen. Der Oberkirchenrat hat recht: Die Denunzianten sind ihm gegenüber nicht anonym geblieben. Wohl aber der Öffentlichkeit gegenüber, und das war vielleicht Flug von ihnen. Weshalb der Oberkirchenrat jetzt noch auf die Sache zurückkommt, ist jedenfalls schwer einzusehen.

Die Jungägypter zur Ernennung Ritzners.

Über die Ernennung Lord Ritzners zum diplomatischen Agenten Englands in Ägypten hat sich der in Berlin lebende Repräsentant der ägyptischen Nationalpartei, Dr. Moharrem-Bej, einem Vertreter des „Kölnischen Volksboten“ gegenüber folgendermaßen geäußert:

Der jungägyptischen Bewegung und der nationalen Partei konnte kein größerer Dienst erwiesen werden, als es England mit dieser Berufung getan hat. Ich bin überzeugt, daß diese Nachricht gestern bei ihrem Bekanntwerden mit lautem Jubel aufgenommen wurde. Noch immer haben geistige Bewegungen ihren Vorteil daraus gezogen, daß man sie gewaltsam zu unterdrücken suchte. So wird es auch mit unserer Bewegung geschehen, wenn man plant, sie durch einen Militär zurückzudrängen. Ritzner ist lediglich Soldat. Er hat nichts Staatsmännisches an sich. So wird er nach aller Voraussicht Fehler über Fehler machen, und jeder Fehler uns zugute kommen und uns stärken wird, können wir diese Wahl nur mit Freuden begrüßen.

Dennoch gibt es einige in Europa kaum bekannt gewordene Tatsachen, die die Berufung eines Militärs begründet erscheinen lassen. Vor etwa vier Mona-

ten wurde das zu Ägypten gehörende und an Arabien grenzende Gebiet der Sinai-Halbinsel von der ägyptischen Zivilverwaltung getrennt und unter rein militärisches Gouvernement gestellt. Das Gleiche war im vorigen Jahr mit dem ägyptischen Gebiet von Marfa Mairu an der ägyptisch-tribustanischen Grenze geschehen. Beide Grenzgebiete — die östlichen und die westlichen — unterliegen somit bereits der englischen Militärverwaltung und deren strengster Kontrolle. Fügt man noch hinzu, daß im Jahre 1906 Großbritannien, wie es behauptete, im ägyptischen Interesse, der Türkei wegen Koba am Roten Meer beinahe den Krieg erklärte, so wird aus diesen drei Tatsachen offenbar, daß die weiterschauende britische Politik sich für gewisse Eventualitäten vorbereitet, die aber Ägypten direkt gar nichts annehmen.

Ob diese Eventualitäten wirklich zu befürchten sind, ob sie England nur aus Vorsicht in Betracht zieht, oder ob man sie in geeignet erscheinenden Augenblick auszuweichen wird, muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Die von allen Seiten bedrängte Türkei muß jedenfalls auf der Hut sein. Die Mütter aller Weisheiten, so sagt ein auch den Deutschen wohl bekanntes arabisches Sprichwort, sind und bleiben Vorsicht und Wachsamkeit.

Deutsches Reich.

tz. Der Sommerurlaub des Landwirtschaftsministers. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer seinen diesjährigen Sommerurlaub bereits angetreten. Er ist von seiner Reise ins hannoversche Moorgebiet, wo er sich fünf Tage aufhielt, nach Berlin nicht mehr zurückgekehrt, sondern hat sich von dort aus direkt an den Rhein begeben, wo er vorläufig seinen Urlaub verbringen will. Einen genauen Termin für seine Rückkehr nach Berlin hat der Minister noch nicht festgelegt. Es ist aber anzunehmen, daß er Anfang September wieder nach Berlin zurückkehren wird.

Erlass des Kultusministers über Heimatspflege in Lehrerseminaren. Der Kultusminister hat vor kurzer Zeit an die Lehrerseminare einen Erlass gerichtet, in welchem er die Pflege der Heimat der besonderen Beachtung der Leiter von Lehrerfortbildungsinstitutionen empfiehlt. Insbesondere hat er die Lehrerseminare auf die Bestrebungen des „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege“ hingewiesen. Der Verein hat darum den Beschluß gefaßt, an einigen Lehrerseminaren Ausstellungen von Beispielen heimatischer Bauweise zu veranstalten, mit denen Vortragstafeln verbunden sein sollen. In den Vorträgen sollen die Jünger der Lehrerseminare an der Hand der Ausstellungen, Bilder und Modelle auf die Hauptpunkte der Heimatspflege hingewiesen werden.

Über das Verhör im Prozeß gegen Jathos schreibt Jathos Verteidiger, Prof. D. D. Baumgarten in Kiel, in der Monatschrift „Evangel. Freiheit“: „Der als Verteidiger Jathos an der Verhängung der Feststellung, an der Gewinnung des Spruchkollegiums für ein positives Verständnis Jathos interessiert war, mußte mit Behauptungen konstatieren, wie er in seinen freimütigen, fast predigenden Antworten keinerlei Fälschung mit den Fragenden suchte, lediglich sein eigenes Gefühlslieben rhapsodisch darlegte, durch die wirbige Jubringlichkeit Draufschreiender nur noch energischer in den Kreis der eigenen Erlebnisweise gebannt, ja zu extremen Formulierungen des Gegenstandes gereizt. Es ließ sich aus seinen Äußerungen in der Tat eine Blütenlese zugespitzter, einander schneidender Behauptungen gewinnen, die unter den Mitgliedern des Spruchkollegiums notwendig den Eindruck

einer völlig anderen religiösen Welt befestigen mußte. ... Unter diesen Umständen wird man es mir nachsagen, mit welcher inneren Bewegung und mit welcher tiefen Bekümmernis ich mich am anderen Morgen ansetzte, mein Äußerstes zu leisten, um die nahezu aussichtslose Sache unseres Freundes doch noch zum Siege zu führen.“

* Deutscher und englischer Handel im Wettbewerb. Hin und wieder geht durch die englische Presse die Klage, daß englische Kaufleute im Ausland von deutschen aus dem Sattel gehoben werden, weil sie mehr und längeren Kredit geben als die englischen. So wird mitgeteilt, daß der englische Konsul in Odessa in seinem Jahresbericht darauf hinweist, daß infolge eines Kredits, den deutsche Firmen geben, den aber wohl englische von derselben Art nicht leisten können, der deutsche Handel gegen den englischen zunimmt. Und der „Standard“ erzählt dieselbe Geschichte aus Ägypten. Als vor vier Jahren in Ägypten das Geschäft sehr darniederlag und Geld knapp war, überließen englische Firmen viele Geschäfte deutschen Konkurrenten, weil sie sich nicht entschließen konnten, langen Kredit zu gewähren. Wenn man auch in einem Land, wo die Vertreibung der Schulden auf dem Prozeßweg ungeheuer verwickelt und es dem Schuldner leicht gemacht ist, zu entschlipfen, schwere Verluste für die deutschen Kaufleute im einzelnen nicht ausblieben, so ist das Endergebnis der deutschen Handelspolitik doch das, daß die Interessen Deutschlands in Ägypten außerordentlich gewachsen sind. Und im Handel ist schließlich, wie in vielen Dingen d'ieser unvollkommenen Welt, der Erfolg ausschlaggebend. Auch der englische Konsul in Vukarest sagt darüber, daß in Rumänien die englischen Kaufleute sich infolge ihrer Gleichgültigkeit und geringen Mühigkeit von den deutschen und österreichischen Wettbewerbern, namentlich im Handel mit Textilstoffen, schlagen lassen.

* Kaufleute und Konsulanten. Während an allen übrigen deutschen Handelshochschulen studentische Verbindungen unterlagert sind, haben Studierende der Mannheimer Hochschule farbentragende Korporationen gegründet, die in allen Stücken sich die studentischen Sitten zu eigen zu machen suchten. Hiergegen hatte sich der Direktor, Professor Dr. Behrend, in einer Sitzung des Bürgerausschusses ausgesprochen. Er trat energisch für die Aufhebung dieser Korporationen ein, die er jedoch nicht ohne Zustimmung der Stadtverwaltung vornehmen kann. Die Studierenden haben gegen dieses Vorhaben ihres Direktors Einspruch erhoben und beschloffen, die Vorlesungen Prof. Behrends vorläufig nicht mehr zu besuchen.

Δ Rückgang der Eisenbahnunfälle, Tötungen und Verletzungen. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Zahl der Eisenbahnunfälle, die sich ganz wohl niemals werden vermeiden lassen, in den letzten Jahren doch erheblich zurückgegangen, da die Sicherheit auf den Eisenbahnen durch die Vervollkommenheit der technischen Apparate immer größer wird. Die Zahl der Entgleisungen betrug im Jahre 1900 in Deutschland 634, während es nur 486 im Jahre 1909 waren. Zusammenstöße fanden 391 im Jahre 1906 und 305 im Jahre 1909 statt. Bei Unglücksfällen kamen 120 Reisende im Jahre 1906, 110 Reisende im Jahre 1908 und 124 im Jahre 1909 um. Die Zahl der verletzten Personen ging von 602 im Jahre 1906 auf 500 im Jahre 1909 zurück. Die Summe der getöteten und verletzten Beamten und Arbeiter ist größer als die der Reisenden, aber auch hier ist eine Abnahme festzustellen. Es wurden 709 Arbeiter und Beamte im Jahre 1906 getötet, 611 im Jahre 1908 und 535 im Jahre 1909. Verletzt wurden 1543 im Jahre 1906, 1497 im Jahre 1908 und 1291 im Jahre 1909. Es läßt sich also auf allen Gebieten der Eisenbahnkatastrophen ein Rückgang feststellen, der von Jahr zu Jahr größer wird und der sicherlich nur auf die ständige Vervollkommenheit der Maschinen und auf die Schulung des Personals zu-

rückzuführen ist nicht das geringste davon. Ich zog mich bloß ganz langsam zurück und ließ dann das Licht behutsam aus, und dann fiel ich plump auf den Boden.

Wie lange ich da gelegen habe, das kann ich nicht sagen, aber das erste, was ich hörte, war die Stimme vom Nachbar Harris, der von oben herunterschrie:

„Holla, Alter, was ist los? Ist Euch schlecht geworden, daß Ihr auf einmal bleich wurdet und davollst?“

„I nun“, sagte ich im Vorauskommen, „es war mir wohl so, als sollte alles mit mir in die Luft gehen; aber es ist schon wieder in Ordnung mit dem Pulver.“

Ich wußte gar nicht, was ich schwatzte, sonst hätte ich mich nicht so verschüppelt. Aber schließlich war's doch noch das Beste, was ich sagen konnte, denn die es hörten, glaubten alle, ich wäre wirklich unwohl geworden und hätte ein Brausepulver genommen, das mich wieder auf die Beine brachte. Ja wohl, schönes Brausepulver das!

Und nun, Freunde — aber ganz unter uns: Wie ich später herausfand, war wirklich bloß Zwischensamen in dem Paf, und das Schießpulver stand in einer ganz anderen Ecke!

Zwei deutsche Zeugen des Zilleriensturmes.

Im „Tempo“ veröffentlicht der bekannte Historiker Rethr Chouet, dem wir schon so manches interessante Dokument über die Spiegelung französischer Geschichte im deutschen Seife verdanken, die Berichte zweier Deutschen, die sich damals in Paris befanden, über die Vorgänge am 10. August 1792. Der eine ist ein Brief jenes Mediziners Wollmann, der Narbonne besetzte und Lafayette aus dem Gefängnis zu erretten suchte, an seinen Vater. Der andere Zeuge des Zilleriensturmes ist ein gewisser Schlabrendorf, der 1789 nach Paris gegangen war, um hier einen Monat sich aufzuhalten, und den das Schauspiel der französischen Revolution so anzog, daß er immer länger blieb und schließlich erst 1815 die Hauptstadt der Welt verließ. Wollmann hat dem Zilleriensturm nicht selbst beigewohnt, er war aber in der Nationalversammlung, als sich der König mit seiner Familie aus seinem Schloß unter die schützenden Volksvertreter flüchtete, bei denen allein er vor Volkswut sicher sein konnte.

Ich werde dies eindrucksvolle Schauspiel nie vergessen“, so schildert der Mediziner diese Vorgänge. „Der König setzte sich neben den Präsidenten; die Damen setzten sich gegenüber auf eine Bank. Aber der König durfte nicht

dableiben, weil die Verfassung den Deputierten verbietet, in seiner Gegenwart zu beraten, und ihre Beratung damals so notwendig war. Die Frage war nun, wo man ihn hinbringen sollte. Während der Debatte darüber sah der König, den Kopf in seine Hände gestützt, den Bauch zur Hälfte auf den Tisch gelegt, der vor dem Präsidenten stand. Kindisch-albern und kindisch-schwach, ohne alle Unruhe und alle Besorgnis und selbst in diesem schicksalsschweren, in diesem gefährlichen Augenblick ohne den geringsten Zug von Würde, von Nachdenken, von Gedankenarbeit, hörte er die Reden der verschiedenen Mitglieder für und gegen an, betrat wie jemand, der zum erstenmal so etwas hört und in seinem schlaffen, einfältigen Sinn halb lachend sich sagt: „Mein Gott, wie drollig ist das!“ Ihm gegenüber sah die Königin, und man staunte, auf ihrem Gesicht, wie doppelt gehäuft, alles, aber auch alles das zu finden, was man bei dem König nicht zu finden bedauerte. Sie trug ein Kleid von blauer Farbe mit weißem Blumenmuster, ein einfaches weißes Gesicht ohne Spitzen, keinen Schmuck um den Hals, eine Art Haube auf dem Kopf. Auf ihrem Schoß hatte sie den Dauphin, einen kleinen Jungen, schön wie der Tag. Sie drückte ihn manchmal an sich mit einer herzbezeugenden Zärtlichkeit, wie wenn sie dachte: „Was wird aus dir werden?“ Von Zeit zu Zeit warf sie einen nachdenklichen, schmerzhaften Blick auf sich; mit Würde und stolzer Verachtung schaute sie auf die Abgeordneten, denen in diesem Augenblick, wo sie Zurückhaltung und Menschlichkeit hätten bewahren sollen, beleidigende Ausdrücke entschlüpfen. Ich versichere Dich, die Königin wirkte unendlich rührend. Sie ist nicht so schön, wie Wollmann und Barthelemy sie dargestellt haben und wie ich selbst zu Anfang glaubte. Ich habe seitdem viele Züge von ihr vernommen, die von Gehmut und Wohltätigkeit zeugen. Sie war sittenlos und verschwendisch wie die meisten Pariser Frauen, aber sie ließ sich durch ihr Temperament hinführen, ohne die Folgen zu bedenken. Von Natur gütig und sanft, hat sie viele Leiden gelitten, für ihre Fehler hat sie hart gebüßt. Ihre Haare sind seit acht Monaten grau geworden. Niemals noch erschienen mir ihre Schwielen verzehrender als in der Nationalversammlung, wo ich ihr gegenüber, sich in breiter Wichtigkeit so rückhaltlos darbietend, ihre große Entschädigung sah: den jämmerlichen, guten, armen, unfähigen Ludwig XVI.“

Schließlich wird der König mit seiner Familie in eine vergitterte Loge nicht weit vom Sitz des Präsidenten gebracht, und gleich darauf hört man die ersten Kanonenschüsse: der Zilleriensturm mit all seinen Schrecken hat be-

gonnen. Von den Greueln, die hier verübt wurden, entwirft Schlabrendorf ein anschauliches Bild. Die Schweizer, die Selbstgarde des Königs, die von der Nationalgarde im Stich gelassen, vergebens dem wütenden Volkschaos Widerstand leisteten, wurden die ersten Opfer der entsetzten Grausamkeit. „Überall sah man das Volk auf Pfeln, Bajonetten, Säbeln und Hüten treten von der roten Uniform der Schweizer tragen. Das waren die Triumphphanten des Tages. Man plünderte nicht, man wollte nur zerstören. Selbst die Matragen, die man im Schloß und in den Kasernen der Schweizer fand und die mancher gut hätte brauchen können, wurden in Stücke zerhackt. Die Leichname, die im Zilleriensturm und in den Gassen umherlagen, waren bald völlig nackt, ausgezogen, nicht, daß man sie berauben wollte, sondern um mit ihren Kleidungsstücken zu prunken. Ganze Hüte voll von Goldstücken wurden abgeliefert. Diebe, die von dem Volke entdet waren, wurden wie die Schweizer und die Hosierte aus den Fenstern heruntergestürzt. Am Abend bot der Pariser Platz ein maulerisches, aber düsteres Bild. Die beiden Kasernen der Schweizer, die den Platz vor dem Schloß in zwei rechteckige Höfe teilten, ragten dunkel auf zwischen trübenden Flammen, und ringsherum in der Dunkelheit schienen die Häuser, die in bizzarrer Form beleuchtet waren, in einem gräßlichen Leben aufzujucken. Der Platz war mit Volksgruppen erfüllt. Hier trant man, dort schleuderte ein Redner seine aufreizenden Worte in die Menge, hier sangen Leute in großer Lustigkeit, dort lagen andere in tiefem Schlaf mitten in dem Lärm. In den benachbarten Straßen lagen die nackten Körper der Schweizer in den verschiedensten Stellungen. Viele hatten noch den Mund weit offen, wie um den Todeschrei auszustößen, der ihnen in der Kehle stecken geblieben war. Die Weiber umtanzten sie und beschimpften sie mit schändlichen Obszönitäten. Die Nationalgarde blieb, wie gewöhnlich, würdig und stumm.“ Wollmann erzählt noch, wie erbarmungslos man Schweizer, die man verhaftet fand, lebendig ins Feuer warf, wie man die nackten Körper verbrannte und einzelne Leichenteile im Triumph davontrug, wie die Weiber das Blut der Kadaver tranken. Am Abend wurden die scheußlich zugeworfen und verbrannten Leichen in Wagen fortgeführt. Auf den Häusern der Toten schwebten bewaffnete Männer triumphierend ihre Piken und stachen mit ihnen in die Leichennasse hinein. Dieser kanibalische Geist entmenschter Brut hielt noch mehrere Tage an. „Bis zum 10. August hatte man von Freiheit gesprochen, von da an wurde Gleichheit die Parole des Tages.“

rückzuführen ist. Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß die Eisenbahn folgende Summen für Unfallverletzte zu zahlen hatte: 15,85 Millionen Mark im Jahre 1906, 17,42 Millionen im Jahre 1907, 20,16 Millionen im Jahre 1908 und 18,90 im Jahre 1909.

* Die Umwandlung polnischer Familiennamen in deutsche Familiennamen hat nach einer amtlichen Statistik im Laufe der letzten Jahre ganz außerordentlich zugenommen. Nachdem auf Grund einer ministeriellen Anordnung durch amtliche Bekanntmachungen darauf hingewiesen war, daß Gesuche um Umwandlung polnischer in deutsche Familiennamen ausnahmslos genehmigt würden, haben viele Familien mit polnischen oder polnisch klingenden Namen von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. Im allgemeinen soll sich der neue Name dem alten Namen im Klang möglichst anschließen, doch wird auch Anträgen stattgegeben, in denen um die Verleihung eines ganz anders klingenden Familiennamens gebeten wird. Nach einer Berechnung sind im Jahre 1909 insgesamt 618 und 1910 nicht weniger wie 735 polnische Familiennamen in deutsche Familiennamen umgewandelt worden, von denen allein auf die Provinz Posen und auf Oberschlesien an 500 entfielen. Auch Ortschaften mit polnischen Namen erhalten eine deutsche Bezeichnung, sofern die Gemeindevertretung einstimmig darum eintrifft.

* Der Souvenir français hielt dieser Tage in Paris seine Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Generals Poulléau ab. Im verflochtenen Jahr sind 95 Denkmäler neu errichtet worden. Geplant 67 neue Denkmäler, auch in Elsaß-Lothringen! Die reichsdeutsche Regierung hat also allen Anlaß zur Erwägung, ob sie die Standale von Roßville und Weisenburg sich will erneuern lassen.

* Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seestädten. Der Verein für Kinderheilstätten bittet um ein Verzeichnis folgender interessanter Kollis: Am nächsten Freitag und Samstag besuchte das Kaiserin Friedrich zu Nordhagen die Feier seines 55jährigen Bestehens und damit seines erfolgreichen Kampfes im Kampfe gegen die Krankheiten des Kindesalters, vor allem gegen die Skrofuloze und Tuberkuloze desselben. Im Jahre 1896 von 384 Pfleglingen besucht, ist dies Jahr im vorigen Jahre auf 1888 Kinder angewachsen, von denen zwischen 34 und 35 Prozent geheilt und ca. 45 Prozent gebessert worden sind.

Inseln.

Österreich-Ungarn.

Agrarische Interessen und — nationale! Die österreichische deutsche Agrarpartei hat beschlossen, die Bildung einer Verbindung aller agrarischen Parteien im Parlament vorzuschlagen ohne Unterschied der Nationalität in einem gemeinsamen Volkskongress.

Vereinigte Staaten.

Küstenmandat der nordamerikanischen Flotte. Interessante Küstenmandat sollen im September d. J. in der Chesapeake Bay stattfinden. Unterseeboote und Torpedoboote werden sogenannte blinde Torpedos gegen eine Küstenverteidigungsflotte abgeben. Die Kriegsschiffe werden mit Aeroplanen versehen sein zur Beobachtung der großen Kriegsschiffe.

Mittelamerika.

Unruhen in Nicaragua. In Managua in Nicaragua herrscht Kriegszustand. Eine Revolte wurde nur verhindert durch unzählige Verhaftungen. Die Gefangnisse sind überfüllt mit gefesselten polnischen Gefangenen.

Afrika.

Von der Pestepidemie in Britisch-Ostafrika meldet ein neuer Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, daß jetzt auch Nairobi als pestverseucht erklärt worden sei. Das Gouvernement in Dar-es-Salaam wird von dem deutschen Konsulat in Mombassa über den Verlauf der Epidemie unterrichtet. Aus Mwanja am Viktoriasee sind neue Pestfälle inzwischen nicht gemeldet worden.

19. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirte.

sh. Cassel, 18. Juli.

Unter Beteiligung von Delegierten aller größeren Gastwirtsvereinigungen des Reiches trat gestern vormittag in den Hansafällen in Cassel der Bund deutscher Gastwirte zu seinem 19. Bundestag zusammen. Die Regierung, die Stadt Cassel, die Handwerkskammer haben besondere Vertreter entsandt, ferner bemerkt man die Reichstagsabgeordneten Saltmann und Berner und den Landtagsabgeordneten Geh. Regierungsrat Dr. Schröder-Cassel. Als der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser ausbringen wollte und die Absendung eines Grußtelegramms an den Kaiser vorschlug, bemerkte Schäß-Jensburg (Hessen): Der deutsche Gastwirtsstand befindet sich heute in einer Lage, die ihm den Gedanken nahelegen sollte, von der Absendung eines solchen Telegramms Abstand zu nehmen. Wie wir von den Vertretern der Behörden behandelt werden, haben wir keinen Anlaß, ein solches Telegramm abzusenden. (Appl.-Rufe und Rufe: Hinaus mit ihm!) — Vorsitzender R. ampf-Leipzig bemerkt zu diesen Worten: Ich muß feststellen, daß diese Ausführungen eine ganz neue Erklärung in unserem Bundesleben darstellen. Wir stehen auf nationalem Boden, wir sind Deutsche und müssen es uns auf das energischste verbitten, daß andere Tendenzen in unseren Bundestag hineingetragen werden. Ich muß mein Bedauern darüber ausdrücken, daß solche Äußerungen hier vorgekommen sind. So lange wir ein deutsches Reich und einen deutschen Kaiser haben, werden wir für das deutsche Vaterland eintreten und keine anderen Tendenzen zulassen; denn wir führen den Namen „Bund deutscher Gastwirte“ nicht nur zum Schein! (Beifall.)

Der Vorsitzende legt sodann den Jahresbericht vor, in welchem darauf hingewiesen wird, daß trotz verschiedener Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten der Bund deutscher Gastwirte auch heute noch fest steht.

Es folgt hierauf die Besprechung wirtschaftlicher Fragen. An erster Stelle legt Weide-Preßlau einen Antrag des ostdeutschen Gastwirtsverbandes vor, in dem behauptet wird, daß die königliche Staatsregierung es zu läßt, daß eine Klasse von Staatsbürgern und besonders der Gastwirtsstand herausgegriffen und mit Sondersteuern belastet, die Befreiung der Betriebs- und Konzeptionssteuer fordert und gegen die Wertzuwachssteuer protestiert wird.

An zweiter Stelle beschäftigt sich der Gastwirtsbund mit folgendem Antrag des Rhein-Main-Gastwirtsverbandes: „Der Bund deutscher Gastwirte wolle dahin wirken, daß bei der Wertzuwachssteuer der Betrag der Konzeptionssteuer nicht Verzinsung desselben vom Tage des Bezahls an bis zum Tage des Hausverkaufs an dem festgestellten Wertzuwachs bei solchen Wirtten, welche Hausbesitzer sind und die Konzeptionssteuer selbst bezahlt haben, in Abzug gebracht wird.“ Der Referent, Herrmann-Darstadt, führte hierzu aus, daß die deutschen Gastwirte seit dreißig Jahren gegen das Umwesen des Flaschenbierhandels, die Privatpensionen und die Privatmilitärsche petitionieren, durch welche das Gastwirtsgebet schwer geschädigt wird. Einen Erfolg haben sie aber noch nicht erzielt.

In der Debatte meldet sich der Reichstagsabgeordnete Berner zum Wort, um gegen die Behauptung zu protestieren, daß die Reichstagsabgeordneten in ihrer Gesamtheit nicht wissen, was die Wirtte verlangen. Die wirtschaftliche Vereinigung sei wiederholt für die Konzeptionssteuer des Flaschenbierhandels eingetreten, weil gerade durch den Flaschenbierhandel der Völkerei Vorschub geleistet werde.

Köhler-Wiesbaden und Bräuning-Wiesbaden verlangen ebenfalls die Befreiung aller Sondersteuern.

Hierauf wurde der Antrag des Gastwirtsverbandes Raffau und am Rhein angenommen: Der Bundestag wolle den Vorstand beauftragen, mit dem Reichsverband dahin Schritte zu unternehmen, daß die Erhebung der Biersteuer durch die Kommunen einheitlich geregelt wird. — Es folgte sodann ein Antrag des Rhein-Main-Gastwirtsverbandes: Es soll als Nachtrag zum Brauenergebot bestimmt werden, daß die Brauereien das Bier nach Prozentsätzen verkaufen müssen, mindestens aber, daß dieselben in kurzen Fristen den Prozentsatz ihrer Biere zu veröffentlichen haben. Es muß verlangt werden, daß die Brauer von jetzt ab genau angeben, wieviel Malz in ihren Biere enthalten ist. Es muß die Deklarationspflicht eingeführt werden. — Von anderer Seite wurde betont, der Deklarationszwang sei ein zweischneidiges Schwert. — Weide-Preßlau erklärt sich gegen den Antrag, der zur Bückung eines gewissenlosen Denunziantentums führe; der Verbandsvorsitzende wendet sich ebenfalls gegen den Antrag, worauf der Referent, Rahnfeld-Wiesbaden, den Antrag dahin abändert, daß die Veröffentlichung des Malzgehaltes nur gefordert werden könne, wenn die Biere es verlangen. — Dieser Antrag wird sodann angenommen.

Weide-Preßlau begründete einen Antrag des ostdeutschen Gastwirtsverbandes, der die Befreiung der Privatmilitärsche und des Privatlogierwesens sowie die Heranziehung derselben zu den Steuern und Pflichten des Gastwirtsgebetes fordert. Dieser Antrag wird angenommen; ebenso der Antrag des Rhein-Main-Gastwirtsverbandes: Der Bundestag wolle beschließen, daß erneut die Petitionen eingebracht werden, die Privatlogierbetriebe, Privatpensionen und Privathotels als Wirtschaftsbetriebe im Sinne des § 33 A.O. zu erklären und dieselben von der Prüfung des Bedürfnisses abhängig zu machen.

Riebel-Preßlau begründet eine Resolution, in welcher der Bundesvorstand beauftragt wird, beim Reichsverband deutscher Gastwirtsverbände dahin zu wirken, daß von der Reichsregierung die baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zwecks Wänderung des § 33 der A.O. gefordert wird, in Zukunft in ganz Deutschland nur eine Konzession erteilt wird und jeder Konzessionsinhaber alle Getränke ausgeben darf, die von den Gästen gefordert werden. — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Hierauf befaßte sich der Bundestag mit den Anträgen des Mitteldeutschen Gastwirtsverbandes, bezw. des Ostdeutschen Gastwirtsverbandes, betreffend Errichtung von Gastwirtsheimen. Die Referate erstatteten Hartleb-Cassel und Lannapfel-Preßlau. Die Versammlung beschloß konform den Anträgen der Referenten.

Längere Erörterungen veranlaßte die Anfrage des Sächsischen Gastwirtsverbandes: „Wie stellt sich der Bund deutscher Gastwirte zu den paritätischen Sacharbeitsnachweisen?“ Nach längerer Debatte zeigte sich die Mehrheit für den paritätischen Arbeitsnachweis geneigt.

Weiter lag ein Antrag des Norddeutschen Gastwirtsverbandes vor: „Der Bundestag wolle beschließen, daß auch den Wirtten Zeugengebühren zugebilligt werden. Dieser Antrag fand Annahme. Ebenso ein Antrag des Nordwestdeutschen Gastwirtsverbandes, betreffend das Trunkstückgesetz. Sämtliche Anträge wurden dem Vorstand zur Berücksichtigung übergeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

In städtischer Regie.

In der neueren Stadtverwaltungskunde ist es zu einem förmlichen Lehrsatze geworden, daß die Gemeinde alle privatwirtschaftlichen Unternehmungen, die einen monopolartigen Charakter tragen, in eigener Regie betreiben soll. Es wurde mit Recht betont, daß Privatbetriebe immer in erster Linie an sich selber und ihre Rentabilität denken, und daß ihrer Wirtschaftsweise gegenüber die Interessen der Allgemeinheit zu kurz kommen müssen. Wie richtig das ist, hat ja hinreichend die Leidensgeschichte der Stadt Berlin mit ihren privat betriebsgeführten Straßenbahnen bewiesen. Es hat diese Stadtverwaltung die Aufwendung einer großen Diplomatie und die Ausbildung einer raffinierten Verkehrsstatistik gekostet, bis sie dahin kam, einigermassen der Straßenbahngesellschaft Trost bieten zu können. Nicht immer ist das möglich, und Gemeinden, die in früheren Jahren verkehrstechnische Fehler begangen hatten, haben unter dieser Last noch heute schwer zu tragen.

Seit einem Jahrzehnt scheint sich aber bezüglich der kommunalen Eigenregie ein Umschwung zu vollziehen, der darauf zurückzuführen ist, daß sich das private Industriekapital den kommunalen Eigenregietendenzen einfach anzupassen vermag, ein neuer Beweis für die enorme Leistungsfähigkeit der freien kaufmännischen Intelligenz. Industrie und Handel wollen unter allen Um-

ständen Beschäftigung und Verdienst haben. Steht dem die Tendenz der städtischen Eigenregie entgegen, so bleibt nichts anderes übrig als der Weg der Verständigung. Diese ist nicht schwer zu erzielen, weil unsere immer noch mehrwärtigste fast ausschließlich von Juristen verwalteten Städte im allgemeinen der Eigenregie nicht besonders hold sind; es fehlen in der oberen Verwaltung gewöhnlich die kaufmännischen und technischen Intelligenzen. Da griffen die Gemeinden gern zu dem ihnen gebotenen Mittelweg und überließen die Errichtung von Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Wasserleitungen usw. der Privatunternehmung unter der Voraussetzung, daß die Rechte der Stadt in der weitgehendsten Weise gewahrt und festgelegt wurden. Sie erstreckten sich meistens sogar bis auf eine günstige Rückkaufs- oder gar Heimfallsklausel. Auf diesem Wege erreichten die Städte zweierlei. Sie bewahren die städtischen Finanzen vor neuen Anleihen, sichern vielmehr unter Umständen dem Stadtschatz noch einen ansehnlichen Gewinnanteil und ermöglichen außerdem noch den etwaigen billigen Erwerb des Unternehmens zu gegebener Zeit.

Diese Grundgedanken waren auch maßgebend für den neuen Millionenvortrag der Stadt Berlin mit den Berliner Straßenbahngesellschaften. Sie ermöglichen es der Stadt, die alten verkehrstechnischen Grundfehler endlich wieder gut zu machen und geben trotzdem zugleich dem Industriekapital, für dessen Pflege die öffentlichen Verwaltungen wohl oder übel im eigenen Interesse etwas mit zu sorgen haben, das Seine. Es kommt für die Gemeindeverwaltungen immer nur darauf an, daß sie auch die Trümmer in der Hand haben, die sie zur rechten Zeit zum Aufspülen haben müssen. Eine Verwaltung ohne solche Trümmer ist wehrlos und armelig, und dem Industriekapital gegenüber überlegen. Denn das Kapital ist andernherzig und pocht auf die Rechte, die es einmal hat, bis zum letzten Punkt. Darum wird keine Kommunalverwaltung auch nur das geringste Recht aus der Hand geben, ohne sich in irgend einer Form für die Zukunft zu sichern oder sich entsprechend entschädigen zu lassen. Unterlassungssünden auf diesem Gebiet sind nie wieder gut zu machen, es sei denn, daß der mit einer unvorhergesehenen Entwicklung Hand in Hand gehende Zufall zur rechten Zeit aus der Verlegenheit hilft, wie das zum Teil auch bei Berlin der Fall gewesen ist.

W. N.

— Bezirksausschuß. Der Restaurateur Hermann Hahn hat seit langen Jahren seinen Wohnsitz in Wiesbaden. Zuletzt ist während 3 Jahren die Wirtschaft „Zum Jägerhaus“ in Clarenthal von ihm als Pächter betrieben worden. Nun hat Hahn ein erst vor einigen Jahren in Clarenthal an dem noch der Branerie gelegenen Wege errichtetes neues Haus erworben, für welches schon früher vergeblich um die Konzession zum Wirtschaftsbetrieb eingekommen worden ist, und sucht nun neuerdings um die Genehmigung nach, in diesem Hause ein besseres Restaurant mit Kaffee-, Wein- und Bierauskunft betreiben zu dürfen. Der Stadtausschuß hat ihm, gegen den Widerspruch der Polizeibehörde, welche die Bedürfnisfrage verneint, die nachgesuchte Schankkonzession erteilt, inzwischen jedoch haben die Wirtte von Clarenthal auf das entschiedenste gegen die ihnen zugebotene unliebsame Konkurrenz protestiert. Unter Aufhebung des Beschlusses des Stadtausschusses wurde von der Bezirkskommission die Konzession verweigert, weil auch der Bezirksausschuß der Meinung war, daß die Bedürfnisfrage nicht wohl bejaht werden könne. — Der Ortsarmenverband Winkel hat eine Klage angehängt wider die allgemeine Krankenkasse zu Hildesheim auf Erstattung von Unterstützungskosten für den Arbeiter Wilhelm Wahl von Schlierstein, welcher auf allgemeine Kosten während einer Erkrankung hat versorgt werden müssen. Die entstandenen Kosten mit 562 M. sind auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes zum Teil von der Beklagten bereits ersetzt worden, bezüglich des Restes wurde die erhobene Klage abgewiesen, weil nach der festgestellten Beweisaufnahme Wahl, wenn er auch nur einige Tage in der Chemischen Fabrik von Goldenberg, Geromond u. Co. beschäftigt gewesen sei, doch in einem versicherungspflichtigen Verhältnis gestanden habe. Es komme nicht darauf an, ob er damals schon krank gewesen sei oder nicht, seine Erwerbstätigkeit habe mehrere Tage gewährt, und der Beweis dafür, daß von vornherein die Beschäftigung auf einige Tage habe beschränkt sein sollen, sei nicht erbracht. Die Klage sei daher zwar abzuweisen, nicht aber zugleich die Betriebskrankenkasse der Chemischen Fabrik in Winkel zu verurteilen, weil diese Firma nur beigegeben worden und in dem Fall ihre Beurteilung ausgeschlossen sei. — Henschbach liegt an der neuen Bahnstraße Westerbürg-Ronabaur. Bei einer Einwohnerzahl von 476, sind drei Wirtschaften am Platz vorhanden, dagegen hat der Bahnhof eine Wirtschaft nicht, und mehrfach bereits ist ohne Erfolg eine Konzession für eine Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofs nachgesucht worden. Neuerdings tut das der Landwirt Johann Regler 2., welcher ein Grundstück in der Nähe des Bahnhofs besitzt, auf diesem einen Neubau errichten und in dem Lokal neben einer großen Wirtwirtschaft betreiben möchte. Der Bezirksausschuß wies die Klage von Regler wider den ablehnenden Vorbescheid ab, und daselbst tat aus derselben Erwägung der Bezirksausschuß als Berufungsgericht.

— Erbarmt euch der Stubenvögel. In der jetzigen heißen Zeit vermehren sich die Mücken, die den Stubenvögeln (Kanarienvögel usw.) die Nacht zur Hölle machen, in grauenvoller Weise. Der Vogel läßt dies daran erkennen, daß er abends kurz vor dem Schlafengehen, wie toll im Käfig umhertollt. Die gründlichste Vernichtung der Mücken besteht im Ausbrühen des Käfigs, nachdem man den Vogel in einem sog. harter Bauerchen untergebracht hat, das dann natürlich auch in heißes Wasser gesteckt wird; aber ein sehr einfaches Mittel ist außer dem Überdecken des Käfigs mit einem weißen Tuch, das dann am Morgen wie rotspitzig erscheint und ausgeklopft werden muß, das folgende: Man bohrt mittels eines Nagels, eines Nähnadel oder einer Stricknadel in die Stirnseite des Stabchens, worauf der Vogel stets zur Nacht sitzt, also dem am höchsten im Käfig befindlichen, je ein etwa 1 Zentimeter tiefes Loch, das für die Tageszeit stets von den Mücken aufgesucht wird. Beim Gittern nehme man den Stab heraus, stoße ihn über

einem Stiel Papier tüchtig auf, und die Milben erscheinen in Klumpen. Nach einiger Zeit dieser Prozedur ist der Vogel von der schweren Plage befreit.

— **Richtiges Deutsch!** Schon öfters haben wir in der letzten Zeit mit Kopfschütteln die Warnungstafeln an den Gemüthsgrenzen der von der Maul- und Klauenseuche versuchten Ortschaften gelesen. In sehr vielen Fällen wird da nämlich vor der Maul- und Klauenseuche gewarnt. Von den Behörden sollte man doch sicher voraussetzen, daß sie zu unterscheiden wüßten zwischen dem Maul und der Klauenseuche (Fehlende!).

— **Ein Waldbrand entzündet gestern nachmittag zwischen Chausseehaus und Elferne Hand.** Die Entstehung des Feuers ist in dem Herabfallen einiger Feuerfunken von einer Lokomotive zu suchen. Die hiesige Feuerwehr hatte den Brand in 2 Stunden gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.

— **Lebensmüde.** Gestern morgen fanden Passanten in der Nähe der Lohmühle bei Biedrich einen jungen Mann, der sich an einem Baum erhängt hatte. Der Selbstmörder, der gut gekleidet war und eine goldene Uhr nebst goldener Kette trug, zählt etwa 30 Jahre und ist als der Weinberg-arbeiter Philipp Kunz aus Dohheim anerkannt worden.

— **Personal-Nachrichten.** Der Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamts 3. Ordensbauers, bisher in Wiesbaden, ist in den Bezirk der Eisenbahndirektion Hannover versetzt.

— **Ausfälle.** Im Hotel Prinz Nikolaus angekommen: Kaiserl. Russ. General-Major a. D. Vincent v. Schmielewski mit Gemahlin aus Riga.

— **Die höhere Handelsschule Landau (Pfalz)** war im fünften Schuljahr (18. Oktober 1910 bis Ende August 1911) von 214 Schülern besucht. In dem mit der Anstalt verbundenen Pensionate verblieben während des ganzen Schuljahres 67 Jünger, die Zahl der Halbpensionäre belief sich im Laufe des Jahres auf 30 Schüler. Die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung in Speyer haben in diesem Schuljahr bei Frühjahr 19 Handelsschüler mit Erfolg unterzogen. Die freiwillige, für Schüler wie Prinzipale unentgeltliche Stellensmittlung des Direktors war auch in diesem Jahre für die Absolventen von legendärem Erfolg. Eine große Anzahl Kontoristen, Korrespondenten und Buchhalterstellen in guten Handels-häusern und Fabriken wurde vermittelt. Viele Besucher der Handelskurse hatten schon bei ihrem Austritt aus der Anstalt oder eine Zeit nach der Schulprüfung entsprechende Stellung.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Die Operettenspieler im Residenz-Theater** wird mit der Aufführung der Komödie „Wellenchen“ am Samstag, den 22. Juli, den Hauptkasseler der letzten Wiener Operettensaison herausbringen. Ludwig Engländer, ein echt Wiener Kind, melodisch und von leichtem gefälligen Humor, schaut als Komponist dieser bald populär gewordenen Operette eine prächtige Kunst, reich an Ideen und Bildern, an gefälligen Tänzen und Marschen. Wellenchen ist in Wien bald populär geworden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Sonnenberg, 19. Juli.** Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Stenographen-Verein „Stilge-Schrey“ sein 3. Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Rimbach (Saarbach Meiser). Auch diesmal hatte sich der Verein eines lebhaften und regen Zuspruchs zu erfreuen. Das Programm wurde erst abgemittelt und fand allgemeine Anerkennung. Beim Wettstreiten des Vereins konnten sämtliche 11 Teilnehmer ausgezeichnet werden. Es erhielten in Gruppe 140 Silber den 1. Preis Otto Bach, in Gruppe 120 Silber einen 1. Preis Emil Wagner, in Gruppe 100 Silber einen 1. Preis August Danhoff und einen 2. Preis Wils. Wintermeier. In Gruppe 80 Silber einen 1. Preis August Kern und in Gruppe 60 Silber einen 1. Preis Friedrich Henn. Oss. Trese, Hermann Rade, Erich Wagner und einen 2. Preis Franz Müller und Karl Meißner. Sämtlichen Herren wurden Diplome überreicht. Wie wir noch hören, konnte auch die vom Verein gestiftete Werbepremie für eifriges Werben, zum erstenmal zur Verteilung kommen, und zwar wurde der erste Schriftführer des Vereins, Herr August Danhoff, der in seiner zweijährigen Mitgliedschaft dem Verein 15 neue Mitglieder beigeführt hat, mit der goldenen Vereinsmedaille ausgezeichnet. Wie bereits der Bezirksreporter und der Vertreter des Bürgervereins Wiesbaden in ihren Reden betont, hat der junge Verein hier sehr gute Erfolge errungen.

Wassersaure Nachrichten.

no. Biedrich, 18. Juli. An dem Neubau des Valentinsbühnenhaus hat heute ca. 50 Maurer in den Aufstand getreten, angeblich wegen Erreichung höherer Lohnsätze. Die Arbeiter sind meistens von hier. Die Arbeitgeber befinden sich wegen der Lohnsätze mit der Leitung der Organisations in Unterhandlungen. Obwohl diese noch nicht zum Abschluß gebracht sind, hat man den Streik proklamiert und den Bau gesperrt. Der Normallohn beträgt 47 Pf., tägliche Arbeiter erhalten jetzt schon mehr. Die Forderungen betragen 50 bis 52 Pf. pro Stunde.

(3) **Geisenheim, 19. Juli.** Der Rheingau, eine der landschaftlich herzerfreuenden Gegenden unseres Vaterlandes, ist untermittel in den letzten Tagen von vielen Touristen und Ferienreisenden gemieden worden, weil gerade im Rheingau in jedem Sommer die Schnakenplage den Aufenthalt im Freien fast unmöglich macht. Eine gründliche Winterbekämpfung dieser unangenehmen Insekten, der sich eine Sommerbekämpfung anschließt, hat durch Ausbrennen der Heide, Übergießen der Lärchen mit Petroleum usw. einen Erfolg gezeigt, der ganz besonders aber durch den anhaltend günstigen Wasserstand des Rheines in diesem Jahre unterstützt wurde. Es kann deshalb ruhig behauptet werden, im Rheingau gibt es in diesem Jahr keine Schnakenplage. Viel unserer Leser werden diese Nachricht mit Freude begrüßen, da gerade der Rheingau ein sehr beliebtes Ziel vieler Ausflügler und Erholungssuchender ist. Ungetrübte können jetzt die Schönheiten dieses bevorzugten Fleckchens Erde genießen werden. Hoffen wir, daß die lästigen Blutsauger, die jedem Besucher des Rheingaus zu einem unwillkürlichen Aderlaß verurteilt, endgültig fernbleiben.

c. **Biedrich, 18. Juli.** Endlich sind die Wasserleitungen abgebeten an dem Gruppenwasserwerk Ebborn-Sonnenberg. Auf dem Unterfließbach soweit geschieden, daß gegenwärtig die letzten Bauarbeiten in Ebborn gemacht werden. Bis zum 1. August soll das Werk in Tätigkeit treten.

g. **Geisenheim, 18. Juli.** Die Orte an der oberen Rar werden mit der elektrischen Licht erhalten. Den Strom liefern die Mainklosterwerke in Höchst a. M. In Biedrich und Biedrich sind die Vorrichtungen soweit beendet, und in Biedrich werden eben die Anschlüsse hergestellt. Mit 1. Oktober soll das Licht brennen. Die Anlage wird nach und nach auf die angrenzenden Orte ausgedehnt. — Auf dem 99. Gauturnfest des Landes Süd-Rhein in Biedrich errang die Riege des hiesigen Turnvereins in der Klasse 1 mit 67 Punkten den 6. Preis. Im Einzelturnieren der Unterfließ erhielten bei einer Beteiligung von 200 Turnern von unseren Turnern A. Krieger den 18., B. Kallwasser den 34. und A. Jäger den 47. Preis.

m. **Von der Wilder, 18. Juli.** Die nach Vordacht eingeparkten Riege Pangenfelsen und Kamschied haben, um zur Riege zu gelangen, einen bei schlechtem Wetter sehr beschwerlichen Weg von ungefähr 1 1/4 Stunde zurückzulegen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, war im vorigen Jahre von Kommandanten Seite angeregt worden, an dem sogenannten Holzweg, etwa eine halbe Stunde von beiden Orten entfernt, eine Straße zu bauen. Die Gemeinde Langensiefen wünschte noch

hierbei, daß die Riege in ihrem Dorfe errichtet würde. Da beide Gemeinden durch großen Waldbesitz ziemlich wohlhabend sind, auch keine Gemeindefeuer zu zahlen, so würden die Baukosten vielleicht nicht allzu schwer aufzubringen gewesen sein. Die Raststation sollte, wie man annahm, durch einen vom Rgl. Konviktorium (Krieger) abzuführenden Geleitsdienst gegeben, wie dieses auch in der hiesigen Riege seitens der hiesigen Riege in Limburg geleistet. Seit längerer Zeit hört man nichts mehr von diesem Vorprojekt, es würde aber in den betreffenden Gemeinden sehr bedauert, wenn daselbst fallen gelassen worden wäre. Inwiefern dieser Plan ist, die Sache an berufener Stelle in wohlwollender Erinnerung zu bringen.

* **Dautphe, 17. Juli.** In unserer Gemeinde macht sich der Wassermangel zurzeit empfindlich fühlbar. Der größte Teil der Brunnen ist fast trocken, darunter sind solche, die seit Jahrhunderten noch nie trocken waren. Viele Leute sind darauf angewiesen, ihren Wasserbedarf mittels Wagen und Häfen aus der nahen Lohbach zu holen.

— **Die, 18. Juli.** Das Gustav-Adolf-Fest des Pfälzer Dieb fand am Sonntag in der St. Peterkirche, in die eine Anzahl der umliegenden Dörfer eingeladen sind, statt. Die Kirche, ein altbewährtes Denkmal aus ältester christlicher Bauschule, sah den Zutritt einer Menschenmenge, den das geräumige Innere bei weitem nicht zu fassen vermochte. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Meier (Wiesbaden). Volkstümlich und packend ließ sie keinen zum gewohnten Kirchenschlaf kommen. Die Kirchenorgel in Altendies und Seidenbach wirkten mit. Wirkungsvoll war der Gesangschor mit etwa 140 Sängern. Ein feste Burg ist unser Gott. Auf dem Peterskirchplatz entwickelte sich in der Nachmittagsstunde fröhliches Festreiben unter Anführern und Gesangschorführern. Die Sammlung zum Fest bedürftiger Dienstadtgemeinden ergab 76 M.

* **Dillenburg, 17. Juli.** Zu dem hier am 6. und 7. August stattfindenden Gesangswettbewerb haben sich 28 Vereine mit etwa 1000 Sängern gemeldet.

S. **Marienberg, 18. Juli.** Die Neubahn Marienberg-Erbach wird nun doch erst am 1. September dem Verkehr übergeben, da der Bauzustand bei Biedingen so ausgeartet ist, daß sich die Einhaltung des festgesetzten Termins (1. August) nicht ermöglichen läßt.

Aus der Umgebung.

h. **Frankfurt a. M., 19. Juli.** Die Stadtverordnetenversammlung nahm gestern einstimmig die Anträge des sozialpolitischen Ausschusses über Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit, wie sie in einer Eingabe der Reichs- und Landesvereine der Arbeitervereine vorgebracht wurden, an. — Im Hauptbahnhof geriet gestern mittag ein leerer Postwagen aus Unvorsichtigkeit direkt vor einen einfahrenden Zug auf das Gleise. Der Postwagen wurde zertrümmert, ein Personenzug entgleiste, verletzt wurde niemand.

H. **B. Homburg v. d. S., 19. Juli.** Gestern Abend kurz vor 9 Uhr stieß vor der Homburger Mühle ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Homburg-Frankfurt mit einem Pauerfahrdreiwagen zusammen. Letzterer wurde völlig zertrümmert und ein Pferd so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Der Reiter wurde in großem Wagen auf die Straße geschleudert, kam aber mit geringen Verletzungen davon. Die Schuld des Zusammenstoßes soll an dem zu schnellen Fahren des Straßenbahnwagens liegen.

m. **Bingen, 18. Juli.** Unweit von dem auf dem Hochberg entworfenen Reblausherde wurde jetzt ein zweiter gefunden. Die Untersuchungsarbeiten sind noch immer im Gange.

m. **Reznach, 18. Juli.** In Brand geraten ist gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr der große Lagerraum der Mühlenbesitzer Gebrüder Strauß in der Mühlenstraße. Der mit Heu gefüllte Lagerraum brannte lichterloh. Die Feuerwehr, die sofort eintraf, hatte genug damit zu tun, die umliegenden Gebäude vor der weiteren Ausbreitung des Großfeuers zu schützen, weshalb diese Gebäude ständig unter Wasser gehalten wurden.

T. **Aus dem Kreis Biedenkopf, 18. Juli.** Wenn sich irgendwo die anhaltend trockene Witterung der letzten Wochen für die Landwirtschaft bedenklich fühlbar macht, so ist dies in besonders hohem Maße in unserem Kreis der Fall, dessen vorwiegend bodenlose Felder und Wiesen auch schon durch längere Trockenperioden wie die gegenwärtige in ihrer Ertragsfähigkeit erheblich beeinträchtigt werden, zumal bei der Durchlässigkeit des vorerwähnten Sandbodens, der verheerende Niederschläge von kürzerer Dauer illusorisch macht. Die Getreidefelder zeigen bei unter der Durchdringung durch die heißen Sonnenstrahlen, die das Getreide nur mühsam entwidelt, und der Futterbau, der wesentliche Zweig unserer Landwirtschaft, wird, was den zweiten Schnitt anbelangt, hauptsächlich nicht hinreichend, um den Viehbeständen zu erdlichen, den üblichen Tierbestand durchzuhalten. Dazu gesellt sich die kleine Lage des Viehbestandes, der sei hier durch die Maul- und Klauenseuche im angrenzenden Gleichen Bezirk, dem Hauptabgabebereich unserer heimischen Milchindustrie, beeinträchtigt wurde und jetzt durch den Ausbruch der Seuche im Obergebiet — Rensselaubach, Verabach, Alendorf, Dattenberg Dattenfeld, Rausa — weitere Schädigung erfahren hat.

Aus Bädern und Kurorten.

+ **Schlattenbach, 18. Juli.** Das schöne Wetter der letzten 14 Tage hat unsern Kurort einen sehr kurzen Fremdenzufluß gebracht. Besonders günstig gestaltet sich dieses Jahr der Besuch aus Frankreich, dank einer umfassenden Propaganda, die der hiesige Verkehrs-Verein im verflochtenen Winter bei den letzten Frankreich für unsere Thermen veranstaltet hat. Nach Abschluß der Sommerferienfahrten wird jetzt auch der Besuch aus England ein lebhafterer. In den letzten Tagen kamen hier an: Frau Herzogin d'Uzes aus Paris, Frau Baronin Greuze de Laffay aus Paris, Lady Grace aus London, Frau Generalin v. Schöff aus München, Frau Generalfeldmarschall v. Los aus Bonn, Herr General v. Reiser mit Gemahlin aus Bonn, Herr Professor Ossow aus Kasan u. a. m. — Der vorgestrige Abend brachte ein wohlklingendes Konzert unserer trefflichen Kapelle unter Mitwirkung des Wiesbacher Männergesangs-Vereins. „Eintracht“ Der Verein trug unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Schaub hauptsächlich deutsche Volkslieder vor, die bei dem zahlreich erschienenen Publikum begeisterte Aufnahme fanden.

R. **Bad Schwalbach, 18. Juli.** Dieser Tage fand ein Extrakoncert der Kurverwaltung statt, wobei der Philharmonische Verein in Wiesbaden, Hr. Hoffmann (Sopran), Hr. Gerdel (Sello), Herr Joch (Violine), Herr Dr. Otto (Viola) und Hr. Müller (Klavier) mitwirkten. Die Sopranistin von Hr. Hoffmann, darunter „Ein kleines Haus“ von Schöberl, „Wilt du dein Herz mir schenken“ von Bach und andere, ein Klavierkonzert von Schumann, ein Streichquintett von Schubert und zwei Cellisten von Hr. Gerdel wurden mit rauschendem Beifall begrüßt. — Der Fremdenzufluß ist ein sehr guter, wir sehen dem hiesigen Kurort entgegen, und der Vorprung gegen das Vorjahr beträgt einige Hundert Personen.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. **Widdich.** Die Brüder Landwirt Heinrich P., Tagelöhner August P., Anecht Adolf P. sowie der zurzeit seiner Minderjährigkeit genügende Karl P. von Michelbach wurden während der Nacht vom 14. zum 15. Januar erwischt, als sie der Hasenjagd oblagen und mehrere Hasen auch bereits erlegt hatten, nachdem sie lange vorher schon

des Wilderns verdächtig gewesen waren. Vor der Strafkammer versuchten die Leuten die Schuld von sich ab und dem anderen Bruder zuzuschreiben. Sie wurden wegen qualifizierten Wilderns Heinrich zu drei, August zu drei Monaten Gefängnis, Adolf und Karl zu je fünfzig Mark Geldstrafe verurteilt und nebenbei das bei der Jagd gebrauchte Gewehr für eingezogen erklärt.

wo. **Schwerer Kampf um die Existenz.** Der Bädergehilfe E. J. aus Tübingen kam, eben aus dem Zuchthaus, wo er eine vierjährige Strafe verbüßt hat, entlassen, am 18. August v. J. nach Königstein. Bei dem Zuchthausunternehmer Weber dortselbst, welcher seine Vergangenheit nicht kannte, fand er Beschäftigung, als sich aber dort ein Polizeibeamter einfand und den Arbeitgeber ermahnte, vor J., der ein Zuchthäusler sei, auf der Hut zu sein, war es zu Ende mit der Arbeit. J. wurde entlassen und geriet, da er über Mittel nicht verfügte, in große Not. Da fiel er denn in seine alte Schwäche zurück. Er haßte seinem Arbeitgeber ein Zwangsarbeit, einem Bäckermeister 10 M., an einem anderen Plage Kleiderstücke sowie einige wertlose Scheine. Die Strafkammer, vor der er Mittwoch um 2 der Anklage des mehrfachen Diebstahls gestellt war, nahm mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse Abstand davon, ihn wieder ins Zuchthaus zu schicken, sondern ließ ihn mit 1 Jahr Gefängnis davon.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein böser Fall.

** **Berlin, 19. Juli.** (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Oberkriegsgericht der Berliner Kommandantur begann heute vormittag die Berufungsverhandlung gegen den Leutnant Freiherrn v. Gumpenberg, der wegen versuchter Mordnacht angeklagt ist. Gumpenberg ist bereits im Dezember vorigen Jahres wegen dieses Verbrechens vom Berliner Kommandanturgericht zu 7 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden.

Verurteilte Krankenwärterin.

hd. **Riel, 18. Juli.** Die Strafkammer verurteilte die frühere Wärterin Fischer wegen Körperverletzung im Amt zu 300 M. Geldstrafe. Sie hatte während ihrer Dienstzeit in der Provinzial-Veranstaltung in Neustadt Schwerkranke mißhandelt. Der Vertreter der Anklage hatte eine Gefängnisstrafe beantragt.

* **Der Pontonier-Fahrverein der Stadt Bern** trat auf seiner Rheinfahrt zur festgesetzten Zeit um 1/8 Uhr im kleinen mit den Schweizer Farben drapierten Booten in Borms ein. Die Teilnehmer haben im Rheinischen Hof Wohnung genommen. Die Rheinfahrt nach Köln ist heute früh 5 Uhr erfolgt.

Sport.

* **Reitstourenfahren in Oechheim.** Der „Radfahrer-verein 1899“ in Oechheim veranstaltete am Sonntag ein großes Reitstourenfahren. Im Hauptstourenfahren, 22 Kilometer, über Biedrich, Biedbach, Gatterbach, Wandersmann, Oechheim, wurden 1. Karl Antra, 2. Josef Schäfer, 3. Ernst Weidmann, 4. Vereinsvorsitzender, 5. Wilhelm Wilhelm, 6. Wandersmann, Oechheim, 7. Johann Wilhelm, 8. Karl Antra, 9. 2. und Alfred Meier, 10. 3. Preis, 11. Alfred Meier, 12. 7. Kilometer, von der Stadtgrenze bis an den Biedbach und zurück, gewonnen. Preis: Fritz Riedel, Rudolf Straßer, Franz Lemb, Wilhelm Schäfer, Georg Schreiber, Heinrich Rietten und Karl Hofmann. Im Langstourenfahren, eine Strecke von 100 Meilen, führten Max Schula 11 Min., Josef Sud 9, Fritz Riedel 7, Wilhelm Schäfer 7, Wilhelm Sch 7, Kaspar Antra 6 und Georg Schreiber 6 Min. Der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende des festgelegten Vereins, Herr Schornhüfermeister Antra, wurde zum Ehrenvorsitzenden und Herr Lemb, Inhaber des Hotels „Kaiserhof“, zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Kleine Chronik.

Dem Verdienste seine Krone! Eine ungewöhnliche Ehrung erliefen die Frauen von Rallensheim der dortigen Gebirgs- und anlässlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums. In dankbarer Anerkennung der vielen von ihr während eines Vierteljahrhundert geleisteten Dienste vereinigten sich über hundert Frauen mit der Jubilarin im Ortswirtshaus zu einer zwanglosen Unterhaltung, wobei die Verdienste der „weisen Frau“ natürlich gebührend hervorgehoben wurden. Im Anschluß an diese Unterhaltung fand sodann ein feierlicher Umzug durch den Ort statt. An der Spitze des Zuges marschierte eine Musikkapelle, der sich die Frauen, mit der Jubilarin voran, angeschlossen. Vor den Wohnungen der ersten Pflegebefohlenen der Gebirgs- und an der Feier nicht teilnehmen konnte, sowie vor dem Hause der „jüngsten“ Jubiläin fanden Ständchen statt, womit die originelle Feier ihr Ende fand.

Ein Wildbiß auf Grund der Hundemarke gefaßt. Dem in der Nähe von Eiche im Kreise Niederbarnim auf Urlaub weilenden Oberjäger Rühne vom Garde-Schützenbataillon gelang die Festnahme eines in der Nähe der Eiche im Altlandsberg-Berlin wildernden Mannes zu bewirken dadurch, daß er den Hund des Wildbißes erlösch und dessen Halsband mit Marke der Berliner Kriminalpolizei überbrachte. Letztere stellte den Besitzer des Hundes in dem Hausdiener Joseph Dumbat aus der Marienburger Straße fest. Dumbat erlösch im Jahre 1904 den Föhrer Stempel bei Eiche. Er war mit der verhältnismäßig leichten Strafe von drei Jahren Zuchthaus davongekommen, weil die Behauptung, das Gewehr entließ sich bei dem Ringkampf mit dem Föhrer versehentlich, nicht zu widerlegen war. Auf Grund der Hundemarke wurde der Wildbiß in seiner Berliner Wohnung festgenommen.

Eindring in ein Wohltätigkeitsmagazin. Das im Zentrum Petersburgs belegene Wohltätigkeitsmagazin der Wohltätigkeitsgesellschaft der deutschen Kolonie wurde am hellen Tage erbrochen. Die Eindringler haben für mehrere Tausend Rubel Wäsche gestohlen.

Mit einer Pinzette im Leibe. Eine eigenartige Krankengeschichte hat das Wörzburger Hospital aufzuweisen. Vor einigen Wochen wurde dort eine Frau operiert. In letzter Zeit traten wiederum beständige Schmerzen in der Lebergegend auf. Auf Antrag des Arztes wurde die Kranke einer Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen unterworfen. Dadurch wurde festgestellt, daß sich in ihrem Leibe

Sandel's großer Saison-Ausverkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen

danert nur noch bis zum Montag, den 24. Juli, abends 8 Uhr.



Es bietet dieser Saison-Ausverkauf eine nicht so bald wiederkehrende günstige Gelegenheit zum Einkauf von Schuhwaren aller Art, besonders für die Ferien und die Reise.

Braune Damen-Chevreaux-Schuhstiefel
Marke „Rhenania“, mit o. ohne Lacklacke, früh.
13.50 u. 12.50, jetzt, solange Vorrat 9.50 u. 8.50

Chevreaux u. Bogcaif-Damen-Stiefel
Marke „Rhenania“ u. sonstige gute Fabrikate
in schwarz, m. u. ohne Lacklacke früh. 13.50
und 12.50, jetzt, solange Vorrat 10.50 und 9.50

Halbschuhe für Damen, früher Mk. 10.50
und 9.50 . . . jetzt, solange Vorrat 8.50 u. 7.50

**1 Posten Wiener Spangens- und Schnür-
Schuhe für Damen**, in schwarz u. farbig,
solange Vorrat 3.75

1 Posten Leder-Hauschuhe für Herren,
Größe 46 . . . jedes Paar solange Vorrat 1.75

**Braune u. schwarze Herren-Chevreaux u.
Bogcaif-Schuhstiefel**, Marke „Rhenania“,
mit o. ohne Lacklacke, früh. 14.50 u. 13.50
jetzt, solange Vorrat reicht, 12.50 und 11.50

1 Posten Kinder-Sandalen in den Größen
von 25—35, jedes Paar solange Vorrat 2.25 u. 1.75

1 Posten Damen-Reise-Schuhe,
per Paar solange Vorrat 75 Pf.

1 Posten Turn-Schuhe, in weiß und braun,
so lange Vorrat 2.50, 2.25, 2.—, 1.75, 1.50

1 Posten Leder-Damen-Pantoffeln, in
schwarz und rot, per Paar solange Vorrat 2.75

1 Posten Kinderstiefel, von 27—30 u. 31—35,
in breiter Form, solange Vorrat, Paar 4.—, 3.50

1 Posten Kinder-Stiefel, von 18—22, so-
lange Vorrat . . . per Paar 1.90, 1.65 1.25

1 Posten Spangenschuhe für Damen, mit
engl. und franz. Absätzen, solange Vorrat,
per Paar 4.75, 4.—, 3.25, 2.75

1 Posten Herren-Sonntags-Stiefel, echt
Chevreaux mit Lacklacke u. Derby-Schnitt,
solange Vorrat, per Paar 7.00

1 Posten Herren-Sonntags-Stiefel, so-
lange Vorrat . . . per Paar 6.75

1 Posten Zug- und Schnallen-Stiefel,
so lange Vorrat, per Paar 6.75

1 Posten braune Bogcaif-Kinder-Stiefel
mit Derby 31—35 . . . statt früher 7.75, jetzt
27—30, früher 7.25 . . . jetzt solange Vorrat 5.90 6.25

Meine Preise,
die ich diesmal für diese kurze
Zeit bestimmt habe, sind derart
niedrig, daß Jeder, der einen Ver-
such macht, von der Billigkeit er-
staunt sein wird. Selbst, wenn
Sie im Augenblick keinen Bedarf
haben sollten, werden Sie in
Ihrem eigenen Interesse handeln,
wenn Sie sich bei so selten günsti-
gen Gelegenheiten mit Schuhabwa-
rrat versehen. — Überzeugen
Sie sich, bitte, ohne jeden Kauf-
zwang von der Richtigkeit meiner
Angaben.

Braune Schuhwaren, moderne Neuheiten, jetzt weit unter Preis.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden, Marktstraße 22.
Telephon 1894. — Telephon 1894.

ZUR REISE



Rohrplatten-Koffer
Vulcan-Fiber-
Koffer
Holzkoffer
Kabinen-Koffer
Schubladen-Koffer
Schränk-Koffer
Hut-Koffer
Blusen-Koffer
Stiefel-Koffer
Hemden-Koffer
Anzug-Koffer
Ball-Koffer
Schirm-Koffer
Hand-Koffer
Coupé-Koffer
Herren-Hut-
schachteln
Plaidhüllen
Schirmhüllen
Toilette-Rollen
Toilette-Necessaires
Reise-Kissen
Plaidriemen
Rucksäcke
etc. etc.

Unübertroffene Auswahl. :: Nur beste Qualitäten.
Beachten Sie meine 12 Schaufenster.

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus
Johann Ferd. Führer, Hoflieferant, K87
Grosse Burgstrasse 10 — Parterre und I. Etage.

Wilhelmsbad.

Idyll. gelegener Kurort, 35 Min. von Frankfurt a. M., uralte Park-
anlagen. Hot. I und Pension im Kurhaus, sol. Pens.-Preise. Anerk.
gut. Küche. Sommer- u. Winterbetrieb, neu möbl. u. renoviert.
Kurkonzerte. Keine Kurtaxe.
Eleg. u. vornehm ausgestattet. Festsaal bis zu 1000 Personen. Kolonnaden.
Veranden, Autogarage. Unterkunft für Pferde und Wagen. F129



Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

	Express.	Schnellf.	Schnellf.	Nur	Sonn- und	Sonn- und		
	D.			Werktags	Feiertags	Feiertags		
6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	1 ³⁰	2 ³⁰
bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	b. Coblenz	b. Coblenz
							b. Assmannsh.	b. Andernach
								bis Bingen

Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 318

Tarif

Gepäck ab Haus bis Zug:
I. Zone: 20 kg 30 Pf., 50 Pf.
II. Zone: 50 „ 60 „ 80 „
100 „ 90 „ 1.30 „
weitere 50 „ 25 „ 35 Pf.
Abfertigungsgebühr:
25 Pf. pro 50 kg.
Schein- u. Fahrkartenaustellung
Fahrpreis- und Gepäckfracht-
abholung im Haus:
10 Pf. pro 10 Mk.
(min. 35 Pf.)

Bekanntmachung.

Die Pr.-Hess. Staatsbahn läßt auf Bestellung in
„Wiesbaden“ amtlich durch ihr unterfertigtes Stadtbureau
unter eigener Haftung
vor der Abreise im Voraus:
die Fahrkarten, Bettkarten u. „ins Haus“ schicken!
das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen zur Abfertigung!
und die Gepäckscheine „in's Haus“ liefern!
Betttagen von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., Sonntags von 10—1 Uhr.
Bestellung, bezw. Verarbeiten des Gepäcks, spätestens 3 Stunden vor Abgang des
Zuges in Verbindung zur prompten Erledigung.
Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen
(Weltreisebureau L. Rettenmayer), Langgasse 48¹ (Tel. 242).
Amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäckabfertigungsstelle und Agentur der Inter-
nationalen Schlafwagen-Gesellschaft. 763

Merkel-Korsetts
Erstklassige Fabrikate.
**Saison-
Ausverkauf**
zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Amerikanischer Korsett-Salon
A. Merkel,
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

MITTELMEER-SEEREISEN
mit den großen, vorzüglich ausgestatteten
Reichspostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie
Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau L. Rettenmayer, Langgasse 48.



Für die Einmachzeit!

Dampf-Einkoch-Apparat „Frischling“
Beste und billigste Apparat, erfordert keinen Thermometer.
Zu diesem Apparat können Einkochgläser jeder Art und
Größe benutzt werden komplett Mk. 8.50



Einkochgläser
System „Lasch“

	komplett mit Deckel, Gummiring und Federn				
1/2	3/4	1	1 1/2	2	Liter
35	38	42	50	60	Pf.

Einemachgläser	von 5 Pf. an
Verschlässe zu Einmach- gläsern	von 2 Pf. an
Geleegläser	von 6 Pf. an
Dunstflaschen	von 10 Pf. an
Honigdosen	von 12 Pf. an
Steintöpfe, hohe u. nied. Form	von 5 Pf. an

Warenhaus Julius Bormass.

Alle Gemüse

werden besonders schmackhaft, wenn man sie statt in Wasser in Fleischbrühe kocht, die man rasch und bequem herstellt aus



MAGGI's Bouillon-Würfel



1 Würfel für $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Liter 5 Pfg.

K 68

Man achte auf den Namen **MAGGI** u. den Kreuzstern.

Wiesbadener Schützen-Gesellschaft.

G. V.
Am Sonntag, den 23., und Montag, den 24. Juli, findet unser diesjähriges
Vogel- und Königsschießen
statt. Die Schützen treten zum Abholen des Königs am Sonntag mittags 1 Uhr im Lokal unseres Mitgliedes **Ph. Wagner, „Zum Vater Rhein“**, Bleichstraße, an. — Zugang: Große Uniform mit Büchse. Wer am Festzug ohne genügende Entschuldigung nicht teil nimmt, ist vom Schießen auf den Vogel ausgeschlossen.
Am Montag mittags 1 1/2 Uhr findet auf unserer Schützenhalle
Festessen
(des Robert M. 8.—) statt und laden wir hierzu, sowie zu dem ganzen Feste unsere Mitglieder nebst deren Freunde freundlichst ein und hoffen auf allseitige Beteiligung.
Der Vorstand.

PFAFF



Wanderer



912

Vertreter:
CARL KREIDEL,
36 Webergasse 36,
Reparaturwerkstätte.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 983
Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Zu der am Samstag, den 5. August d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Schwesternhause, Schöne Aussicht 41, stattfindenden

Generalversammlung

werden die Vereinsmitglieder hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Kassenbericht, 3) Erteilung der Decharge der Jahresrechnung und Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1911/12, 4) Vereinsangelegenheiten. F 227

Der Vorsitzende:

Randrat Kammerherr v. Heimbürg.



(Ka 1300)
F 130

Wer den Alkohol meiden muss,

aber völlig alkoholfreie Getränke sad findet, wähle den goldenen Mittelweg und trinke das

wenig Alkohol enthaltende, sehr kräftigende

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.

Köstritzer Schwarzbier darf nicht mit den obergährigen vergästen Malzbieren auf eine Stufe gestellt werden, bei denen infolge des geringen Malzgehalts der Nährwert verschwindend ist.

Preis per Fl. 0.23, 20 Flaschen frei Haus Wiesbaden Mk. 4.50

durch den General-Vertreter **Rob. Preuss**, Biergrosshandlung, Wiesbaden, Weissenburgstr. 10, Telephon 385, und durch die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Bleibach bei Franz Pirschky, Dilltheistr. 4, Tel. 268.
In Schierstein bei Jean Wenz. 899

Spezialgeschäft ersten Ranges

empfiehlt zur Reisezeit sein reich assortiertes Kofferlager:

Echte Rohrplattenkoffer,

Original **Lippold** (mit der Storchmarke), ebenso billigere Fabrikate in vorzüglicher Ausführung.

Leichte Holzkoffer,

prima Qualität — billige Preise.

Coupékoffer

aus Rohrplatten, Holz, Vulfanfibre — extra leicht und sehr solide.

Hutkoffer,

für die grössten Hüte pass., kleinere v. Mk. 12.50 an, mit Einsatz und Puffs.

Blusenkartons,

handlich u. leicht, einfachere Sorten v. Mk. 3.50 an, mit 2 Schlössern, gute Ausführung, von Mk. 6.— an.

Reisetaschen,

nur gute Qualitäten, von Mk. 7.— an bis zu den feinsten Sorten, in echt Krokodil, Nubien etc.

Stets Neuheiten

In modernen Damentaschen, Brokattaschen, Besuchs-taschen und Gürteln. — Reizende Geschenk-Artikel aller Art.

Streng reelle, feste Preise.

Verlangen Sie Preisliste gratis.



J. A. Reis,

Wilhelmstrasse 32 986

(Hotel Bellevue).

Telephon 3732.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Spezial-Stahlwaren-Haus

von

Philipp Kraemer, Langgasse 26,

vis-à-vis dem Tagblatt-Haus.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Tisch-, Taschen- und Rasier-messern, Rasierapparaten, sowie sämtlichen Rasierentzülern, Scheren aller Art, Saar-, Bart- u. Pferde-Scheremaschinen, Messer-Putzmaschinen, Fleischmaschinen, Reibmaschinen, Bohnenschneider u. s. w.

== Schleiferei und Reparaturwerkstätte. ==

Soolbad u. Luftkurort Bad Salzhausen

Oberheffen, Großherzogth. Hess. Kurhans. Seer. absolut ruh. u. gesunde Lage (unmittelb. schöner Parkanlagen u. in unmittelb. Nähe d. Großenhanses u. d. Stahl-, Schwefel- und Eichen-Quellen Soolbäder im Hause. Ausgezeichnete Bäder. Vorzügliche Verpflegung bei möglichsten Preisen. Prospekte und Auskunft durch den Inhaber H. Gunkel.

F 77

Wegen Umzugs

alte Leihbibliotheks-Bücher, deutsch, englisch, französisch, pro Band 10—20 Pf., abgegeben.

Jurany & Stensel Nachf., Wilhelmstrasse 34.

Reise-, Unfall-,

Einbruch-, Diebstahl-, u. Versicherungen schließt ab

Spindler, Albrechtstraße 35, 1.

Pferderennen zu Bad Kreuznach

Samstag, 22., und Sonntag, 23. Juli. — Totalisator an der 1. und 2. Tribüne.

Beste und direkte Schnellzugverbindungen von Köln, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden etc.

F 200

Wiesbadener Fremden-Liste.

A Alker, Frau, Horst — Hotel Vogel Anders, Fr., Essen — Hotel Eppke Arken, Fr., m. Tocht. — Graustadthof Arntz, Frau, Reimscheid Asch, Fabrikant, m. Frau, Metala (Schweden) — Viktoria-Hotel Ayers, Fr., Chicago, Villa Monbijou Asikowala, Kfm., Paris Villa Rauscher	Biermann, Kfm., m. Fr., Bochum Europäischer Hof Biesenbach, Kfm., Köln-Nippes Friedrichstrasse 31 Binder, Kfm., Hassfurt — Krokodil Bismarck, Kfm., Düsseldorf, Union v. Blaskowich, m. Frau, Budapest Nussauer Hof Bock, Magdeburg — Hotel Krug Bockschlegel, Kfm., Bransche Westfälischer Hof Bode, Halie a. S. — Gold. Brunnen Böhm, Fr., Auerbach in Hessen Villa Speranza	Braun, Pfarrer, München, Pariser Hof Braun, Kfm., Amsterdam, Altesaal Braunbehrens, Staatsanwaltschaftsrat Dr., Essen — Viktoria-Hotel Branner, 2 Herren, New York, Rose Brucker, m. Frau, Chicago Nassauer Hof Brak, Rentner, Nuß — Taunushotel Brunnbauer, München — Centralhotel Buchalla, Pfarrer, Hermannstadt Christl. Hospiz I Bucker, Kfm., m. Fr., Münster in W. Hotel Berg Bur, August, Freisen, Augsburgerhof Burger, Dr., Leipzig — Viktoria-Hotel Burkhardt, Harbreche Zur Stadt Biebrich	Detering, m. Frau, Kiew Kölnischer Hof Diamant, m. Frau, Amsterdam, Rose v. Dieckhoff, Bischof der evang. Kirche Rumslands, Moskau Luftkurort Neroberg Dietrich, Hannover — Viktoria-Hotel Dirk, Lehrer, Erfurt — Reichshof Dignowity, Fräul., Schöneberg Goldener Brunnen Dittmar, Assessor, Münster Taunushotel Dittmar, Geh. Rat, Münster Taunushotel Dittmann, Fr., m. Tochter, Barmen Hansahotel Dittmar, Kfm., Witten Zur guten Quelle	Engelhardt, Elsenb.-Obersekretär, m. Frau, Bromberg, Z. Stadt Biebrich Esch, m. Frau, Schweich, Hot. Eppke Essmüller, m. Fam., St. Louis Hotel Krug Etlich, Kfm., Berlin — Reichshof
B Bachmann, Kfm., m. Fam., Essen Rheingauer Hof Backes, Wehrden, Stadt Biebrich Backing, Fräulein, Königsberg Bayerischer Hof Bahaus, m. Bgl., Lüneburg Hotel Krug Balzer, Dien. — Hotel Weiss Hamburg, Architekt, Düren Pension Schupp Baak, m. Frau, Bielefeld — Roysche Baum, Fr., Cleveland, Villa Palmira Baumann, Fräulein, Idstein Westfälischer Hof Beck, Fabrikbes. Dr., Nürnberg Viktoria-Hotel Becker, Kfm., m. Frau, Schwanebeck Hotel Krug Beicht, Bernkastel — Hotel Krug Bergmann, Kfm., Stuttgart Hotel Hoppel Bermann, Kfm., Köln, Grüner Wald Beroldinger, Graf, Stuttgart Kaiserbad Bertmann, Lehrer, Wöllm Evangeli. Hospiz Beutenmüller, Fabrikant, mit Frau, Bremen — Hotel Fuhr	Bolke, Fabrikant, m. Frau, Berlin Zum neuen Adler Bömhof, m. Frau, Wilmersdorf-Berlin Hotel Mehler Bösefeld, Kfm., Friedersheim Rheingauer Hof Bötter, Fabrikant, m. Fr., Bremen Union Bogoroff, Fr., m. Tochter, Moskau Pension Nerotal Bohr, Berlin — Hotel Christmann Bohrenburg, m. Frau, New York Reichspost Bornmann, Kfm., Hannover Hotel Krug Braam, m. Fam., Haag Prinz Heinrich Braam, Kfm., m. Frau, Haag Prinz Heinrich Brabant, Kfm., Köln Wiesbadener Hof Brachs, Amtmann, m. Fr., Havixbeck Westfälischer Hof Brackmann, Bremen, Weberei 21 Brandenburger, Kfm., Schönehausen Zur guten Quelle Braude, m. Tochter, Warschau Hotel Berg	C Carees, m. Frau, Dahme Viktoria-Hotel Ceretti, Kfm., Oberhausen Grüner Wald Coens, Kfm., Amheim, Taunushotel Cohn, Kfm., Königsberg, Metropole	D Dankwerts, Lehrer, Techtin Evangeli. Hospiz Daszkiewicz, Fräulein, Roesland Pension Windsor Deisinger, m. Frau, Neuenberg Darnstädter Hof Delvener, m. Frau, Lemberg — Rose Domain, Kfm., Berlin, Europ. Hof Denes, Fiume — Hotel Berg Denkman, m. Tocht., Lunstedt Erbprinzen Dernbach, Pforsheim, Haffergasse 14	Fennebach, Lehrer, Erfurt, Reichshof Fischer, Altenburg (S.-A.) Nerostrasse 8/10 Foerster, Kfm., m. Fam., Halle Hotel Vogel Folwell, Fr., Plin — Palasthotel Folwell, Fr., Plin — Palasthotel Formann, Kfm., Oberhausen Grüner Wald Frank — Pension Schupp Frankenstein, Wien — Hotel Vogt Freit, Fr., Koblenz, Hotel Hoppel Freudenberger, Kfm., m. Fam., Bam- berg — Metropole u. Monopol Fricke, Gerichtsvollzieher a. D., Neu- wied — Schützenhof Fritsche, Kfm., Brandenburg a. H. Hotel Bender Fritzsche, Kfm., Leipzig, Continental Fuchs, Kfm., Berlin, Grüner Wald Furst, Kfm., Stuttgart, Grün. Wald
E Eberhard, m. Frau, Kiew Kölnischer Hof Eberhard, m. Frau, Amsterdam, Rose v. Dieckhoff, Bischof der evang. Kirche Rumslands, Moskau Luftkurort Neroberg Dietrich, Hannover — Viktoria-Hotel Dirk, Lehrer, Erfurt — Reichshof Dignowity, Fräul., Schöneberg Goldener Brunnen Dittmar, Assessor, Münster Taunushotel Dittmar, Geh. Rat, Münster Taunushotel Dittmann, Fr., m. Tochter, Barmen Hansahotel Dittmar, Kfm., Witten Zur guten Quelle	F Fennebach, Lehrer, Erfurt, Reichshof Fischer, Altenburg (S.-A.) Nerostrasse 8/10 Foerster, Kfm., m. Fam., Halle Hotel Vogel Folwell, Fr., Plin — Palasthotel Folwell, Fr., Plin — Palasthotel Formann, Kfm., Oberhausen Grüner Wald Frank — Pension Schupp Frankenstein, Wien — Hotel Vogt Freit, Fr., Koblenz, Hotel Hoppel Freudenberger, Kfm., m. Fam., Bam- berg — Metropole u. Monopol Fricke, Gerichtsvollzieher a. D., Neu- wied — Schützenhof Fritsche, Kfm., Brandenburg a. H. Hotel Bender Fritzsche, Kfm., Leipzig, Continental Fuchs, Kfm., Berlin, Grüner Wald Furst, Kfm., Stuttgart, Grün. Wald	G Gaber, Kfm., m. Sohn, Hannover Central-Hotel Geck, Kfm., m. Fr., Hagen Hotel Vogel Gerlach, Prof., Bromberg — Vogel Geveke, Fr. Renta, Hamburg Hotel Reichspost Gierlich-Fellens, Fr., Neuwied Hotel Schützenhof Gobbin, Rechnungsrat, m. Fr., Königs- hütte (Sa.) — Körnerstrasse 6	H Haddersfeld, Viktoria-Hotel Engelhardt, Kfm., Leipzig Continental	I Imhof, m. Frau, Kiew Kölnischer Hof Imhof, m. Frau, Amsterdam, Rose v. Dieckhoff, Bischof der evang. Kirche Rumslands, Moskau Luftkurort Neroberg Dietrich, Hannover — Viktoria-Hotel Dirk, Lehrer, Erfurt — Reichshof Dignowity, Fräul., Schöneberg Goldener Brunnen Dittmar, Assessor, Münster Taunushotel Dittmar, Geh. Rat, Münster Taunushotel Dittmann, Fr., m. Tochter, Barmen Hansahotel Dittmar, Kfm., Witten Zur guten Quelle

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königliche Schauspiele. Geöffnet.
 Weidens Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Reits-Theater. Abends 8.15 Uhr:
 Reitschule.
 Kurhaus. 10 Uhr: Ball-Ausflug
 durch den Taunus. 11 Uhr: Kon-
 zert in der Kochbrunnen-Anlage.
 12 Uhr: Militär-Promenade-Kon-
 zert an der Wilhelmstrasse. 3.30 Uhr:
 Waldbühnen-Ausflug ab Kurhaus.
 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert.
 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
 Schiller's Carl Meißner. 1. Auf-
 1. Operetten-Tenor des Theaters
 an der Wien in Wien: Wiener
 Blut.

Die Bibliotheken des Volksbildungs-
 Vereins haben Jedermann zur Be-
 nutzung offen. Die Bibliothek 1
 (in der Schule an der Wilhelmstr.)
 ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
 1 Uhr. Mittwochs von 6 bis 8 Uhr
 und Samstags von 6 bis 8 Uhr;
 die Bibliothek 2 (in der Blücher-
 schule): Dienstag von 6-7 Uhr,
 Donnerstags und Samstags von
 6-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
 Schule an der oberen Rheinstr.):
 Sonntags v. 11-1 Uhr, Donners-
 tags und Samstags von 6 bis
 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Stein-
 gasse 1): Sonntags v. 10-12 Uhr,
 Donnerstags und Samstags von
 6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Hil-
 desstrasse 1, d. Gutenbergstraße):
 Montags von 4-6 Uhr. Mittwochs
 u. Samstags von 4-7 Uhr.

Verein für Kindertheater. Täglich von
 4-7 Uhr. Steingasse 9, 2. und
 3. Stock. Schöne, Bart, Berghorn
 auf dem Schulberg, Ansbach, W.
 Hildesheim, Jodann, Ludwig,
 Dorn, Schreier, Dittmar, zur
 Mitarbeit erwünscht.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Verein für unentgeltliche Auskunft
 über Wahlrechts-Einrichtungen u.
 Rechtsfragen für Wahlberechtigte.
 Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
 Rathaus (Arbeitsnachweis), Ab-
 teilung für Männer.

Kurhaus zu Wiesbaden
 Donnerstag, den 20. Juli.
 Vormittags 10 Uhr:
Wagenausflug durch den Taunus
 Abfahrt 10 Uhr ab Kurhaus.
 Ankunft am Kurhaus gegen 8 Uhr.
 Vormittags 11 Uhr:
 Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Französische Lustspiel - Ouvertüre
 von Kéler-Béla
 2. Amoretti-Gavotte von W. Alban
 3. Himmelsfunken, Walzer v. Waldteufel
 4. Finale aus der Oper „Martha“ von
 F. v. Flotow
 5. Potpourri aus der Operette „The
 Geisha“ von S. Jon s.
 6. Gruss vom Rhein, Marsch v. Kraft.
 Mittags 12 Uhr:
Militär-Promenade-Konzert.
 an der Wilhelmstrasse.

Abonnements-Konzerte
 des städtischen Kurorchesters.
 Leitung: Herr Kapellmeister H. Jörner.
 Nachmittags 4.30 Uhr.

1. Ouvertüre zur Oper „Si j'étais roi“
 von A. Adam
 2. Mendelssohniana, Phantasie von
 Ch. Duput
 3. O. wonnigvolle Maiezeit, Walzer
 von P. Kraft
 4. Phantasie über Robert Schumanns
 Wanderlied von A. Schreiner
 5. Ouvertüre zur Oper „L'Orphée“
 von C. M. v. Weber
 6. Méditation von J. S. Bach-Gounod
 Solo-Violine: Herr Konzertmeister
 W. Sadony.

7. Fête bohème von J. Massenet
 8. Sounds of Fences, Marsch von Bloch.
 Abends 8.30 Uhr.

1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne
 Galathée“ von F. v. Suppé
 2. Träume, Studie von Rich. Wagner
 3. Deutsch und Ungarisch aus d. Suite
 „Aller Herren Länder“
 M. Moszkowsky
 4. a) Ein Herz, das sich nach Liebe
 sehnt von A. Burkard
 b) Ich hab dich lieb von Burkard
 Trompete-Solo: Herr Schwieler
 5. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen
 Weiber von Windsor“ von Nicolai
 6. Variationen aus dem A-dur-Quartett
 von L. van Beethoven
 7. Phantasie aus der Oper „Aida“ von
 G. Verdi
 8. Einzug der Bojaren von Halvorsen.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Walhalla Theater
 Allabendlich 8.15 Uhr:
Vorstellung
 des weltberühmten
Winter-Tymian-Ensembles.

Die Schule des Lebens. (80 Fortsetzung.)

Der General senkte den Kopf, dann sagte er fast traurig: „Ja, dann ist freilich Herr von Hofmann unerschuldig. Und doch muß ich Sie bitten: reichen Sie den Abschied ein.“

„Aber damit gebe ich stillschweigend zu, daß ich schuldig bin!“

„Nein — denn wenn Sie einer ungeschuldeten Schuld verdächtigt sein würden, würde man ja trotzdem die Disziplinaruntersuchung gegen Sie einleiten. Wegen dieser schuldig Sie nur Ihr gutes Gewissen und Ihre Unschuld. Aber Sie wissen, daß Sie für einen Kassen im Kriegsministerium in Aussicht genommen waren. Der Wettbewerb um derartige Stellenungen ist heftig genug. Es ist daher nicht anders denkbar, als daß man die in Frage kommenden Persönlichkeiten genau prüft. Und Sie sind ins Gedächtnis gekommen. Und nun glaubt man nicht mehr an ein geübliches Zusammenwirken mit Ihnen.“

„Gut, Excellenz, ich werde Ihren Wunsch erfüllen.“

„Nur eins: sofort meine Dispositionen treffen. Ich kann also sofort meine Dispositionen treffen. Ich kann also sofort meine Dispositionen treffen.“

Der Oberst ging ruhig auf die Straße hinaus. In ihm tobte es! Ingezwungen, unbestimmte Gefühle jagten sich. Er konnte sich innerlich lange nicht klar werden, bis eine bange, schmerzvolle Frage sich löste und in seiner Unklarheit vor ihm stand:

„Sitz das das Ende?“

Ein herrlicher, starker Wintermorgen über dem Waldsee. Scharf griffen die weichen Kränze der Kalkgebirge in den blauen Himmelsschweif. Und die kühleren frischen Winterwinde vergoldete den tiefen Schimmer des Sees.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

„Gefühl und Religion.“ Eine Frage für die Gegenwart, erläutert an einem Gange durch die Geschichte der christlichen Kunst von Paulus bis zu Dr. Müller. (Eugen Schuler, Göttingen.) Aus einem Vortrag bei einem apologetischen Studium der inneren Mission sind diese geschlossenen Ausführungen eines bedeutenden Fundamentals theologischen. Sie begeistern die Leser.

[illegible]

Es belief alles programmiert. Et gagne avec grand régularité. Da kam die Krankheit der Frau, die Tintinnen verdrängte. Noch lebte sein Wohltäter mit seiner ersten Ehefrau, als der Stille aber starb, sagten sich die Herren der Tintinnen und Grundbesitzer regelmäßig zu: Sie besuchten lieber die Krankheit der Frau noch das Verenden des Mannes. Unter den arbeitslosen Schwestern der Tintinnen, die damals noch anwesend waren, brach es ebenfalls aus. Aber nun, da er seine Unterstützung nicht mehr erhalten konnte, blieb ihm 25 000 Pfund noch zu zahlen.

„Aber wie unter jeder Veränderung eine neue
 sich gründet? Er war mit 52 Jahren fast seinen bis-
 herigen Beruf nicht an, aber für einen neuen Beruf
 war es noch. Das sollte er ganz deutlich. Was konnte
 er jetzt noch lernen? Das Versicherungswesen? Er
 plante, in diesem Beruf werden müßte belobbet
 als Agent sein. Soll beschiden, aber nicht sein. Wie
 nicht in Handelswegen durfte er nicht denken! Wie
 immer wieder mußte er sich sagen, daß er nicht in
 Handel war, etwas Neues zu lernen. Wie, hat-
 te von Handel sich und umfassen den Kaufmann
 den Beruf erst. Aber Handel war 27 Jahre al-
 ter als Kaufmann, daß er ein alter Mann — no-
 ches Geschäft besaß? Und Handels mußte die
 Frage bestehen. Wie, hatte er als Unter-
 sucher gesehen, von der er mit seinen Töchtern kam
 nicht die Person, der er sich vorstellen, wie die
 seinen betrug? — Nein, nein, er konnte es nicht.
 Und wieder dachte an die Versicherung. Aber wie
 er das Ende der Zeit und beruflicher denn je.
 „Nein ganzes Leben war ein Kampf, aber jetzt bi-
 sch nicht fort gehen.“

Und es war, als hätte sich viele errennende
Fährten an seine Fährte. Dem Menschen war er voll-
sprung auf die Grabenung gegangen. Es wurde stiller
und als er gegen Abend in sein Quartier zurückkam
war es ihm klar, daß das Ende gekommen sei. Da, in
sein war dieses Leben auch Ende — aber seine bühnen-
Fährten lebten und wollten weiter. Und er
sah seinen Menschen. Er ging trüb auf sein Bett
und mit seiner Betrachtung allein zu sein.

Silke hatte Frau von Stohmann in erstaunlich gut und hochachtungsvoller Stimmung angetroffen und nun selbst wieder getrostet nach Hause gekommen, in die bei Zeiten ihres Vaters vorfind. Gleich im ersten Augenblick war sie tief erschrocken. Sie mußte gar nicht, was sie von dieser plötzlichen und unbegreiflich fernen Stelle an halten hatte. Vielleicht mußte sie an die Gedächtnisarbeit, deren Leitung sie nach ihrer Schulung ihres Vaters wieder übernommen hatte. Aber eine innere Unruhe hielt sie davon ab, und da sie keinen anderen Menschen auf der Welt hatte, eilte sie wieder zurück zu Stohmann, wo sie jetzt auch sein und leben von Siegel antat.

Diele Bestimmung sollte Gude der Gremien auch Grund ihrer Sorgen mit, und die anderen hatten auch gleich das Gefühl, daß hier etwas geschehen sei. Schon machte sofort praktische Vorschläge. Zwei sollte mit der Monomondantur telephonieren, um dort ebenfalls etwas zu erfahren. Das geschah auch sofort und es wurde einverstanden. Das Geschäft einen längeren Urlaub anzufragen habe, jedoch keinerlei Absicht hinterließ. Dann schloß sie alle, daß etwas Unbegreifliches vorgefallen sein müsse. Ein längerer plötzlicher Urlaub konnte nur mit einem erzwungenen Entlassungsgeld aufzukommen sein. Und eben so klar war es allen, daß dieser Fall mit der Beschäftigung Rogmanns im engsten Zusammenhang stand.

Gude brach in Tränen aus: „Mein Vater, mein Vater, lieber Vater! Es ist mir ja sehr alles vornehmlich. Er konnte es nicht ertragen, so plötzlich abgesetzt zu werden. Er hat sich etwas angetan!“

„So kann er nur hingefahren sein?“

„Vater ist oft auf eine Tour wegen des Geschäfts gefahren, und das wird er wohl auch diesmal gethan haben.“

„Gadodum ging er denn am letzten
„Sonntagen, Wittenwald und Galdenlee —
das war seine Stüßlingsstour, aber er fuhr auch nach
Föll und Regenssee!“
Dies sprach auf.

„So werde jetzt nach gegenwärtigen und wenn dort nicht ist, nehme ich von da aus einen Schritten-Ged. werde ihn finden.“

Quel'arbre j'en ai vu. — Et vous n'en voyez
 aber kein Blatt kam über ihre Lippen. —
 ihm stieß dieselben Fäges kam er in Spartenfische
 an und begann sofort mit der Stadtordnung. In
 Soles waren einige Gähnerbrotler angenommen, bei
 einem Oberst Branners aber einem älteren Herr
 schütten. Er wollte in der Stadt noch nach
 nach. Aber heftiges Gähnen hatte einge-
 setzt, und der Rauscher holte sie sich zu fassen.

„Das hat es denn auch zur einem Zweck. Es to-
men ihm hier morgen in Spittelnob an. D-
können Sie doch nichts anstellen. Gehen Sie, in-
dieser Uhr von hier ab. Sie sind dann um acht Uhr i-
Spittelnob, dann können Sie gleich auf die End-
gehen und eventuell um neun Uhr beieinfahren.“

Der Nordflügel war veruntzucht und Leo legte für benetzte Zinnen an einem unruhigen Schimmer nieder, quitt vier ihr Hand er vor der Fiere der Fiere, der Fiere. Der Schilten dagegen war noch nicht so, nicht so, nicht so. Leo mußte Rärm schlagen, um endlich noch ein paar Hände in dem Flaptragen Weßell losstoßen zu können.

Ein sonderbar late Zimmermann, der sich in die abweichende Methode und paffte fleißig, Sinaeren, Gradwohl ging die Sonne über die dampfenden Bergen auf. Die Gradfortschreiten im Mittelwald waren berechtigt und bald war Theo auf dem Berg nach dem Gradhölzchen. Eine lebende Thierwelt hatte ihn erfüllt, die sich noch steigerte, als einherer streiche ihn wurde. Eine längere Zeit wurde in der Verneinung. Im dem Zirkelhaus am Edeleichen fühlte er sich nicht. Theo hatte hier Stunden. Aber schließlich ist ihm das Geduld. Es wurde mit Willen ein neuer Schritten abgetreten, und gegen Abend kam er in der Stadt an. Nach hier konnte er jetzt nichts erfahren. Zerkommen oder hatte ihm eine Reflexion, es sei am Gradmittelpunkt ein sehr bagatellen, auf den die Beschreibung gebau-

Es kann in der Regel nur gut werden durch die Güte,
sinnigen Güte.

[illegible]

sie um 400 v. Chr. läßt sich erkennen, daß das Menschen-
volk seinen von charakteristische Umrissformen von ge-
wöhnlichen gleichlichen Spiel aufweist, wie es z. B. auf
den Spargen-Gries dargestellt ist. Auf dem Seitenbild
sehen wir die Pfosten der Stämme, den Glieder mit
einem dicken Faden, den ich für einen Stängel, wahr-
scheinlich aus Holz, sehe, der im Bild umgibt, wäh-
rend der zweite und dritte Stiel, ein Stiel mit der
Seite reiten". Durch die Stiele kam der Spielerport
in England, Kaiser Severus, der 206–10 n. Chr. in
England war, bekannte Namen mit importierten Spiel-
zeugen in Port. Auch an anderen Orten gab es
Namen ohne Zweifel Namen mit orientalischen Spielen;
ein Beispiel hat sich sogar noch ein Teil der antiken Men-
schen erhalten. Es wurden die Namen in England als
nationaler Sport genannt und haben lange Zeit als
Vollständigung behandelt, bevor sich die höheren Stelle
für annehmen und in Sportspielen eine besondere
Bedeutung beizubringen.

[illegible]

Am letzten Sonntag in diesem Jahre, griffen Mannen sich ein andrer besternter Stühler der Goldkammer, der 1728 importirte „Goldsilber Stuhl“, ein heftiges, heftiges Spiel von ansehnlichem orientalischem Schmuck. Dieser Stuhl, der im ersten Jahrhundert der Goldkammer einen sehr großen Einfluss ausübte, wurde von einem Engländer anlässlich in Paris als Inhaber eines großen Einflusses angesehen, und seiner niedrigen vor einem Stoffen enthielt, aus seiner niedrigen Tätigkeit besteht und auf die Höhe des Schmuckes steht. Dieser Stuhl an der Einwirkung unserer Goldkammer im großen Maß beilegt als Stuhl. Es sind ursprünglich 12 Stühle mehr der orientalischen Proportionen, die die

Stammzahl aller heutigen Goldschäferheerde von den größten Zahl ist in direkter Verbindung. Dagegen größere Zahl als die Hälfte aller Goldschäfer stammt heute von nur fünf Züchtern ab, während sich bei der Zeit auf zwölf andere theilt. Auch hier zeigt sich die Abhängigkeit der von wenigen phänotypischen Einzeltieren ausgeht, obwohl die Züchter keinen so großen Einfluß ausüben konnten wie die Schäfer, denn eine Züchter im besten Falle etwa 10 Züchter, während ein Schäfer 20 Züchter sein durch häufig 40 und mehr Züchter bedien kann. So ist also aus einer verhältnismäßig geringen Anzahl solcher Züchter die große Zahl unserer heutigen Goldschäfer entstanden, die durch Züchtung der wertvollen Eigenschaften weitere Züchteremplare ihrer Züchtung gewonnen sind.

[illegible][illegible]

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 79 Pfg. monatlich, 22. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts 25. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebsstelle des Tagblattes, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die Vertriebsstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Kochhaus“ und „Kleiner Kasper“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in davon abweichender Schreibweise, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Tages-, halbtägige und viertägige Anzeigen, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 18 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 334.

Donnerstag, 20. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 70 Pfg.

„Im Ausland“ 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 70 Pfg.

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Persische Wirrnisse.

In holder Einnacht melden die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ und das englischen Interessen dienende „Reuterische Bureau“, daß in Persien alles drunter und drüber geht. Mag auch bei diesen aufregenden Nachrichten der Wunsch mitunterlaufen, daß den Staaten, die „die nächsten dazu sind“ (also England und Rußland) die Gelegenheit werde, sich wieder einmal in die inneren Verhältnisse des jüngsten asiatischen Verfassungsstaates einzumischen, sicher ist, daß es im Heimatlande der Rosen alles eher denn ruhig aussieht.

Der abgesetzte Schah, den die Aufständischen wieder zum Herrscher ausrufen, weil bereits auf persischem Boden. Aber die junge Konstitution Persiens hat von diesem Schicksal Rußlands weit weniger zu fürchten als von dem Sepehdar, der einst im Verein mit dem Vochtiarenführer Serdar den früheren Schah Mohamed Ali zur Flucht und Abdankung zwang. Der Sepehdar, oder wie er vollkühner heißt — im Orient hat man ja Zeit für lange Titel — Mohamed Wali Sehan Nasr es Saltana hatte ja im Verein mit Serdar Asad für Persiens Freiheit gekämpft. Aus dem Feldmarschall (Sepehdar), den der Schah abgesetzt hatte, die Rebellion zu unterdrücken, war er zum Aufständischen geworden und organisierte in der Provinz Gilan, wo er ehemals Statthalter gewesen war, den bewaffneten Widerstand gegen Mohamed Ali. Alle Verfassungsfreunde jubelten dem Sepehdar zu; es schien in der Tat, als habe er sich bei seinem Verrat lediglich von patriotischen Rücksichten leiten lassen. Die Bahn war frei für gemeinsame Arbeit zu Ruh und Frommen des Vaterlandes. Einträchtig arbeiteten der Sepehdar, der Mächtige des Nordens, und Serdar Asad, der Gebieter des Südens,

zusammen. Das war freilich nur äußerlich. Der Sepehdar, der als alter Handdeg vom alten Regime sich mit den neuzeitlichen Einrichtungen wie Parlament und dergleichen nicht recht befreunden konnte, obgleich er gern das Wort für die „Freiheit Persiens“ sprach, stand den Volksvertretern nur ungern Rede und Antwort, namentlich auf Anfragen finanzieller Art. Es war daher gar nicht verwunderlich, als er eines Tages erklärte, er wolle ein wenig von der Bürde eines verantwortlichen Ministerpräsidenten — diesen Kosten befreit er neben dem eines Kriegsministers in dem konstitutionellen Persien — ausruhen. Auch er sehnte sich wie seine waderen Mitstreiter Serdar Asad, in dem er in Wirklichkeit seinen gefährlichsten und stärksten Nebenbuhler sah, nach der Erholung einer Europareise.

Er ging, aber nicht nach Europa, sondern nach Kasch, um für Geld, das er in Überflut besitzt, einen bewaffneten Anhang um sich zu sammeln. Von hier aus distanzierte er dem Parlamente in Teheran, dem sein plötzliches Bleiben etwas unheimlich geworden war, seine Bedingungen. Er verlangte generelle Vollmacht für all sein Tun und Handeln, das Parlament sollte auf ein Jahr aufgelöst, die Teheraner Presse unterdrückt, die amerikanische Kontrolle aufgehoben werden. Kurzum, er wollte Diktator in Teheran sein. Dies Ansuchen war selbst dem ohnmächtigen Parlament und den bisherigen Parteigängern des Sepehdar zu viel. Man gab ausweichende Antworten, und der Sepehdar riefte weiter. Er ließ sich in Kasch von einer russischen Militärdeputation die früher von Rußland angekauften 500 Gewehre ausliefern. Gleichzeitig drängte er nach Teheran, er wolle zurückkommen, wenn ihm verbürgt werde, daß fürderhin das Ministerkabinett vom Parlament in keiner Weise abhängen. Er wolle in Persien denselben Zustand wie im Königreich Preußen, wo die Minister vom König ernannt würden und nicht vom Parlament und wo sie vor allem nicht von der Gunst oder Mißgunst der Abgeordneten abhängen. Das Kabinett sei nur dem Regenten verantwortlich. Schon wollte man seitens des Parlaments auf diese Vorschläge mit einem entschiedenen Nein antworten, sämtliche Minister in Teheran hatten inzwischen ihren Rücktritt erklärt, da kam die Nachricht, der Sepehdar marschiere mit seinem Anhang gen Teheran. So zog man es vor, anstatt eine abschlägige Antwort zu geben, die Ankunft des Sepehdars abzuwarten. Angeblich ist eine Einigung zwischen ihm und den Parteien des Parlaments zustande gekommen. Er bleibt Ministerpräsident und wird sich ein neues Kabinett bilden.

In Wirklichkeit wird er also der Diktator Teherans sein. Fragt sich nur, ob er auch Diktator von ganz Persien sein kann. Salaz ed Daulah gewinnt unter den kriegerischen Kurden, die von jeder Räubern und Märdern als die für einen freien Mann passendste Beschäftigung angesehen haben, immer größeren Anhang; sie hoffen, von neuem ihrer lieb gewordenen Beschäftigung fröhnen zu können. Mohammed Ali, zu dessen Gunsten angeblich Salaz ed Daulah die Fahne der Empörung entrollt hat, weiß, wie es heißt, bereits auf persischem Boden. Der Gouverneur von Schiras ist in seinem Palast ein Gefangener. Die Vochtiaren, einst die Freunde des neuen Regiments, werden sich kaum den Diktatorgeleuten des Sepehdars fügen. Das Parlament hat in orientalischer Verschlagenheit Serdar Asad, der seiner Gesundheit wegen in einem Sanatorium in der Nähe Berlins weilte, telegraphisch nach Teheran zurückberufen. Der mächtige Vochtiarenführer soll die Ordnung in dem vom Aufruhr durchtobten Persien wiederherstellen helfen, in Wirklichkeit seinem mächtigen Rivalen, dem Sepehdar, das Gegengewicht halten.

Aber wer weiß, ob da nicht ganz andere Kräfte eingreifen. Die Russen sind aus Nordpersien nicht weggegangen und im Süden halten die Engländer Wacht. Wer weiß, ob das persische Verfassungsexperiment nicht mit einer Diktatur der Russen im Norden und einer solchen der Engländer im Süden Persiens sein unrühmliches Ende nimmt.

Blutige Kämpfe?

Wb. Wien, 20. Juli. In der hiesigen persischen Gesandtschaft äußert man sich über die durch die Aktion Mohammed Alis geschaffene Situation wie folgt: Es wird zu großen blutigen Kämpfen in Persien kommen. Der Erschah wird alles tun, um den Thron wieder zu erobern, und umgekehrt wird die Regierung alles ausbleiben, um das gegenwärtige Regiment aufrecht zu erhalten. Die Aussichten der verfassungsmäßigen Regierung sind günstig. Ihr stehen die regulären Truppen, etwa 20.000 Mann, zur Verfügung, dann Freiwillige und sonstige Kämpfer, insgesamt etwa 50.000 Mann. Sie sind freilich auf das Reich verteilt, werden aber rasch konzentriert werden können. Der Erschah wird dagegen verfügen über 10.000 Turkmänen und 20.000 Mann aus anderen Stämmen, zusammen etwa 30.000 Mann. Nun sind aber die Regierungstruppen mit Gewehren, vor allem mit Geschützen versehen, die den Aufständischen fehlen. Alles in allem wird der Kampf auf Leben und Tod geführt werden. Wenn der Erschah unterliegt, wird er natürlich seiner Apanage im Betrage von einer halben Million verlustig gehen.

Wb. Teheran, 19. Juli. Der Erschah Mohammed Ali, der bei Rumisch Tepe am Kaspischen Meere gelandet ist, soll heute in Astrabad ankommen. Von dort beginnt der Vormarsch gegen Teheran.

Mohammed Ali.

Der frühere Schah, hat am 16. Juli 1909 nach heftigen Kämpfen auf den Thron Persiens zugunsten seines Sohnes Ahmed Mirza verzichtet, der die Regierung dann unter der Regentschaft Asid el Mullas übernahm. Mohammed Ali nahm nach seiner Absetzung seinen Wohnsitz in Odessa. Dem Anschein nach hatte er sich in sein Schicksal gefügt; er schien sich jedes Versuches einer Einnischung in die persischen Verhältnisse zu enthalten und lediglich als Privat-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Gra — — noot!

Mit den Granatschnitzern zur Nordsee.

Westmünde, Mitte Juli.

„Gra — — noot!“ — zwischen den beiden Eiben eine Viertel- bis eine Achtelpause — so tönt's von früh bis spät durch die Straßen der Hafenorte an der Wasserfront. Im Binnenland und an der westlichen Ostsee nennt man diese kleinen schmachtigen Tierchen Krabben; an der Nordsee aber versteht man unter diesem Titel mehr die Taschenkrebse, die auch den Namen Dwarlschöper, „Querläufer“ führen, weil sie nicht wie ein zünftiger Krebs rückwärts, sondern seitwärts laufen, was sie übrigens mit großer Geschwindigkeit verstehen. Die Granate sind ihnen allerdings darin noch überlegen, denn sie schleichen mit flossartiger Stützheit hin und her. Brehm führt sogar „ihre große Wehndigkeit in bläulich-schwarzen, hüpfenden Bewegungen“ als ein charakteristisches Kennzeichen der Tierchen an, von denen die zoologische Wissenschaft allein in den europäischen Meeren neunzig Arten unterscheidet. Hornartige, biegsame Körperbedeckungen, ein seitlich zusammengedrückter Körper, die große Schuppe, welche den Stil der äußeren Fühler überragt, sind allen diesen Arten gemeinsam. Einige Arten sind auch schon gefärbt, während die in den Batten der Nordsee vorkommenden ein unscheinbares, halb durchsichtiges Grau zeigen. Die blaßrosa Farbe, in der sie dem Binnenländer bekannt sind, bekommen sie erst durch das Kochen; dem Konsumenten sind die Granate in ihrem Urzustande überhaupt unbekannt, denn wohl Hummer und Krebse, aber nicht die Granat werden lebend in den Handel gebracht; man muß sich schon

einem Granatschnitzer anschließen, um die Tierchen lebendig zu sehen. Eine große Reife ist das nicht, denn länger als eine Elbe (Elbe und Blut) bleibt der Granatschnitzer nicht fort.

Also hinaus! Ein günstiger Wind schwellt die braunen Segel unseres Kutters, wie er aus dem Westmündener Fischereihafen hinaussegelt. Neben den an der Kaje liegenden Fischkämpfern, die ihre Fangnetze weit in die Nordsee und bis nach Island ausdehnen, sieht unser Fahrzeug freilich winzig aus. Doch sein Führer ist nicht weniger stolz darauf als ein Schiffer auf großer Fahrt auf seinen Trümmer- oder Postdamper. An den Bremerhavener Häfen vorbei, von denen das Rauschen der Schiffswinden herüberdröhnt, treiben uns Wind und Ebbsstrom schnell nach der See zu, und den Motor, mit dem unser Fahrzeug für Plante ausgerüstet ist, brauchen wir nicht in Anspruch zu nehmen; sehr zu meiner Freude, denn diese Roholmotoren sind für Rufe und Ohren in gleichem Maße unangenehm. Bei Windstille hört man das Klopfen eines Motorschnitzers schon auf Kilometer. In den letzten Jahren hat der Motor in der Granatschnitzerei immer mehr Verbreitung gefunden, und in Wismar, Cuxhaven und an der Weser gibt es schon eine ganze Anzahl Motorschnitzere, obgleich es anfangs an Widerstand nicht fehlte; man befürchtete unter anderem, daß die Motorschnitzere die Fischerei zu intensiv betreiben und den Granat dezimieren würden.

Allmählich haben wir den Leuchtturm auf dem Watt hoher Weg in Sicht bekommen, und zugleich „fentert“ der Strom, das heißt, die Ebbe hört auf und die Flut beginnt. Schnell wird das Reh, die sogenannte Kurze, flargemacht; es ist ein trichterförmiges Gewebe, das von dem Schiff geschleppt und vorn durch einen am Stumm besetzten Baum offen gehalten wird. Der Fischee steht es mit seinem Jungs über Bord und langsam zieht unser Kutter mit halbem Winde die Kurze über den Boden. Es ist nicht einmüde, wo gefischt wird; an einer Stelle sind die Granate größer als an der anderen, und z. B. stehen die bei dem

offenburgischen Ort Dangast gefangenen in dem Auf besonderer Größe.

Während unser Fahrzeug langsam dahinschleift, sanft bewegt von den kurzen Wellen der Küstengewässer, hat der Junge Kasse gekocht und in „Ruden“, in Bechern, serviert. Als Zubrot belegen wir in getrockneten Vuttisch, der Weiser- und Elbbutt ist dasselbe wie die Dörselkinder, und wird an der Nordsee nicht nur geräuchert, sondern auch an der Sonne getrocknet vertriebt. Nachdem wir die Mahlzeit beendet, legen wir uns an den Anker und das Reh wird eingeholt. Sei, wie das krabbelst und krabbelst, springt und hoppst. Zwischen den Granaten steht auch der Taschenkrebs nicht, und wenn das Glück gut ist, fördert das Reh auch Wutten und andere Fische zutage; daneben freilich auch wertloses Zeug, wie Quallen, Muscheln usw., die gleich wieder über Bord wandern. Der Gang wird aus dem Reh auf ein Sieb geschüttet, von Sand und Schlack rein gewaschen; dann wandern die Granate in einen großen Kessel, in dem sie unter einem Aufsatz von Kochsalz gekocht werden. Hier zeitigt der Dampfbad des Salzheer-gezeuges eine merkwürdige Inkonssequenz, die für die Granatschnitzer sehr unangenehm ist. Die deutschen Heringsfische erhalten zur Verarbeitung ihres fangenen Herings Salzsäure, während die Granatschnitzer die Salzheer bezahlen müssen, obgleich die Verhältnisse dieselben sind wie für die Heringsfische. Aber das Gesetz spricht nur davon, daß das Salz für Verarbeitung von Fischen steuerfrei abgegeben werden soll, und Granate sind keine Fische. Nachdem der Gang abgekühlt ist, wird er in Körbe gepackt und an den Markt gebracht, sei es in die großen Fischhändler, sei es, daß er freihändig an Klein- und Großhändler verkauft wird. Je nach der Nachfrage ist es nach Anfuhr und Witterung der Marktpreise; bei heißer Witterung ist er niedriger als bei kalter, denn Granat ist nicht zum Verfrachten auf sehr weite Entfernungen geeignet, und außer den Küstentädten kommt nur ein Umkreis von 200 bis 250

manu seinen persönlichen Interessen zu leben. Große Reisen führten ihn im Laufe des vergangenen und in diesem Jahre nach Westeuropa, er besuchte fast alle europäischen Hauptstädte und weilte im Januar d. J. auch inlogno in Berlin. Noch im Juli d. J. hielt er sich in Baden bei Wien auf, von wo er dann plötzlich abreiste.

Politische Übersicht.

Dortmund und Düsseldorf.

Man muß es Herrn Nieber lassen: er hat in der gegenwärtigen Krise des Sanjabundes Entschlossenheit und Kraft an den Tag gelegt. Sein Auftreten in Dortmund war ein klärendes Ereignis. Bisher hatte man, so schreibt die nächst erscheinende „Silber“, die überlieferte Auffassung festgehalten, daß der Liberalismus des Industriebezirks blindlings nach der Pfeife der Herren vom Zentralverband Deutscher Industrieller, Rötger, Rirdorf und Girich, tanze. Die jubelnde Zustimmung, die eine Versammlung von mehr als 2000 liberalen Bürgern Herrn Nieber in Dortmund spendet hat, zeigt uns, daß auch in dem dortigen Nationalliberalismus — denn nur dieser kommt nach den Ergebnissen der Reichstagswahlen ernstlich in Betracht — freiere Stimmungen und Strömungen vorhanden sind. Trotz aller Treibereien der schweren Industrie gelingt es dem Sanjabund, auch auf diesem Boden eine stattliche Schar Getreuer zu halten. Es ist zu hoffen, daß dieser Erfolg auch auf die Wahlkraft der Nationalliberalen in den rheinisch-westfälischen Kreisen von Einfluß sein und sie von allzu ängstlicher Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Macht und das große Portemonnaie der Großindustrie befreien wird. Daß der Sanjabund trotz des vielstimmigen Lötengeläuts, welches die konservativen und liberalen Zeitungen in diesen Wochen angestimmt haben, eine Macht ist, zeigt die Zentrums-kandidatur in Düsseldorf. Dieselbe Partei, deren Blätter sich an zornigen Ausfällen gegen den Sanjabund nicht genug tun können, stellt hier einen Mann auf, der Mitglied des Sanjabundes ist. Sie muß also doch glauben, daß sein Programm populär ist. Wie der Herr Bankdirektor Friedrichs allerdings seine Bekenntnisse zu den Richtlinien des Sanjabundes mit dem zur Politik der Zentrums-partei vereinigen will, ist ein physiologisches Problem, dessen Lösung nicht leicht ist. Es ist sehr schade, daß ihm diesmal eine liberale Gegenkandidatur erspart bleibt. Wenn gleich manzugeben muß, daß die praktische Bedeutung einer Wahl auf drei Monate in keinem rechten Verhältnis zu dem Aufwand steht, den eine Kandidatur notwendig machen würde, zumal an einen Sieg der Nationalliberalen kaum gedacht werden kann, so bleibt dieser Entschluß doch bedauerlich. Die ungewisse herrschende Mißstimmung gegen das Zentrum hätte auch in diesem Falle ausgenutzt werden sollen. Die Fortschrittliche Volkspartei, die dort niemals eine erhebliche Stimmenzahl aufgebracht hat, konnte unter diesen Umständen kaum etwas anderes tun, als die Parole ausgeben: die Hauptwahl sofort als Stichwahl zu behandeln, bei der das Zentrum als der Feind zu betrachten sei, d. h. ihre Wähler aufzufordern, gleich im ersten Wahlgang für die Sozialdemokratie zu stimmen.

Deutsches Reich.

Fortschreitende Germanisierung der masuren-polenischen Bevölkerung. Wie uns mitgeteilt wird, ist ein ständiges Fortschreiten der Germanisierung der masuren-polenischen Bevölkerung festzustellen. In den letzten 25

Kilometer als Abgabebiet in Frage. Nach Süddeutschland läßt sich früher Granat im allgemeinen nicht mehr verschaffen, aber man fabriziert heute sehr schmackhafte Granatkonserven. Wie eine längere Haltbarkeit haben. Der Granatsatz wird übrigens nicht ausschließlich auf die eben beschriebene Art mit Regen betrieben. An der Jade wird vielfach mit Köben gefischt; trichterförmige Körbe werden auf dem Watt ausgelegt und bei Niedrigwasser ihres Inhaltes, der mit der Ebbe in sie hineingeraten ist, entleert. Zur Fortbewegung auf dem Schilfwatt, in dem der Mensch bis an die Knie versinken würde, dient der Schiffschiffen, eine Art Rennwolf, auf den man sich mit einem Knie stützt, während man mit dem anderen Fuß abstößt. Die Fischer erreichen mit diesem Gefährt auf dem glatten schlüpfrigen Schilf überraschend große Geschwindigkeiten.

Im Winter ruht der Fang, und der mehr oder weniger melodische Ruf „Gra — — nooi“ verhallt. Die Fischer sitzen entweder zu Hause oder suchen Beschäftigung mit Hafenarbeit und dergleichen, bis der Frühling wieder kommt und zur Freude der ganzen Küstenbevölkerung auch der kleine Krebs wieder erscheint, der in der Ernährung der Küstenvölke eine so wichtige Rolle spielt. Dr. Otto Senf.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Auf der Fahrt zur Schahinsel. In diesen Tagen ist von England wiederum eine Expedition aufgebrochen, die sich die sagenhafte Kokosinsel, einige 500 Seemeilen westlich von Panama, zum Ziele gesetzt hat, um hier den berühmten Schatz zu heben, der bisher allen Versuchen der Wiederauffindung getrotzt hat und dessen Wert auf Hunderte von Millionen Mark geschätzt wird. Die Führer dieser nicht alltäglichen Unternehmung sind drei Londoner Geschäftsleute, deren Namen in England durch große Wohlthätigkeitsunternehmungen bekannt geworden sind, Mrs. Tite und die Herren MacIntosh und Viderton. Der märchenhafte Schatz, den wiederzufinden man sich schon früher wiederholt bemüht hat, soll nach alten Chroniken und mündlichen Überlieferungen um die Wende des 19. Jahrhunderts von Seeräubern auf der einsamen Kokosinsel versteckt worden sein. Die jetzige Expedition stützt sich darauf, daß im Jahre 1848 ein Neuseeländer Seemann mit einem Gefährten, der die Seeräuber noch gekannt hatte, von einem Mitglieb der verstreuten Bande

Jahren ist der Prozentsatz der Deutsch sprechenden Bevölkerung auf Kosten der polnischen bedeutend gewachsen. Während vor 25 Jahren auf das flache Land durchschnittlich 64,2 Polnisch sprechende Leute kamen, ist eine Abnahme um rund 30 Prozent festzustellen. Die Zahlen sind für die einzelnen Kreise und Gemeinden nicht feststehend. Gemeinden mit rein Polnisch sprechender Bevölkerung gibt es jetzt überhaupt nicht mehr. Bedeutsam ist dabei der Umstand, daß Familien, die früher rein polnisch waren und jetzt noch an derselben Stelle sesshaft sind, schon selbst zur deutschen Sprache teilweise übergegangen sind oder in ihren Kindern deutsch wurden. Wenn auch die Eltern sich noch fast ausschließlich der polnischen Sprache bedienen, so ist doch bei den Kindern der Gebrauch der deutschen Sprache vorherrschend geworden. Im Jahre 1880 war bei 63 Prozent aller Dorfschulkinder die Muttersprache, die zu Hause gesprochen wurde, polnisch. Im Jahre 1900 war dies noch bei 49 Prozent der polnisch-masurenischen Bevölkerung der Fall, während die Ziffer im Jahre 1910 auf 33 Prozent festgesetzt worden ist. Diese Verhältniszahl stellt den Durchschnitt dar, da sie in den einzelnen Kirchspielen schwankend ist. Es läßt sich aber, wie auch allgemein von der dortigen deutschen Bevölkerung bestätigt wird, eine ständige Verdeutschung der masuren-polenischen bäuerlichen Bevölkerung feststellen.

* Abgeordneter v. Liebermann erkrankt. Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg ist in Hamburg schwer erkrankt. Er wurde gestern vom Abgeordneten Raab von Hamburg nach Berlin in seine Wohnung gebracht.

× Die Reserveoffiziere und die Politik. Die bündlerische „Deutsche Tageszeitung“ ist ganz aus dem Häuschen geraten, weil ein Reserveoffizier in der freikonservativen „Post“ offen erklärt hat, daß er bei einer Stichwahl zwischen dem ultramontanen Zentrum und der Sozialdemokratie den Genossen für das kleinere Übel ansehe. Das ist ein durchaus vernünftiger Standpunkt, von dem man nur wünschen kann, daß er ganz allgemeine Verbreitung findet. Die agrarische Presse tobt natürlich, denn, so schreibt durchaus zutreffend Dr. Paul Reichels in seinem lehrreichen Buche „Von Bismarck bis Bethmann“: „Es gibt eben als selbstverständliche Pflicht des Reserveleutnants, daß er sich im regierungsfreundlichen und königstreuen Sinne betätigt, oder daß er wenigstens den Mund hält, wenn er einmal anderer Meinung als der Herr Landrat oder der Herr Minister ist. Wehe ihm, wenn er sich in seinem politischen Verhalten von der korrekten Nichtscham der Regierungspolitik zu entfernen wagt.“ — Es wäre erfreulich, wenn auch in diesen Kreisen jetzt eine freigeistliche Auffassung Fuß fassen würde.

* Nach der Absehung. In Köln ist von den Freunden Jachos eine künstlerisch ausgestattete Schachmarke im Auftrag gegeben worden, welche Jachos Bild mit dem Datum seiner Absehung zeigt und für 3 Pf. das Stück veräußert sein wird. Der Ertrag soll in die Jachospfunde fließen. Weiter wird, wie das „A. Z.“ meldet, in dem Saale der Kölner Handelsgesellschaft bereits vor Weihnachten ein regelmäßiger Gottesdienst eingerichtet werden, der ganz im Rahmen des evangelischen Gottesdienstes gehalten sein soll. Kanzel, Altar und Orgel werden ebenfalls fehlen wie der liturgische Schmuck. Ein vierstimmiger Kirchenchor wird den Gottesdienst regelmäßig begleiten.

— Die Ketzerketzerei geht weiter. Der evangelischen Landeskirche stehen schwere Tage bevor. Wie die „Christliche Freiheit“ erzählt, ist jetzt auch gegen einen Pfarrer in der Umgegend von Berlin ein Disziplinarverfahren vom Oberkirchenrat eröffnet worden, weil sich der Pfarrer gegenüber dem Landrat in evangelisch-sozialem Sinn betätigt hat. Was sagt Professor Harnack dazu? Herr Harnack ist ja Präsident des evangelisch-sozialen Kongresses und außerdem Mitglied des Spruchkollegiums. Wird nun gegen Professor Harnack und seinen evangelisch-sozialen Kongress auch vorgegangen werden? Der neue Zug in der evange-

elien Plan des Versteckes erhalten habe. Der Neuseeländer reiste auf die Insel, und er soll von den Schätzen soviel mitgeschleppt haben, als er zu tragen vermochte. Er starb bald darauf, aber der Plan wurde nie mehr gescheitert. Man nimmt an, daß der wertvollste Teil dieses verborgenen Schatzes aus goldenen Statuen besteht, die ursprünglich aus Mexiko und Peru stammten und von den Seeräubern spanischen Schiffen abgenommen wurden, die die Westküste Amerikas besuchten. In vergangenen Jahrzehnten ist immer und immer wieder die Geschichte von diesem sagenhaften Schatz auf der Kokosinsel aufgelaufen, und zahlreiche Abenteuer haben auch versucht, das verborgene Gold in ihren Besitz zu bringen. Seit dem Jahre 1886 sind nicht weniger als sechs Expeditionen ausgesandt, die die Insel durchsuchten, aber sie alle kehrten mit leeren Händen heim.

* Wieviel Frauen beschäftigt der französische Staat? Die Statistiken haben ergeben, daß der französische Staat einen großen Teil von Frauen beschäftigt, wenn gleich die Gehälter, welche die Frauen beziehen, im Durchschnitt recht minimal sind. Die Beamtinnen, die von Staats wegen beschäftigt werden, haben aber zumeist eine sehr angenehme Arbeitszeit (9 bis 1 Uhr) und sind pensionsberechtigt. Diese beiden Tatsachen erklären auch den großen Andrang der Frauen zum Staatsdienst, denn die sekundäre Seite kann sie nicht leiden, da das höchste Gehalt, welches eine französische Beamtin bezieht, 12000 Franken jährlich beträgt. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß 12070 Frauen im französischen Staatsdienst ihren Beruf gefunden haben. Von ihnen sind 18602 im Postdienst beschäftigt, 6336 Frauen haben ihre Arbeit im Eisenbahndienst als Weichenstellerinnen, Zugreinerinnen usw. 5000 Frauen etwa sind in dem Dienste der Staatsstraßenbahn. Meistens ist ihre Beschäftigung nicht sehr anstrengend; sie haben die Aufgabe, die Schranken an den Straßenübergängen zu bedienen. Im Auswärtigen Amt fungieren 23 Frauen als Dolmetscherinnen; sie sind nach Spanien, Marokko, Ägypten und der Türkei geschickt worden. 690 Frauen stehen im Dienste des Kriegsministeriums und haben hier eine Arbeit, die strengste Verschwiegenheit, Pünktlichkeit und Disziplin verlangt. Auch hier ist die Arbeitszeit nicht sehr lang, und die Damen sind gleichfalls pensionsberechtigt. Auf Jahre hinaus sind die

lischen Kirche hat viele ausgerüttelt, die bisher abseits von jeder kirchlichen Organisation standen. Die Reihen des kirchlichen Liberalismus sind aber in den letzten Wochen außerordentlich verstärkt worden. Die Laien werden ihr Urteil über das jetzt herrschende System bei den nächsten Kirchenvahlen abgeben. Es ist auch über die Stellung des Kaisers zu allen diesen Vorgängen gestritten worden. Sicherlich weiß man darüber nicht. Es war beabsichtigt, von Köln aus nach der Entscheidung an den Kaiser heranzutreten, um ihn unmittelbar vor diese ganze Not zu stellen. Vor der Entscheidung, so schreibt das Organ des Lie. Traub, war das nie beabsichtigt. „Wir wollten auch nicht den leichsten Schein erwecken, als ob wir unsererseits die Entscheidung von der Stimmung des Hofes abhängig machen wollten. Um diesen Schein auch nach der Entscheidung nicht aufkommen zu lassen, vergichtete man in Köln auf ein Kaisertelegramm aus den Protokollsammlungen heraus.“

B. C. Vom ländlichen Genossenschaftswesen. Auf dem Genossenschaftstage des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften am 13./14. Juli d. J. in Hannover ist es zwischen dem Vertreter der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse und dem Generaldirektor der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse zu Auseinandersetzungen über die Gründe der endgültigen Lösung des Geschäftsverkehrs beider Kassen zueinander gekommen. Der Generaldirektor der Zentral-Darlehnskasse bezeichnete die in den Art. 1 der „Berliner Korrespondenz“ gegebenen Darstellungen des Sachverhalts als unzutreffend. Das Direktorium der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse hält die mehrfachen Erklärungen in der „Berliner Korrespondenz“ in vollem Umfange aufrecht und wird eine Darstellung des Sachverhalts auf Grund des amtlichen Aktenmaterials dem Gesamtausschuß der Zentral-Genossenschaftskasse in einer für die zweite Hälfte des Monats September in Aussicht genommenen Sitzung vorlegen und sodann der Öffentlichkeit übergeben. Alle beteiligten Kreise werden somit zu einer eingehenden objektiven Prüfung Gelegenheit haben.

* Ein mißglückter Protest. Gegen die Wahl des Predigers Debaranne zum Geistlichen für die Trinitatiskirche zu Charlottenburg war Protest wegen Zirkelherbe erhoben worden. Das königliche Konsistorium hat beschlossen, diesen Einspruch zurückzuweisen, da die erhobenen Ansprüche nicht unter den Begriff der Lehre zu bringen seien.

Heer und Flotte.

Ein schwerer Marder-Unfall. Gestern vormittag mondbelagerten auf dem großen Exerzierplatz zu Schwerin die zu einer Übung eingezogenen Landwehrenteile des mecklenburgischen Artillerie-Regiments Nr. 60. Plötzlich wurden die Pferde der gleichzeitig auf dem Platz manövrierenden Maschinengewehrabteilung des mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18 scheu und rasten in die Landwehrenteile hinein, wobei 14 Mann verletzt wurden, 4 davon schwer, die ins Lazarett gebracht werden mußten. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ausland.

Rußland.

Ein revolutionäres Bombenlager in einer Aserne! In einer Warschauer Insanteriefaserne wurde ein ganzes Bombenlager entdeckt. Eine Anzahl Soldaten soll mit Revolutionären unter einer Decke gesteckt haben. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Portugal.

Eine interessante Enthüllung. Die Regierung gibt bekannt, daß im königlichen Palais ein kleiner Koffer gefunden wurde, der die Geheim-Korrespondenz der königlichen Familie mit der britischen Regierung enthielt. Das portugiesische Königshaus hat die Revolution

Stellungen im französischen Staatsdienst bereits vornotiert. Es kommen hauptsächlich Töchter von Beamten für diese Posten in Betracht.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Boulogne-sur-Mer wurde ein Denkmal der Brüder Coquelin enthüllt. — In Jena wird am 30. Juli das Denkmal für Ernst Abbe seine Weihe erhalten. Den Tempelbau hat Professor Hentch von der Fels in Weimar geschaffen. Eine Herrne Abbes im Inneren ist das Werk Max Klingers. An den Wänden sind Konstantin Meuniers Reliefs vom Denkmal der Arbeit angebracht.

Bildende Kunst und Musik. Am 16. August feiert der Rektor der Wiener Landschaftsmaler Franz Ait, ein Bruder des berühmten Aquarellisten Rudolf Ait, seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß plant die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens zu seinen Ehren, obwohl er selbst der Genossenschaft nicht angehört, das Arrangement einer Gedenkfeier im Künstlerhaus. — Franz v. Studa Bild „Dreht und die Erbsen“, das im deutschen Pavillon auf der Internationalen Kunstausstellung in Rom ausgestellt ist, wurde der italienischen Regierung vom Oberkonsul zum Ankauf empfohlen. — „Die Reisegattin“ ist der Titel einer neuen dreitägigen Operette von Bela Laszky, zu der Joseph Siegmund und M. Herr das Buch geschrieben haben. — Das bayerische Kultusministerium hat beschlossen, die Büste von Richard Strauß in der Pina-lothek aufzustellen.

Wissenschaft und Technik. Professor Georg Wenker, der Marburger Oberbibliothekar, ist in Düsseldorf gestorben. Er war der bedeutendste Erforscher der deutschen Mundartengeographie. Er sammelte über 3000 Sprachproben. Er war auch der Herausgeber des deutschen Sprachatlasses. — Ein internationaler Kongress für Erdbenenforschung findet in diesen Tagen in Manchester (England) statt, an dem Vertreter von Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, England, Rußland, Holland, Schweiz, Spanien, Norwegen, Japan, Nordamerika, Griechenland, Rumänien, Serbien und Bulgarien teilnehmen. — Prälat Martin Schlegel, der Erfinder der Welsprache Wolsapil, feierte in Konstanz seinen 80. Geburtstag.

borausgesehen und für den Fall ihres Ausbruchs sich die Intervention Englands zugunsten der Monarchie zu sichern gesucht. Es wurden England dafür Kompensationen in Gestalt einer Landabtretung in Afrika geboten. Die britische Regierung lehnte jedoch das Anerbieten ab. Die Mitteilung erregt allgemeine Sensation.

Türkei.

Die neuen Vorschläge der Mafisoren. Die neuen Vorschläge der Mafisoren enthalten, wie verlautet, die Forderung, daß ihnen die Steuerzahlung für ein Jahr nachgelassen, daß die Schaffsteuer herabgesetzt und daß ihnen die Beibehaltung ihrer Waffen gestattet werde. Der Erzbischof von Serdika befindet sich in Podgoritsa, um weiter mit den Mafisoren zu verhandeln.

Aus Arabien. Aus Cumeruda wird über Aden vom 13. Juli gemeldet, daß die Streikkräfte des Scherifs von Mekka am 2. Juli die Ausländischen geschlagen und die Garnison von Waha entsetzt hätten, die 10 Monate belagert worden ist. Die Armee des Scherifs marschiert nunmehr nach dem Süden gegen Sadehah, wo sich der Präsident Said Joris befindet. Die türkischen Verstärkungen sind in Geegan eingetroffen.

Mexiko.

Kriegszustand in Agua Prieta. Über Agua Prieta in Mexiko wurde der Kriegszustand verhängt.

Vereinigte Staaten.

Gegen die Trübs. Gegen den angeblich bestehenden Tapentruß hat die Bundes-Großhury vier Anklagen auf Grund des Sherman'schen Antitrustgesetzes eingebracht.

Westindien.

Kritische Lage auf Haiti. Die Regierung in Washington erachtet die Situation als für die Regierung Haitis kritisch und erwägt die Entsendung eines dritten Kriegsschiffes. Wie verlautet, wurden mehrere Deutsche wegen angeblicher Förderung der Revolution aus Haiti verwiesen.

Neuseeland.

Funken-Telegraphie — deutsches System. Die Regierung von Neuseeland hat den Bau eines funken-telegraphischen Netzes beschlossen. Es sollen zwei Großstationen errichtet werden, die imstande sind, dauernde Verbindung mit Australien zu halten. Außerdem sollen noch fünf kleinere Stationen für drückende Zwecke erbaut werden. Bei der Wahl des Systems hat sich die Regierung für das deutsche System „Telefunken“ entschieden, weil dies für die Bedürfnisse und klimatischen Verhältnisse Neuseelands am geeignetsten erscheint.

Marokko.

Der Ersatz für den „Eber“ in Deutsch-Westafrika

Das Kanonenboot „Eber“, das von seiner bisherigen westafrikanischen Station aus zur Dienstleistung nach Agadir beordert wurde, soll auf jener Station durch ein anderes Kriegsschiff ersetzt werden. Die „R. d. N. Ztg.“ kündigt die Absendung dieses Ersatzes in folgender Form an: Die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes vor Agadir hat unbestreitbar zur Befriedigung des Gebietes beigetragen und die Tätigkeit der Deutschen vor jeder Unbill geschützt. Der Kreuzer „Berlin“ hat zehn Tage ohne Unterbrechung im Hafen geankert. Sein Erscheinen vor Teneriffa läßt erkennen, wie notwendig die Herbeiführung des Kanonenbootes „Eber“ war, wenn ein regelmäßiger Dienst vor Agadir aufrecht gehalten werden soll. Das Schiff wird inzwischen von Las Palmas aus den marokkanischen Hafen erreicht haben, so daß die deutsche Flagge zur Freude unserer Landsleute dort wieder weht. Der politische Dienst der westafrikanischen Station ist jetzt völlig dem bescheidenen Vermessungsschiff „M. d. W.“ anvertraut, das zu anderen Zwecken nach Dualla und Swakopmund gesandt wurde. Da „Panther“ heimfährt und „Eber“ in Marokko festgehalten wird, ist die Entsendung eines Schuttschiffes nach Westafrika eine unabwendbare Notwendigkeit.

Gegen den offiziellen Kompensations-Vorschlag

in der „R. Z.“ schreibt nun auch die „Freisinnige West-Zeitung“: Man erinnert sich, daß die französischen Vösten, die in dieser als Kompensation genannten Schades-Gegens und weiter nördlich im Wadat liegen, in den letzten Monaten verschleht. Ich schwere Rämpfe mit den mohammedanischen Eingeborenen zu bestehen hatten, wobei sie mehrere äußerst empfindliche Niederlagen erlitten. Das französische Kolonialministerium betrachtet jene Gegenden als einen unerfindlichen und kostspieligen Besitz, der ihm fortwährend Aufregungen und Verlegenheiten bereitet, und man kann sich unschwer vorstellen, daß Frankreich gegen Drangabe von Landstrichen in Zentralafrika, die es so wie so nicht sonderlich gern besitzt, sich in Nordafrika mit Vergnügen von einem unbedingten Lebenshüter befreien und in Marokko freie Hand schaffen möchte. Bei der ganzen Kompensations-affäre kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Frankreich auch hier, unaufrichtig, wie stets in seiner nordafrikanischen Politik, darauf ausgeht, Deutschland über den Köpfel zu harrieren. Frankreich sitzt in einer Zwangslage, wie sie kaum einmal gedacht werden kann, das sollte man bei uns nicht vergessen und nicht um billigen Preis die günstige Stellung verlassen, die wir jetzt in Agadir haben.

Der „Temps“ über die Kompensationen.

Der „Temps“ beschäftigt sich ferner mit den in der deutschen Presse besprochenen Kompensationsansprüchen, die nach seiner Ansicht den Zweck haben, die Sachlage zu verwirren. Deutschland irre auch, wenn es glaube, Frankreich vor den Fall einer Entsetzung gestellt zu haben. Frankreich kann, wenn das Letztere mit Deutschland zu keinem Resultat führt, die Aussprache höflich abbrechen und die Lösung den Signatarmächten von Madrid und Algier anvertrauen. Es wäre unklug, sich diese Tür zu verschließen.

Aus Marokko.

Ab. El Mar. 19. Juli. („Agence Havas.“) Die Fahnenflucht der scherrischen Truppen dauert an.

Soldaten, die sich weigern, ihre Fahne zu verlassen, werden gefangen gesetzt und gezwungen, die Fahnen abzuliefern. Eine Ordnung des Abdeslam des Garnisonkommandanten, der seinen Herrn in der vergangenen Nacht mit einer Laterne geleitete, wurde angehalten und mit Gewalt ins spanische Lager gebracht. Man schätzt die Zahl der durch die Spanier zurückgehaltenen Gewehre auf hundert. Der englische Postkurier wurde von den Spaniern festgenommen, da diese glaubten, daß er ein Gewehr trage. Tatsächlich handelte es sich, wie dann festgestellt wurde, um ein Beirgehänge, das eine Rolle Zeitungen enthielt.

Paris, 19. Juli. Wie aus Wädchda gemeldet wird, wird in Taurit ein französisches Postamt errichtet.

Paris, 19. Juli. Aus Tanger wird gemeldet, daß der frühere spanische Konsul in El Mar, Villata, welcher jüngst als Geisteskrank von seinem Posten abberufen wurde, gestorben ist.

Paris, 19. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Marrasch unterm 18. Juli: Ein Transport mit Lebensmitteln und Munition ist mit Begleitung nach El Mar abgegangen. Die gelandete Marine-Infanterie und Matrosen bewachen die Stadtore. Achtzig Deserteure der scherrischen Mahalla sind von El Mar gestern hier angekommen; sie werden interniert und nach Melilla geschickt. Der Pascha befragte sich bei der Konsularbehörde über die Haltung der spanischen Soldaten, die in die Häuser einbrängen, den Frauen auf den Straßen die Schleier fortzogen und die Vorübergehenden mit dem Bajonett bedrohten. — Aus Casablanca meldet die „Agence Havas“ unterm gleichen Datum: General Moirier ist am Samstag in Meknes angekommen und hat dort die Unterwerfung der noch nicht unterworfenen Teile der Beni Mter entgegengenommen. Man kündigt nun auch die Unterwerfung der Ued Jorissa und der Ued Minou an.

Der „ahnungslose“ Basall der Franzosen.

Ab. Paris, 20. Juli. Muley Hasid gab dem Korrespondenten des „Temps“, Dr. Wehger, gegenüber eine Erklärung ab, in der er zunächst Frankreich dankt, ihm den Thron gerettet zu haben. Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir kann ich mir nicht erklären, sagt der Sultan fort, ich weiß, seit mehreren Monaten durchstreifen deutsche Unterthanen das Süs und entfalten eine große Tätigkeit, um sich wirtschaftliche Interessen zu schaffen, doch habe ich nicht gehört, daß sie belästigt wurden. Vielleicht handelt es sich um ein einfaches Mißverständnis. Ich weiß, daß zwischen Berlin und Paris darüber Verhandlungen im Gange sind und verlasse mich auf Frankreich und meine durch die Algeraische verbürgten Rechte. Ferner spricht der Sultan die Hoffnung aus, nach Abzug der französischen Truppen das große Reformwerk mit französischer Hilfe in Angriff nehmen zu können. Nach Ansicht des Korrespondenten rechtfertigt die Lage in bezug den Optimismus des Sultans keineswegs. Nach Abzug der französischen Truppen wären neue Erhebungen zu besorgen.

Ein Überfall auf eine deutsche Patrouille im Caprivizipfel Deutsch-Südwestafrikas.

Eine Floßpost kommt aus Südwestafrika über London zu uns: Auf einem Patrouillengang soll eine deutsche Abteilung von 2 weißen Sergeanten, 14 schwarzen Polizisten und 20 Trägern niedergemacht worden sein. Der Führer, Distriktskommissar v. Frankenberg, sei auf einem Mantiller entkommen. Die Meldung ist bisher deutscherseits nicht bestätigt, und so besteht noch die Hoffnung, daß sie sich auf falschen Gerüchten aufbaut. Das Auffällige an der englischen Meldung ist, daß sich die deutsche Abteilung auf englischem Boden befunden haben soll. Doch erklärt sich das, wie aus der unten wiedergegebenen Meldung hervorgeht, ohne Schwierigkeit daraus, daß die Grenze dort überhaupt noch nicht genau festgestellt ist.

Ld. London, 20. Juli. Dem Reuters-Bureau wird aus Livingstone in Rhodesia gemeldet: Der Verwaltung ging aus Gessele an der Grenze von Deutsch-Südwest die Nachricht zu, nach Gerüchten, die unter den Eingeborenen dort umliefen, sei eine Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar v. Frankenberg, 2 weißen Sergeanten, 14 schwarzen Soldaten und 20 Trägern, von Leuten des Olawango-Stammes in Ngami-Land niedergemacht worden. v. Frankenberg sei auf einem Mantiller entkommen. Die Nachricht sei bisher unbestätigt.

Im Reichskolonialamt bisher nichts bekannt.

Im Reichskolonialamt traf die Reuters-Meldung gestern nachmittag nach 4 Uhr ein. Der Chef des Pressebüros, Regierungsrat Sachs, hatte das Kolonialamt bereits verlassen, kehrte jedoch sofort, als er hiervon Mitteilung erhalten hatte, dorthin zurück. Staatssekretär v. Lindequist fand sich gleichfalls alsbald im Reichskolonialamt ein. Auf eine sofortige telegraphische Anfrage bei dem Gouvernament in Windhuk erhielt das Reichskolonialamt in später Abendstunde die Meldung, daß von einem Überfall auf die Kolonne des Herrn v. Frankenberg nichts bekannt sei. Staatssekretär v. Lindequist blieb bis in die späte Nacht im Reichskolonialamt, um etwaige telegraphische Meldungen sofort entgegenzunehmen. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß es sehr wohl möglich wäre, daß das Gouvernament erst sehr spät von den Ereignissen im Caprivizipfel Kenntnis erhalte. Es sei kaum anzunehmen, daß die Nachricht von dem Überfall vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Es wird vielmehr für möglich gehalten, daß irgendein Renkontre zwischen der Kolonne Frankenberg und Eingeborenen stattgefunden hat, daß die Meldungen jedoch meist auf gebaut sind, wie es bei derartigen Vorkommnissen, die von Eingeborenen berichtet und weitergemeldet werden, in Afrika oft der Fall ist. Die W. Z. ist eines unliebsamen und unvorhergesehenen Vorfalles im Caprivizipfel sei schon deshalb nicht von der Hand zu weisen, weil dieser abgelegene, von englischem Gebiet umgebene Teil des deutschen Schutzgebietes schon infolge seines Wildreichtums und aus nabegelegenden anderen Gründen seit langem der Aufmerksamkeit aller fragwürdigen eingeborenen Elemente aus den angrenzenden englischen

Kolonien und aus Deutsch-Südwestafrika selbst ist. Bis in den Anfang dieses Jahres stand das Eingeborenen-reservatgebiet unter militärischer Verwaltung. Resident war der Hauptmann der Schutztruppe Streiwolf. Die militärische Besatzung bestand aus einigen weißen Unteroffizieren und der aus etwa 50 Köpfen bestehenden Schutzpolizeitruppe. Mit der Ernennung des Herrn v. Frankenberg-Proschwitz im Anfang dieses Jahres zum Residenten wurde die Zivilverwaltung eingeführt. v. Frankenberg war bis dahin Distriktschef des Omaruragebietes. Er ist im Jahre 1873 geboren und war zuerst aktiver Offizier, nahm als Leutnant seinen Abschied und trat in den Kolonialdienst über, wo er sich in Südwestafrika vor allem dadurch bewährte, daß er es ausgezeichnet verstand, die Eingeborenen richtig zu behandeln.

Der Seelenteufel.

Antwerpen, 19. Juli. Die wirrige Stimmung der Streikenden hält weiter an. Der Streik hat sich auf den Holzhafen ausgedehnt, wo jetzt etwa 100 Arbeiter feiern. Ein Teil der Fuhrleute hat die Arbeit wieder aufgenommen.

London, 19. Juli. Wegen der Ausschreitungen in Cardiff wurden gestern 300 Mann Londoner Polizei zur Hilfe dahin geschickt; doch war es abends wieder ruhig.

Ab. London, 19. Juli. Die Dock-, Hafen- und Transportarbeiter in New York haben in einer stark besuchten Versammlung beschlossen, sich dem Ausstand anzuschließen. — In Hull ist es heute abends zu Unruhen gekommen. Scharen von Ausländern zogen durch die Straßen und schlugen die Fenster der Mähen ein. Jeder Reklwagen wird von vier Polizisten begleitet.

Ab. London, 19. Juli. Ausländische bewarfen gestern abend die Tarent-Kohlenbergwerke im Swanseatal mit Steinen, ebenso die Häuser zweier Bergwerksbeamten. Die Polizei griff die Ausländer mit Knütteln an und trieb sie auseinander. Auch Frauen und Kinder wurden niedergetreten. Verschiedene Schutzleute und Ausländer wurden verletzt, darunter ein Schuttmann schwer.

Ab. Cardiff, 19. Juli. In einer von allen Arbeiterklassen besuchten Versammlung wurde eine Resolution zugunsten des allgemeinen Ausstandes angenommen, der so lange dauern soll, bis die Schiffsbesitzer in Verhandlungen mit der Vereinigung der Seelente eintreten würden. Die Seelente sind entschlossen, sich auf keinem Schiff heuern zu lassen, auch nicht gegen erhöhten Lohn, bis ihr Verband von den Schiffsbesitzern anerkannt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die elektrische Schnellbahn Frankfurt a. M. — Wiesbaden und die „Ländchsbahn“ („Ländchsbahn“).

Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. B. Lahmeyer u. Ko. in Frankfurt a. M. beschäftigt sich beständig seit geraumer Zeit mit den Vorarbeiten zu der Schnellbahn Frankfurt a. M. — Wiesbaden und bemerkt sich redlich, die mannigfachen zutage tretenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Eisenbahnminister hat keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß er die elektrische Schnellbahn der sogenannten „Ländchsbahn“, auch „Ländchsbahn“ genannt, die von Wiesbaden über Erbenheim, Nordenstahl, Bassen, Diedenbergen, Marheim nach Hofheim mit Einmündung in die Strecke Limburg-Höchst-Frankfurt a. M. und Fortsetzung über Eichen, Cronberg, Oberursel nach Homburg führen soll, vorzieht. Zwei schwerwiegende Punkte müssen nunmehr aber noch überwunden werden: Die Einfahrt der Schnellbahn sowohl in Frankfurt a. M. wie in Wiesbaden in den inneren Stadtbereich. Beide Städte haben bei einer unterirdischen Einfahrt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es dürfte in Frankfurt a. M. eine oberirdische Einfahrt kaum mehr allein in Betracht kommen, wie solche die städtische Verwaltung in Wiesbaden nach eingehenden Erwägungen jetzt geplant hat. Die städtische Verwaltung in Wiesbaden hat das Projekt der unterirdischen Einfahrt an der Ostseite des Hauptbahnhofes am Kaiser-Wilhelm-Platz und der Schachthausstraße und eine Weiterführung in das Innere der Stadt etwa bis zur Rheinstraße endgültig aufgegeben, abgesehen davon, daß die Unterpassagen in Wiesbaden kaum ausführbar sein würden mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Kosten. Hoffentlich wird in Frankfurt a. M. recht bald die richtige Lösung der Einfahrt der Schnellbahn gefunden und festgestellt werden, so daß die Firma Lahmeyer u. Ko. ihre Bestrebungen fortsetzen und das Werk erfolgreich durchführen kann. Eine außerordentlich wichtige Frage, die finanzielle nämlich, wird erst dann endgültig gelöst werden können, wenn Frankfurt a. M. und Wiesbaden über die Einführungsfrage der Bahn geklärt Verhältnisse nachzuweisen imstande sind. Dann wird sich auch erst feststellen lassen, inwieweit die Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden an dem Aktienunternehmen interessiert und beteiligt werden müssen. Die Firma Lahmeyer u. Ko. hat die Ausführung des Projekts als ein Unternehmen einer Aktiengesellschaft gedacht. Das 15gliedrige Komitee für die „Ländchsbahn“ („Ländchsbahn“) hat bis auf weiteres seine Tätigkeit sistiert, da bekanntermaßen das Bessere des Guten Feind ist und die elektrische Schnellbahn sich trotz alledem und allediesem hier als das Bessere zu zeigen scheint. In hoffen ist, daß es der unternehmenden Firma Lahmeyer u. Ko. endlich gelingen wird, einen richtigen Kostenanschlag in Wäbe auszuarbeiten.

Mainz-Wiesbadener Verkehrsinteressen-Gemeinschaft.

Nachdem die seit mehr als 10 Jahren schwebenden Verhandlungen zwischen der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft und der Stadt Darmstadt soeben einen für alle Beteiligten günstigen Abschluß gefunden haben, der vor allem der heftigen Besetzung eine gute Verkehrsverbindung sichert, ist in eingeweihten Kreisen die Hoffnung auf Verwirklichung der Mainz-Wiesbadener Verkehrsinteressen-Gemeinschaft wieder gestiegen. Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft ist ein Faktor, mit dem die beiden Nachbarstädte dauernd rechnen müssen, ebenso wie es für sie wichtig ist,

stets zu beachten, daß sie in bezug auf die Verbesserung der Verkehrsverbindungen eine Reihe gemeinsamer Interessen haben. Die Schaffung schnellerer und öfterer Verbindungen zwischen beiden Städten direkt und über Biedrich, die Ausgestaltung des elektrischen Verkehrs nach dem Rheingau und ins „Ländchen“, die Möglichkeit von Mainz-Hauptbahnhof in direkten Wagen bis zur Beausart zu fahren, die direkte Verbindung der Mainzer Vororte mit Wiesbaden und der Wiesbadener Vororte mit Mainz, alle diese wichtigen Verkehrsfragen sind für beide Städte gleich wichtig. Beide haben auch das Bestreben, nach allen Stadtteilen gleich gute elektrische Verbindungen zu schaffen. Gemein wird daher bisher die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, deren Rechte durch langfristige Verträge gewahrt sind. Große Summen wären nötig, um ihre Betriebe zu erwerben, Beträge, die den Städten gewaltige Zinsenlasten dauernd auferlegen müßten. Ähnlich lag der Fall in Darmstadt, ähnlich früher in Mannheim, diese Städte ziehen es vor, ähnlich wie z. B. auch Essen bei der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, Hauptbeteiligte bei ihren Bahnbetrieben in der Stadt und nach den Vororten zu sein. Für Mainz und Wiesbaden wäre der gleiche Weg gangbar, für Mainz noch wichtiger zunächst, um die Dampfstraßenbahnen endlich aus den Straßen zu bringen. Für Wiesbaden hauptsächlich aus finanziellen Gründen und auch, um eine der Weltstadt würdige moderne Straßenbahn nach dem Muster größerer Städte zu erhalten. Vielleicht gedeihen die derzeitigen Erörterungen doch in absehbarer Zeit zu ersprießlichen Verhandlungen.

Der Illuminationsabend der Kurverwaltung, der gestern Abend zu vollständigem Freizeitstand, schloß sich seinen Vorgängern in dieser Saison rühmlichst an. Das Wetter war zu einer solchen Veranstaltung wie geschaffen und erlaubte den Besuchern den Aufenthalt im Freien bis zum späten Abend, so daß man all die Schönheiten der Darbietungen bis zur Reize auskosten konnte. Der Garten bot wieder den fernhaften Anblick einer Szene aus „Tausend und eine Nacht“, die stets das gleiche Entzücken auslöst. Mit ausserordentlichem Geschick waren all die ungezählten Lichter und Lampen zu Gruppen, Blumen usw. zusammengestellt, die sich zum Teil in den stillen Fluten des Weihers widerspiegeln oder von ihm zu ihm rannten, um so das Märchenbild vollkommen zu gestalten. Auf dem Konzertplatz und den Wegen wandelte eine zahlreiche Menschenmenge, die sich an dem Gebotenen ergötzte. Den musikalischen Teil bestanden das Kurorchester und die Kapelle der 80er. Noch ein ganz besonderer Genuß war durch die Mitwirkung des hier bestens bekannten Koschat-Quintetts aus Wien unter der Leitung des vortrefflichen, altbekannten Niederkomponisten Thomas Koschat geboten. Die vorgetragenen Lieder, meist im Volkston gehalten, und an die Heimat Lärmen des Konzerts anklungen, machten ihrem Schöpfer sowohl, als auch den tüchtigen Sängern alle Ehre; das bewies auch der enthusiastische Beifall der Zuhörer.

Walhalla. Durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts vom heutigen Tage ist die über die Walhalla am 30. Juni vorigen Jahres verhängte Zwangsverwaltung aufgehoben worden. Die Verwaltung ist in die Hände des Verwalters im Konkurs August Schütz übergegangen.

Hierdurch ist erreicht, daß der schon vor Jahresfrist aufgestellte und inzwischen mehrfach abgeänderte Sanierungsplan durchgeführt werden kann. Das bedeutet für die Kontrahenten der Rettung ihres auf rund 200 000 M. sich belaufenden Guthabens und für die Familie des Gemeindeführers die Erhaltung ihrer Existenz und ihres Besitzes. Vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, wird — wie wir hören — die Tilgung sämtlicher Forderungen innerhalb 7 Jahren möglich sein. Daß dies Ergebnis nach überaus mühevollen Verhandlungen erreicht werden konnte, ist dem wohlwollenden Einsehen aller Hypothekengläubiger auf die Intentionen der Konkursverwaltung zu verdanken, in erster Linie der Nassauischen Landesbank, dann aber auch den Bankhäusern Marcus, Werle u. Ko. und Firma Landau Söhne in Bingen, nicht zuletzt auch den beiden Brauereien, der Mainzer Aktienbrauerei und der Brauerei zum Spaten in München, die seinerzeit die Zwangsverwaltung beantragt und jetzt die Aufhebung herbeigeführt haben. Wir können alle Beteiligten zu diesem schönen Erfolg nur aufrichtig beglückwünschen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es der neuen Leitung gelingen wird, unter Mithilfe aller Beteiligten, insbesondere des bewährten Betriebsleiters, Herrn Otto Weidmann, die Walhalla zu neuer Blüte zu bringen, und dadurch die schweren Verluste zu vermeiden, die bei einer Zwangsversteigerung des beliebten Stabliaments weite Kreise unserer Bürgerschaft betroffen haben würden.

Zur Verpachtung des „Rastellers“. Der auf den 15. d. M. angesetzte Termin ist aus uns nicht bekannt geworden Gründen ohne Resultat geblieben. Nach dem bisherigen Ausschreiben sollte die Neuverpachtung zum 1. Januar 1912 erfolgen. Jetzt ist ein neuer Verpachtungstermin ausgeschrieben, nach dem der Pachtwechsel bereits zum 1. Oktober d. J. zu erfolgen hat. Offerten werden bis zum 15. August neuerdings eingefordert.

Jagdschießen. Der vom „Krieger- und Militärverein“ eingeführte Schießdienst macht erfreuliche Fortschritte. Am Sonntag, den 16. d. M., nachmittags von 2 Uhr 30 Min. ab, konnte unter Leitung des Leutnants d. 2. Bataillon das dritte Schießen auf Jagdscheiben abgehalten werden. Es wurden recht gute Schußleistungen erzielt und unter anderem auch eine künstlerische Ehrenscherbe herausgeschossen, die, von Herrn Bartholomae gemalt und gestiftet, von Herrn Böning errungen wurde.

Samariterkursus. Auch in diesem Jahre hat der Stadtkarzi d. 2. a. D. Herr Dr. Schreier die Freundlichkeit gehabt, mit den Oberprimanern des Königl. Gymnasiums einen Samariterkursus durchzuführen, der am Montag, den 17. Juli, in der Turnhalle der Anstalt mit einer Prüfung seinen Abschluß fand. Erschienen waren als sachverständige Zuschauer, außer Mitgliedern des Lehrerkollegiums, von der Garnison Herr Major v. Goltwelle und Herr Oberstabsarzt Dr. Hochheim, als Vertreter des Roten Kreuzes Herr Geheimrat Kalle, Herr Admiral v. Zanker und Herr Statthalter Klett, ferner Herr

Dr. med. Bickel. Die Mitglieder des Kurzus zeigten so viele theoretische Kenntnisse und so tüchtige praktische Geschicklichkeit in der Behandlung von allerlei Unfallsfällen, zumal in der Anlegung von mannigfachen Verbänden, daß Herr Oberstabsarzt Dr. Hochheim ihnen seine warme Anerkennung aussprechen konnte, während Herr Direktor Dr. Schmidt die Vorführung mit herzlichen Dankesworten für den verdienten Leiter des Kurzus und für das freundliche und förderliche Interesse der erschienenen Herren schloß.

Zeichen der Zeit. Zurzeit kann man in der Rathaus-Eingangshalle sowie im Botenzimmer wieder die unanbringbaren Steuerzettel bewundern. Es ist eine außerordentlich große Zahl, und diejenigen, welche, ohne ihren neuen Wohnsitz anzugeben oder sich auch nur abzumelden, von hier „verschwinden“ sind, gehören nicht etwa ausschließlich dem „plebs misera contribuens“ an, sondern es befinden sich sogar „Spitzen“ unter ihnen, bei denen man ein derartiges „Versehen“ für unmöglich gehalten hätte.

Wir wollen der Stadt wünschen, daß nicht all das ihr verloren ist, was da auf den Steuerzetteln verzeichnet steht, sondern daß hier und da einer von den Vermissten sich doch noch auffinden wird.

Israelitische Kultussteuer. Vom Gemeindebureau wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen das Mahnverfahren eingeleitet wird. Zur Vermeidung von Kosten ist daher die sofortige Eingahlung der Kultussteuer geboten.

Gottesdienst für Schwerhörige. Auf den am nächsten Sonntag, 3. Uhr, in der Ringkirche stattfindenden Gottesdienst für Schwerhörige sei hierdurch aufmerksam gemacht. Diese Gottesdienste sollen künftig jeden 3. Sonntag (alle 3 Wochen) gehalten werden.

Zur Feuerbestattung. Die „Flamme“ weist darauf hin, daß nach dem Feuerbestattungsgebot die letztwillige Verfügung des Verstorbenen, ohne die die Feuerbestattung nicht erlaubt wird, vom ersten bis letzten Wort eigenhändig geschrieben wird. Eine notarielle Beglaubigung ist nicht erforderlich, aber zweckmäßig. Die Verfügung kann kurz lauten: „Hierdurch bestimme ich, daß mein Leichnam eingeäschert wird. (Ort und Datum. Unterschrift).“ Diese Verfügung muß binnen 14 Tagen nach der Ausstellung mit 3 M. preussischem Stempel versehen werden.

Vor 30 Jahren, in den Tagen vom 24. und 25. Juli, fand in Bad Soden i. L. der 20. Verbandstag der Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein statt. Der Gründer und Anwalt der deutschen Genossenschaften, Dr. Schulze-Dehnsch, wohnte dem Verbandstag bei und weilte damals auch in unserer Stadt, die er längere Zeit im Deutschen Reichstag vertrat. Zwei Jahre später (1883) starb er.

Reines, gutes Deutsch. Man schreibt uns: Heute ging ich die Kaiserstraße hinunter, besah mir einen Buchhändlerladen und bemerkte bei den Preisangaben einen Zettel mit dem Preis 175. Da der Ladeninhaber in der Tür stand, fragte ich ihn höflich, ob dieses französische „à“ hier in Wiesbaden so üblich sei. Ich weiß nämlich sehr gut, daß ein sogenannter Kurfremder hier mehr gilt als 10 „Birreche!“ Und in der Tat hatte ich sofortigen Erfolg, der mir viel Freude machte. Der Herr eilte hinein und änderte den Zettel in: „zu 75“. Freundlich mit der Hand danksend, entfernte ich mich mit dem guten Voratz, bei dem deutschdenkenden Buchhändler nun auch künftig zu kaufen. Hoffentlich schwinden allmählich aus den Schaufenstern die à, per und pro, wenn recht viele meinem Beispiel folgen.

Turnen in den Fortbildungsschulen. Die Fortbildungsschüler der Stadt Straßburg i. E. wurden bisher von ihren Direktoren aufgefordert, den in der Stadt bestehenden Turn- und Sportvereinen freiwillig beizutreten. Diesen Aufforderungen hatte jedoch immer nur ein geringer Teil — bis zu 15 Prozent — entsprochen. Deshalb ist die Stadtverwaltung jetzt dazu übergegangen, bei einzelnen Klassen, die es besonders nötig haben, das Turnen in den obligatorischen Lehrplan der Fortbildungsschule einzuführen. Der Anfang wurde gemacht mit den Lehrlingen des Schneidergewerbes. Die Fachschulkommission der Schneiderklasse erklärte sich damit einverstanden, daß ihre Lehrlinge einmal in der Woche abends von 7/9 bis 10 Uhr in einer städtischen Turnhalle obligatorischen Turnunterricht erhalten. Wie sehr die Lehrlinge selbst fühlten, daß diese Einrichtung einem Bedürfnis entsprach, geht am besten daraus hervor, daß sie selbst beantragten, den obligatorischen Turnunterricht auch auf das dritte Jahr ihrer Lehrzeit, für das in Straßburg gegenwärtig noch kein Fortbildungszwang besteht, auszuweiten. Diesem Antrag wird seitens der Stadt entsprochen werden. Unterdessen sind auch schon die Schuhmachermeister an die Direktion der Fortbildungsschule herangetreten mit dem Wunsch, dieselbe Einrichtung auch für die Lehrlinge ihres Gewerbes zu treffen. Es ist zu erwarten, daß mit Beginn des nächsten Schuljahres diesem Antrag entsprochen wird. (Aus „Deutsche Turnzeitung“.)

Ein Zahlenphänomen. Eine eigenartige Zahlen-tabelle ist kürzlich von einem Professor der Harvarduniversität aufgestellt worden. Sie zeigt eine überraschende Gesetzmäßigkeit, deren Ursache bisher noch von niemand erklärt worden ist:

1 mal 8 und 1 ist	9
12 " 8 " 2 "	98
123 " 8 " 3 "	987
1234 " 8 " 4 "	9876
12345 " 8 " 5 "	98765
123456 " 8 " 6 "	987654
1234567 " 8 " 7 "	9876543
12345678 " 8 " 8 "	98765432
123456789 " 8 " 9 "	987654321
1 mal 9 und 2 ist	11
12 " 9 " 3 "	111
123 " 9 " 4 "	1111
1234 " 9 " 5 "	11111
12345 " 9 " 6 "	111111
123456 " 9 " 7 "	1111111
1234567 " 9 " 8 "	11111111
12345678 " 9 " 9 "	111111111
123456789 " 9 " 10 "	1111111111

Schulferien. Während die höheren Schulen bereits morgen Freitag schließen, erfolgt in den städtischen Volks- und Mittelschulen der Schluß des Unterrichts am Samstag, den 22. Juli. Der Wiederbeginn des Unterrichts ist auf Montag, den 21. August, festgesetzt.

Militärisches. Seit dem gestrigen Tage sind wiederum Reservisten in größerer Zahl bei den beiden Bataillonen unseres Achtziger-Regiments zur Ableistung einer 14-tägigen Übung eingetroffen. Im Gegensatz zu den gegenwärtig in einer besonderen Truppe auf dem Griesheimer Sand Abenden werden diese Reservisten den verschiedenen Kompanien zugeteilt und tun in diesen Dienst mit den aktiven Mannschaften zusammen. Die Reservisten wohnen auch im Kasernement; um den nötigen Platz für sie zu schaffen, hat die Militärverwaltung einen entsprechenden Teil der aktiven Mannschaften in Bürgerquartieren der Stadt untergebracht, wo die Betreffenden auch verpflegt werden.

Die Veteranenbeihilfe, welche aus dem Ertrag des Konsumkassens am 10. Mai d. J. gewährt werden soll, ist bisher noch nicht zur Verteilung gelangt, was, wie aus schriftlichen und mündlichen Anfragen an uns hervorgeht, in den Kreisen der Respektanten eine gewisse Unruhe hervorgerufen hat. Wie wir nun von berufener Seite hören, ist eine Aufstellung derjenigen, die sich gemeldet haben, gemacht und die Liste gedruckt worden, um die nötigen Ermittlungen anstellen zu können. Damit hofft man in aller Kürze fertig zu werden, so daß voraussichtlich Ende nächster Woche zur Auszahlung der Spenden geschritten werden kann. Im ganzen dürften etwas über 300 Mann in Betracht kommen, denen je 50 M. überwiesen werden können. Dabei wird dann noch ein Beitrag von mehreren tausend Mark übrig bleiben, der zu späteren Unterstützungen von Veteranen in geeigneten Fällen verwendet werden soll.

Ein Volksspielhaus auf dem Feldberg. Der Frankfurter Launusklub wurde, wie wir vor kurzem schon berichtet konnten, von dem im Mai d. J. hier verstorbenen Privatier Georg Friedrich Rudolph zum Erben seines Vermögens eingesetzt, das sich auf etwa 130 000 M. beläuft. Der Testator hat nur die Bedingung gestellt, daß der Launusklub auf dem Feldberg ein „Volksspielhaus“ für Turner, Sänger, Schützen, Wanderer errichtet. Dem Klub bleibt die freie Verfügung über Art und Weise der Bauausführung des Projekts überlassen. Für den Bau werden nach Auszahlung eines im Testament festgesetzten Legats und nach Abzug der Erbschaftsteuer rund 100 000 M. zur Verfügung stehen.

Die Kolonial-Frauenshule, deren Betrieb zur Vorbereitung von Organisationsänderungen eine Zeitlang ruhte, wird vom 1. Oktober d. J. ab in Angliederung an eine von dem „Berein für wirtschaftliche Frauenhulen auf dem Lande“ neu zu errichtende wirtschaftliche Frauenhule in Weilbach (Station Hirschheim der Eisenbahn Frankfurt a. M. Wiesbaden) zur Wiedereröffnung gelangen. Die Schülerinnen sollen dazu vorderleitet werden, sich in den deutschen Kolonien als Junggehilfen, Stützen der Hausfrau usw. nützlich zu betätigen oder sich auf eigenem Weile durch Hauswirtschaft, Gartenbau, Kleinindustrie, Geflügel- oder Viehzucht eine Lebensstellung zu schaffen. Nach den getroffenen Vorbereitungen ist nicht daran zu zweifeln, daß die Kolonial-Frauenshule auf einer gesunden, eine gute Entwicklung verheißenden Grundlage wieder in Wirksamkeit tritt. Daß gut vorbereitete, gebildete Mädchen und Frauen in die Kolonien gehen, dazu mitzuwirken ist die Kolonial-Frauenshule berufen. Anfragen und Anmeldeungen sind fürs erste an die Vertreterin des Ausschusses für die Schulangelegenheiten der Kolonial-Frauenshule, Fräulein Ida v. Korfleisch in Reiskirchen bei Birklingen (Eichsfeld), später, vom 1. Oktober ab, an die Vorsteherin der Schule in Weilbach zu richten.

Der Rheinwasserstand sinkt infolge der anhaltenden Hitze ziemlich rasch, doch ist vorerst noch keine ernsthafte Schädigung der Schifffahrt zu befürchten. Gestern zeigte der Biedricher Pegel eine Wasserhöhe von 1,83 Meter.

Eine neue holländische Millionenerbschaft spukt wider im Launus. Diesmal heißen die „Erbberechtigten“ aber nicht Kib oder Kib, sondern Roth oder Rod. Im Jahre 1884 waren im „Nassauer Boten“ in Limburg unter der Aufsicht „Erben werden gesucht“, Erben eines gewissen Philipp Claudius Roth, der in Echthaus geboren und in Remmerod bei seiner Großmutter erzogen wurde, gesucht worden. Der Vater dieses Roth war ein Schiffer, und da seine Frau früh starb, kam Claudius bei der Großmutter in Pflege. 1794 heiratete der Vater zum zweitenmal; 1795 bekam Claudius einen Stiefbruder. Dieser widmete sich dem Beruf des Vaters, desgleichen seine Söhne, die in Kuppertshain und Oberursel mit ihren Nachkommen noch leben, während ihr in Königstein lebender Bruder, der dort bis 1876 Ruchhirt und später Nachwächter war, gestorben ist. Eine Schwester lebt noch in Remmerod, so daß immerhin noch Erben aus zweitem und drittem Glied genug vorhanden sind. Claudius Philipp Roth kam 1813 als Nassauischer Nachfahre nach Holland und kam nach Beendigung des Krieges als Freiwilliger nach den holländischen Kolonien Afschit und Batavia. Dort soll er sich finanziell gut erholt haben, so daß nach seinem Ableben, da er ehe- und kinderlos starb, seit 1884 Erben gesucht werden. Gleichwie bei der holländischen Millionenerbschaft, so wurden auch hier schon in früheren Jahren Versuche gemacht, den Schatz zu heben, allein, als die Erben nicht mehr bleichen konnten und wählten, schloß die Sache ein und scheint jetzt wieder ihre Aufregung zu feiern. Gesehlicher Vertreter der Erben ist Rechtsanwalt Scheyda in Hamburg v. d. H., der gelegentlich seines Aufenthalts in Düsseldorf sich auch nach Amsterdam begab, aber nichts Klingendes mitgebracht zu haben scheint. Denn trotz pekuniärer Opfer einzelner läßt der holländische Gulden noch immer auf sich warten.

Rezeptkette. Die „Birkenfelder Landeszeit.“ schreibt aus Tärkismühle, 12. Juli: „Vor ungefähr 6 Wochen meilete sich in einem hiesigen Gasthof ein Regierungsbeamter mit Namen Heidelberg als Kurarzt ein. Als ihn der Wirt am Samstag zur Zahlung aufforderte, übergab er ihm einen Zahlungsauftrag an die Regierungshauptkasse in Trier. Der Wirt, der nichts Besseres ahnte, sandte den Auftrag an die genannte Kasse, worauf von dort die telegraphische Meldung eintraf, daß das Ganze ein



M. Schneider's Kurzwaren- Woche.

Besonders billiger Verkauf

von
Schneiderei- u. täglichen Bedarfsartikeln.

Wiesbadener Militär-Verein
Eingetr. Verein Gegründet 1884.

Ausflug Niederrhausen — Feldberg
— Saalburg — Homburg.

Abfahrt: Samstag, den 22. Juli, abds. 8.35 Uhr, Hauptbahnhof.
Fahrkarte 4. Klasse nach Niederrhausen lösen. Essen mitnehmen.
Zahlreiche Beteiligung erbeten.
(S. Nr. 721a) F510
Der Vorstand.

Restaurant Ritter

Unter den Eichen.

Heute Donnerstag abend und folgende Tage:

Extra-Künstler-Konzert

unter Mitwirkung des Piston-Virtuosen **H. Weiss** aus Berlin.

Restaurant Alte Adolphshöhe.

Heute Donnerstag abend bei gutem Wetter:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle der königlichen Unteroffizierschule in Biedrich, unter
Führung des Obermusikmeisters **Zwirnemann.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm.
Es ladet höflich ein

Johann Pauly.

Waschmaschinen

verschiedene Systeme.

Wäschemangeln

Wringmaschinen

Eichene Waschwannen

Waschkörbe

Wäschebänken

Wäscheleinen



empfehlen zu billigen Preisen

Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse.

Ecke Häfnergasse.

Gesangverein „Fiederblüte“.

Freitag, 21. Juli, abds. 9 1/2 Uhr:
Generalprobe

im „Geiellenhause“, Dohlemer Straße,
zum Gesangswecktreiben in Biedrich, wo-
zu wir alle hiesigen Gesangsvereine, so-
wie Gönner und Freunde einladen.

„Mottl“-Quartett.

Heute abend 9 Uhr:
Probe
u. d. neuen Dirig. Ph. K. Weis
im
Vereinshof zum Scharnhorst.

Bohnen (Freitag u. Samst-
tag) 1 Pfd. 11 Pf.,
10 Pfd. 95 Pf.
Martin, Gärtner, Wellritzstr. 4.

Möller's Zigarren-Lager

4 Wellritzstr. 4.
Billige Bezugsquelle für Zigarren,
Zigaretten und Tabake.

Ungarische Büchse, la Qualität,
zurückgelegt, billig.
Frida Wolf, Gr. Burgstr. 6, 1.

Zigarren-Geschäft,
9 Jahre bestehend, in erster An-
lage, zu verkaufen. Offerten unter
S. 530 an den Tagbl.-Verlag.

Brillant-Koffer,
Sehr zum Öffnen, 42 Brillanten, Pracht-
stück, 1250 Mk. **Franz Gerlach**
Schwalbacher Straße 85, Uhrmacher.

Ausstattung

billig zu verk. in Leih- u. Bett-
wäsche eine Gelegenheit. Offerten
unter S. 528 an den Tagbl.-Verlag.
350 Mk.: Eichen-Speisezimmer,
Büfett mit reichem Schmuck und
Messingverglasung. Umbau mit
Spiegel, Kredenz, Ausziehtisch, vier
Vedertühle. Möbellager Blücher-
platz 3/4. B12353

hochm. herrschaftl. Schlafzim.,
innen u. außen ganz Eichen, m. reich.
Schmuckeinrichtungen, mit großem,
dreiflügl. Spiegelschrank 360 Mk. Möbellager
Blücherplatz 3/4. B11228

Kino-Einrichtung

zu verkaufen durch **Josef Stern**
& Sohn, Bismarckring 22, Tel. 4-39,
zu sprechen Freitag, den 21. ds.,
morgens 10 Uhr. B11462

Stammbücher,

Frankfurter Ansichten, Aquarellen,
alte Spinn, Bücher werden zu hohen
Preisen angekauft. Offerten unt. E. 527
an den Tagbl.-Verlag.

Für Nagelpflege

empfehlen sich Paula Heller, Moritz-
straße 36, 2 St.

Kind

findet in vornehmer gutsit. Familie
liebvolle diskrete Pflege. Offerten
unter S. 529 an den Tagbl.-Verlag.

Landhaus

F132

in Bensheim Mk. 16,000. — verkäuflich.

6 Zimmer, Orker, Balkon, sowie schönem Garten. 6 Minuten von der
Bahn entfernt. Geändertes Klima, romantische Lage. Geringe Anzahlung.
Näh. Landhausgesellschaft Bensheim a. H.



Hervorragende Vorteile

biete ich für die bevorstehende

Ferien- u. Reisezeit

Knaben-Wasch-Anzüge

gebe ich zu den denkbar billigen
Preisen ab.

Knaben - Woil - Anzüge

in allen Fassons sind im Preise
sehr reduziert.

Lüster- :: Leinen- :: Jagd- :: und Sport-
Joppen. ::

Khaki-Anzüge :: rohseidene Anzüge :: Loden-
und Honespune-Anzüge :: Gummi- :: Bozener
und Schlupfer-Mäntel enorm billig. K70

Ernst Neuser

Kirchgasse 42.

Wiesbaden.

Fernruf 274.

Wiesbadener Fremden-Liste.

A
 Abeling, Kommerzienrat, m. Familie, Petersburg — Hotel Meier
 Abrahams, Fr., m. Tocht., Rotterdam — Hotel Imperial
 Achenbach, Sekretär, Frankfurt — Zur guten Quelle
 Ackermann, Cottbus, Helenenstr. 24
 Adam, Frau, Spandau, Zum n. Adler
 Ahrens, Gymnasiallehrer, Bremen — Hotel Krug
 Aladine, Frau, Petersburg — Beuers Privathotel
 Albedinsky, Exz. Ceremonienmeister des Kais. Russ. Hofes, mit Bedienung, Petersburg — Nassauer Hof
 Albenheim, Rent., m. Frau, Düsseldorf — Taunushotel
 Albert, m. Frau, Donnerschwee in Oldenburg — Zwei Böcke
 Allmayer, Frau, m. Bedienung, Paris — Nassauer Hof
 Altmert, Lehrer, Barmen, Hot. Vogel
 Alsdorf, Rentner, Maastricht — Grüner Wald
 Alt, m. Fr., Pforzheim — Reichshof
 Ameling, Fr., Amsterdam — Hotel Krug
 Anderson, New York — Fürstenhof
 Andrethaus, Kfm., m. Frau, Airova — Centralhotel
 Andinger, Oberleut., Augsburg — Hansahotel
 Andreas, Kfm., Berlin-Treptow — Hotel Adler Badhaus
 Appel, Kfm., Uetersen, Hotel Krug
 Appel, Kfm., Frankfurt, Centralhotel
 Ahrens, Stud., Bonn — Rheinhotel
 Arieshausen, Paris — Wilhelm
 Auerbach, Arzt, m. Frau, New York — Hotel Dahlheim
 Ax, Dillenburg — Zur guten Quelle

B
 Bange, Rent., m. Fr., Zehdenick — Saalgaasse 12
 Baeber, Fr., Amsterdam, Hot. Krug
 Bachmann, Hauptmann, Metz — Hansahotel
 Bachmann, Kfm., Ludwigschafen — Hotel Haepel
 Badeau, Frau General, Paris — Rose
 Bäcker, Fräulein, Dortmund — Westfälischer Hof
 Baldaum, Fr., New York — Villa Helene
 Ballin, Ing., Köln — Reichshof
 Ballin, Ing., Berlin — Reichshof
 Banger, m. Frau, Limburg — Zur Stadt Biebrich
 Barker, S. New York — Nass. Hof
 Barler, O., New York, Nass. Hof
 Barth, Kfm., m. Frau, Strassburg — Centralhotel
 Batejst, Basow — Zum Römer
 Bauer, Fr., Spandau, Zum n. Adler
 Bauerhonne, Cassel — Einhorn
 Baum, Kfm., Worms — Hotel Haepel
 Baum, m. Fr., New York — Prinz Nikolaus
 Baumann, m. Frau, Leipzig — Zum Römer
 Bax, Rent., m. Frau, Prenzlau — Zur Post
 Becker, Fr. u. Fr., Bremen — Villa Edelweiss
 Beckhaus, Fr., Elberfeld — Evang. Hospiz
 Benke, Oberwachmeister, mit Frau, Schwiebus — Zur Stadt Biebrich
 Besrutz, Direktor, Forbach — Grüner Wald
 Berg, Kfm., m. Frau, Gießen — Hotel Haepel
 Berg, Diplom-Jngen., m. Fr., Essen — Taunushotel
 Berg, Kfm., Düsseldorf, Hotel Bender
 Bergfelder, Dr. med., Gerolstein — Villa Grandpaire
 Berghammer, Fr., Cleve — Evang. Hospiz
 Berles, Rentner, Gotha — Christ. Hospiz II
 Berner, Bergreferendar, Berlin — Nonnenhof
 Bertram, Fabrikant, m. Tocht., Berlin — Sonne
 Bethmann, Lehrer, Bobbau — Union
 Beyernor, Frau, Spandau — Zum neuen Adler
 Bier, Kfm., Köln — Grüner Wald
 Birmer, Kfm., Krefeld — Hot. Krug
 Bilbau, m. Fam., Buenos Aires — Hoheneßers
 Billandelle, Kfm., m. Bruder, Ems — Erbprinz
 v. Bitter, Exz., General, Saarburg — Hotel Nizza

C
 Cerdine, Kfm., Berlin, Grün. Wald
 v. Gildhausen, Major u. Flügeladj., m. Fr., Gotha — Metropole
 Göbel, Brauereibes., Niedershausen — Europäischer Hof
 Göbel, m. Frau, Frankfurt — Hotel Haepel
 Görsch, Zeichenlehrer, Erfurt — Evang. Hospiz
 v. Goetze, Major, Minden in W. — Wilhelmshof
 Goetzmann, Lehrer, m. Fr., Lauenburg — Zum neuen Adler
 Goldschmidt, Frankfurt — Sonne
 Goldschmidt, Berlin, Metrop. u. Monopol
 Gomersbach, Rent., m. Fam., Bonn — Centralhotel
 Gornitsky, Fr., Petersburg — Hotel Royale
 Goreke, Reg.-Bauführer, Elberfeld — Luisenstr. 3, I
 Gorissen, Ingen., m. Onkel, Düsseldorf — Hotel Nonnenhof
 Gottschalk, m. Fr., Bochum — Hotel Berg
 Graubart, Rabbiner, m. Fr., Berlin — Savoy-Hotel
 Groock, Dr., m. Fr., Antwerpen — Viktoria-Hotel
 Grottemaver, Kfm., m. Fr., Altenburg — Zum neuen Adler

Grünbaum, Kfm., Darmstadt — Hotel Grüner Wald
 Grünwald, Kfm., m. Tocht., Münster — Hotel Reichspost
 Grunzel, Fr., Karlsruhe — Central-Hotel
 Günter, Torgau — Villa Modesta
 Gundlach, Prof., m. Fr., Hannover — Hotel Weiss
 Guttmann, Fr., Steglitz — Christ. Hospiz I
 Goebert, Fr., m. Sohn, Berlin — Pension Fortuna
 Götz, Frau Fabrikbes., Steglitz — Kapellenstrasse 8, I
 Goldschmidt, m. Frau, Oregon — Nonnenhof
 Goodkind, m. Fr., St. Paul — Rose
 Goodkind, Fr., St. Paul — Rose
 Goschke, Geheimrat, m. Fr., Petersburg — Hoheneßers
 Gottschalk, Kfm., Mannheim — Hotel Eppe
 Grebel, Fr., Genf — Ritters Hotel
 Greiser, Pforzheim — Quellenhof
 Gröndler, Liebschütz — Englischer Hof
 Grönebaum, Nürnberg — Nonnenhof
 Gruns, Fr., Berlin — Zur Traube
 Guckenhimer, Fr., m. Kind, Nürnberg — Sanatorium Dr. Schütz
 Günter, Direktor, m. Frau, Kopenhagen — Reichspost
 Gürtke, m. Frau, Berlin, Pariser Hof
 Guntau, Generalagent, Frankfurt — Kölnischer Hof
 Guthrie, Fr. u. Fr., Natchez — Nassauer Hof
 Guthrie, Natchez — Nassauer Hof
 v. Gütschow, Fr. Lehrerin, Weimar — Pension Humboldt
 Gygas, Korvettenkapitän, Kiel — Hotel Nizza

H
 Haase, Rent., m. Tochter, Wesel — Taunushotel
 Hähnel, m. Fr., Berlin — Schützenhof
 Härten, Kfm., m. Fr., Stuttgart — Kapellenstrasse 8, I
 Hamberger, Kfm., Stuttgart — Reichshof
 Hammerschlag, Kfm., Gensungen — Hotel Saalburg
 Hammersdorff, Oberst a. D., m. Frau, Blankenburg (Harz) — Aegir
 Harlich, Frau Landgerichtsrat, Prag — Bräuer Hof
 Hartmann, Fr., m. Tochter, Berlin — Centralhotel
 Hassdorf, Kfm., m. Frau, Neuviertel — Prinz Nikolaus
 Haug, Fr., m. Sohn u. T., Brooklyn — Wilhelm
 Haunisch, Lehrer, Charlottenburg — Zur Traube
 Heilmann, Fr., m. Kind, Gelnhausen — Europäischer Hof
 Heinke, Kfm., Berlin, Schützenhof
 Heinisch, Kadett, Gr.-Lichterfelde — Pension Margareta
 Heilrich, m. Tochter, Freiburg — Weisse Läden
 Heilhoff, Oberstleut. a. D., m. Tocht., Posen — Reichspost
 Hellings, Kfm., Krefeld, Grün. Wald
 Henke, Hamburg — Herderstr. 27, P.
 Herkuleyns, Stud., Kopenhagen, Einhorn
 Herrmann, Fr., Gross-Winternheim — Augenheilstalt
 Hertel, Fr., m. T., Köln, Reichspost
 v. Heesler, Kfm., Köln — Nonnenhof
 Hetschel, Kfm., m. Frau, Gehen in Thür. — Hotel Berg
 Högert, Kfm., m. Frau, Berlin — Grüner Wald
 Hückebach, Kfm., Wiesem, Reichshof
 Himmelmann, Kfm., Frankfurt — Grüner Wald
 Hirschfeld, Kfm., m. T., Löhau, O.P. — Hainweg 1
 Hirschmann, Dr., Zagreb, Gr. Wald
 Hirtke, Fräul. Rentner, Schwiebus — Saalgaasse 24, I
 Hoffstädter, Kfm., Berlin, Grün. Wald
 Holzhüter, Rent., Charlottenburg — Nerostrasse 18, II
 Holzwarth, Heilbrunn — Hotel Krug
 Homberg, Kfm., Duisburg, Taunushof
 Hoppe, Techniker, Berlin — Zum neuen Adler
 Howard, m. Fam., Neuorleans, Rose
 Huchried, Kfm., Arnheim — Wiesbadener Hof
 Hübner, Kfm., Köln, Z. Kochbrunnen
 Hunt, Fr., San Francisco, Nass. Hof
 Hurmann, Obering., m. Frau, Berlin — Pariser Hof
 Huthsteiner, Kfm., Pforzheim — Taunushotel

I
 Ivon, Rent., m. Fr., Saiton — Hotel Impérial
J
 Jacobsohn, Rent., m. Fr., Charlottenburg — Privathotel Colonia
 Janke, Eisen-Betriebssekretär, Briesau — Evang. Hospiz
 Jansen, Kfm., Berlin — Gr. Wald
 Jentsch, Kfm., Hamburg — Hotel Reichspost
 Jones, Fr., Newcasle — Palasthotel
K
 Kämpfer, Fr., Heidelberg — Weisse Läden
 Kallmann, Fr., Berlin — Hotel Hoheneßers
 Kapp, Fr., Frankfurt — Luftkurort Neroberg
 Karbe, Fr., Greifenhagen — Pension Morchion
 Kayser, Fabrikbes., m. Fam., Hamburg — Hotel Nonnenhof
 Keimserik, Stadthausassistent, m. Fr., Essen — Zur neuen Post
 Keller, m. Fr., Köln — Grüner Wald
 Keller, Karlsruhe — Hotel Weiss
 Keilmuth, Kfm., Freiburg — Hotel Berg
 Kessler, Neustadt a. d. H. — Villa Hertha

Kelling, Kfm., London — Fuhr
 Kettler, Mannheim — Zur Post
 Kicker, Fr., Bochum — Hotel Haepel
 Kinnert, Fr., Neuviertel — Krokodil
 Kirchner, m. Fr., Metz, Hansa-Hotel
 Klein, Feldwebel, Berlin — Wilhelmshof
 Kiewich, Kfm., m. Fr., Hamburg — Zum neuen Adler
 Klink, Rent., Wulfrath — Körnerstrasse 6, I
 Knoepfer, Fr., Hagen — Hansahotel
 Koch, Fr., Hünseborn — Hospiz zum hl. Geist
 Kohlberg, Hannover — Hotel Krug
 Kohlmann, Fr., Rentn., Münster — Taunus-Hotel
 Kommelin, Fr., London — Taunusstrasse 50, 2
 Korck, Geestemünde — Europäischer Hof
 Kracht, Ingen., Kalkutta — Viktoria-Hotel
 Kramm, Fr., Geheimrat, Berlin — Villa Frank
 Krause-Laurens, Fr. Pfarrer, m. Sohn, Zerst. — Privathaus Oetting
 Kronstein, Rechtsanwalt Dr., m. Fr., Wien — Astoria-Hotel
 Krüger, Kfm., Pankow — Zur guten Quelle
 Kruse, Fabrik., m. Tochter, Barmen — Wiesbadener Hof
 Küchenmeister, Fr., Mainz — Rheingauer Hof
 Kurackke, Fr., Polkwitz — Wiesbadener Hof
 Kutler, Kfm., Stuttgart — Gr. Wald

L
 Langmann, Fr., Schwerin — Viktoria-Hotel
 Launhardt, Kfm., Hanau — Hotel Nonnenhof
 Laufer, Franz, Kiedrich — Augenheilstalt
 Lantz, Hütendirektor, m. Sohn, Hamm — Wiesbadener Hof
 Lay, Fr., Reum. — Hotel Riviera
 Leebauer, Kfm., m. Fr., Mailand — Wilhelmshof
 v. Krane, Frhr., Oberleutn., Berlin — Wilhelmshof
 Lang, m. Fam., Antwerpen — Hotel Krug
 Levy, Rent., Beesoon, Taunushotel
 Lerche, m. Fr., Moskau — Metropole u. Monopol
 Letzke, Neuss — Continental
 Levy, Kfm., Gießen — Hotel Meier
 Lewen, Fr., m. Kind, Berlin — Pension Pflug
 Liechfeld, Fr., Düsseldorf — Villa Beatrice
 Lindenfeld, Fr., Warschau — Pension Jeanette
 Lobmeyer, m. Fr., München — Hotel Adler Badhaus
 Löblich, Fr., Greiz i. V. — Hainweg 1
 Löffler, Fr., Wien — Emser Str. 33
 Lorenz, Fr. Sanitätsrat Dr., Berlin — Emser Strasse 64, I
 Losenhand, Ingen., m. Fr., Kiel — Privat-Hotel Harald
 Ludwig, Kfm., Chemnitz — Frankfurter Hof
 Ludwig, Fr., Chemnitz — Frankfurter Hof
 Lueg, Rechnungsrat, Elberfeld — Pension Marg.
 Landheim, Kfm., Metz — Gr. Wald
 Lynar, Fr. Gräfin, Darmstadt — Rose

M
 Maiktinger, Kfm., Würzburg — Bayrischer Hof
 Makur, Corbach — Bayrischer Hof
 Mann, Fr., New-York — Hotel Nassau u. Cecilie
 Margulies, Kfm., Brüssel — Central-Hotel
 May, Münster — Reichshof
 Meeths, m. Fr., Stockholm — Hotel Nassau u. Cecilie
 Meiner, m. Fam., New-York — Wiesbadener Hof
 Meiner, Frankfurt — Hotel Rose
 Meier, Fabrikdirektor, m. Frau, Hanau — Europäischer Hof
 Meng, Kfm., München — Westfälischer Hof
 Merren, Rentmeister, Remagen — Hotel Berg
 Merrens, Museumsdirektor Prof. Dr., Magdeburg — Weisses Ross
 Metzner, Frau, Scharf (O.-Schles.) — Gr. Burgstrasse 3
 Meyer, Fr., Bremen — Nassauer Hof
 Morgenstern, Frau, Dresden — Weisses Ross
 Morvay, Fr. Dr., Unearu — Zum neuen Adler
 Mouse, Kfm., m. Fr., Vlißingen — Reichspost
 Muhlen, Kfm., Hagen in Westfalen — Hotel Berg
 Mutsch, Kfm., Oberndorf — Darmstädter Hof

N
 Nacke, Kfm., m. Fam., Brandenburg — Darmstädter Hof
 Nasser, Fr., Koblenz, Hotel Haepel
 Neimeler, Bezirksleiter Dr., Basel — Hotel Weiss
 Nerger, Ing., m. Frau, Niederrhein — Rheingauer Hof
 Neuländer, Kfm., Berlin — Wiesbadener Hof
 Neumann, Prag — Reichspost
 Niepmann, Fräulein, Düsseldorf — Christ. Hospiz I
 Nissow, Münster — Hotel Berg
 Nolden, Fr., Eschweiler, Schützenhof
 Nürhoff, Kfm., m. Frau, Wetzlar — Wiesbadener Hof
O
 Orte, Sekretär, Alexandrien — Fürstenhof
 v. Otto, Korbis — Hotel Krug
 Otto, Fr. Rent. Halle — Hot. Vogel

P
 Paritz, Fr., Moskau — Bad Nerotal
 Passavant, Kfm., m. Fr., Michelbach — Wiesbadener Hof
 Pechmann, Fräulein, Leipzig — Villa Juliane
 Peipers, Kfm., Buenos-Aires — Kaiserhof
 Peter, Oppenheim, Hospiz z. h. Geist
 Pebernöcker, Kfm., Köln, Hansahotel
 Petershagen, Fräulein, Oldenburg — Centralhotel
 Pönagan, m. Frau, Riga — Privathaus Oetting
 Pohlmann, Bielefeld — Zur Stadt Biebrich
 Pollak, Prag — Reichspost
 Posener, m. Fr., Brüssel, Reichspost
 Poth, Assessor, m. Frau, Langendroer — Hotel Vogel
 Priebe, Rechnungsrat, Strassburg — Minerva
 Platenius, m. Frau, Antwerpen — Wiesbadener Hof
 Pöller, Leut., Borsberg — Quisisana
 Polnay, Frau Oberinspektor, Budapest — Villa Rupprecht
 Polonsky, m. Fam. u. Gogv., Pawlograd — Goldener Brunnen
 Polowsky, Frau, mit 2 Kindern und Kinderfräulein, Pawlograd, Nerostr. 13
 van der Poorten, Fr., m. T., Gand — Hotel Nizza
 von Praagh, Ministerialbeamter, Schöveningen — Frankfurter Hof
 van Praagh, Fr., Scheveningen — Frankfurter Hof
 von Praagh-Alter, Fr., Scheveningen — Frankfurter Hof
 Preiss, Oberzahlmeister, m. Frau, Oldenburg — Evang. Hospiz
 Preller, Kammermusiker, m. Frau, Meiningen — Zum neuen Adler
 Priess, Kfm., Bremen — Nonnenhof
 Prosch, Prof., Zürich — Evang. Hospiz
 Pühn, Fr., München — Quisisana
 Pul, Opernsänger, m. Fr., Stuttgart — Grüner Wald

R
 Rahmer, m. Frau, Berlin, Wilhelm
 Rank, Kfm., m. Frau, Berlin — Wilhelm
 Rank, Kfm., m. Frau, Plauen — Hotel Krug
 Raquette, Hauptm., m. Fam., Stockholm — Römerbad
 Rawow, Rez.-Baumeister, m. Fam. u. Beil., Greifenberg, Villa Schaar
 Raubenheimer, Mainz, Häfner, 17
 Reichmann, Kfm., Prag — Reichspost
 Reimer, Lebn. — Michelsberg 3
 Reinecke, Kfm., Dortmund — Wiesbadener Hof
 Reiner, Fr., Chicago, Pens. Monbijou
 Reimann, Pfarrer, Krefeld — Kölnischer Hof
 Ribakoff, Kfm., Petersburg — Pension Windsor
 Richter, Domax — Hotel Vogel
 Riddford, Frau, Neu-Seeland — Villa Hertha
 Ritzsche-Pilar, Fr. Gräfin, m. Tochter u. Beil., Petersburg, Nassauer Hof
 Raeder, Amtsrentmeister, Barop — Hotel Adler Badhaus
 Raether, Stadtrat, m. Frau, Berlin-Schöneberg — Hotel Adler Badhaus
 Rahn, 2 Herren, Pankow — Europäischer Hof
 Rahn, Frau Pankow, Europ. Hof
 Ramcke, Hannover, Schwarzer Bock
 Rang, Frankfurt, Zur Stadt Biebrich
 Rasenmakers, Kfm., m. Fr., Rotterdam — Nonnenhof
 Rathjens, Fr. Rentner, A'tona — Bayrischer Hof
 Rattinger, Kfm., Lichtenfels — Grüner Wald
 Raydt, Hofrat Prof., Leipzig — Nassauer Hof
 Raymond, m. Frau, Amerika — Nassauer Hof
 Reinhardt, Fräulein, Weimar — Centralhotel
 Reindorf, Frau, m. Tochter, Berlin — Zum Kranz
 Reitter, Rentant, Bromberg — Westfälischer Hof
 Rousseaux, m. Frau, Brüssel — Nassauer Hof
 Rühitz, Kfm., Köln — Erbprinz
 Richter, Braunschweig, Nerostr. 18, P.
 Riem, Kfm., Krefeld — Hotel Vogel
 Ritsens, van Eck, Holland, Rheinhotel
 Ritzau, Seminarlehrer, Eisleben — Evang. Hospiz
 Römer, Fr., Oppeln — Riehstr. 15
 Rogge, Kfm., Düsseldorf — Goldener Brunnen
 Romé, Berlin — Zur Sonne
 Rose, Horst Freucher — Hansahotel
 Rosenbaum, Kfm., Frankfurt — Grüner Wald
 Rosenberg, Kfm., Kassel — Zum neuen Adler
 Rosenberg, Fräulein, Kassel — Zum neuen Adler
 Rosenfeld, Fräulein, Eppendorf — Hansahotel
 Rosenstein, Frau, San Francisco — Nassauer Hof
 Rosenthal, Kfm., Krefeld — Hotel Nizza
 Rosel, m. Frau, Biebrich — Sonne
 Rothmann, Frau, Berlin-Charlottenburg — Villa Emilie
 Rücker, Fr., Berlin, Zum n. Adler
 Rütgers, m. Frau, Imbach — Quellenhof
 Runz, Igstadt — Zur Sonne
S
 Sachsenröder, Architekt, Berlin — Grüner Wald
 Salfeld, Fr., m. Kind, Hamburg — Pension Wolfram
 Frhr. v. Salmuth, Oberst a. D., m. Fräul., Karlsruhe — Nass. Hof
 Steinmeyer, Kgl. Kammermusiker, Hannover — Zum Kranz

v. Sante, Holland — Metropole
 Schaar, Idstein — Goldenes Kreuz
 Schadt, Fr. Rent., m. Sohn, Brunsbüttel — Privathotel Intra
 Schafer, m. Frau, Camphausen (Saar) — Marktstrasse 14, I
 Schäfer, Bamberg — Bayrischer Hof
 Schar, Prof. Dr., Berlin, Nass. Hof
 Scheel, Kfm., Frankfurt — Zur Stadt Biebrich
 Saenger, Kfm., m. Fr., Berlin — Schwarzer Bock
 Saenger, Oberlehrer, Berlin — Hotel Vogel
 Salinger, Kfm., m. Frau, Berlin — Metropole u. Monopol
 Samson, m. Fam., San Francisco, Rose
 Sauer, Fr. Lehrerin, Erfurt — Nerostrasse 20, II
 Schaffner, Kfm., Stuttgart — Zur Stadt Biebrich
 v. Schaefer, Exzellenz, Generalleut., Strassburg — Quisisana
 Scheibel, Lehrer, Suhl bei Erfurt — Röderallee 32
 Scheff, Kfm., Mannheim — Altesse
 Scherpe, Ingen., Leipzig — Hotel Reichspost
 Scherer, Hamburg — Hotel Krug
 Schey, Kfm., m. Beil., Berlin — Europäischer Hof
 Scheyachab — Zum Römer
 Schmidmayer, Fr., Stuttgart — Sanatorium Dr. Schütz
 Schiffmann, Fr., Euskirchen — Rose
 Schiffer, Oberleutn., Dents — Wiesbadener Hof
 Schick, Kfm., Karlsruhe — Hotel Nonnenhof
 Schlitt, Eisenb.-u. Fabrikdirektor, m. Fam., Zülz — Privathotel Albany
 Schmeichler, Kfm., Wien — Taunus-Hotel
 Schmolter, Berlin — Erbprinz
 Schmolter, Fr., Berlin — Erbprinz
 Schmolter, Fr., Berlin — Villa Hertha
 Schmied, Nr., New-York — Hotel Nassau u. Cecilie
 Schmidt, Köln — Neuer Adler
 Schmidt, Österreich — Gobenstr. 9
 Schmidt, Fr., Wiesbaden — Scharnhorststrasse 48
 Schmidt, Weiburg — Evang. Hospiz
 Schmidt, Fr., Darmstadt — Westfälischer Hof
 Schmitz, Kfm., Krefeld — Haepel
 Schneckenburger, m. Fam., Berlin — Villa Esplanade
 Schneider, m. Tochter, Köln — Zur Stadt Biebrich
 Schneider, Student, Kopenhagen, Einhorn
 Schoonman, Kfm., Berlin, Grün. Wald
 Schorr, Fr., Weimar, Weisses Ross
 Schrag, Fr. Geheimrat, Chemnitz — Grüner Wald
 Schröder, Kfm., m. Fam., Krimmitzsch — Hotel Vogel
 Schubert-Stegmann, Fr., W. Hirsch b. Dresden — Taunusstrasse 1, II
 Schuch, Hof Schloßfeld — Hotel Adler Badhaus
 Schürmeister, m. Fr., Charlottenburg — Kapellenstrasse 10
 Schulz, m. Frau, Remscheid — Evang. Hospiz
 Schulz, Oberlehrer Dr., Graftwald — Pension Marie
 Schultze, Frau Dr., Fürstenwalde — Privatklinik Dr. Guradze
 Schultze, Dr. med., Fürstenwalde — Privatklinik Dr. Guradze
 Schumann, Kfm., m. Frau, Leipzig — Evang. Hospiz
 Schwarzbach, Hohenwerder — Stadt Biebrich
 Schweiguth, m. Fr., Eichen, Union
 Schwerin, Fr., Berlin — Erbprinz
 Schwing, Kfm., m. Fr., Wien — Reichshof
 Seeger jr., Kfm., Grahov — Villa von Oldershausen
 Seiler, Fr. Gymn.-Direktor, m. Tocht., Löhau — Pension Winter
 Seiler, Oberförster, Emshausen — Kapellenstrasse 40
 Selmann, Kfm., Leipzig, Evg. Hospiz
 Serru, Kfm., m. Familie, Rotterdam — Hotel Vogel
 v. Sichert, Hauptmann, Dresden — Gross Burgstrasse 14
 Siegel, Kfm., Düsseldorf — Europäischer Hof
 Sonnen, Eisenb.-Assist., Angermund — Prinz Heinrich
 Sonnen, Standesbeamter, Angermund — Prinz Heinrich
 Spanier, Dr. phil., Magdeburg — Nerostrasse 5
 Speidel, Architekt, Stuttgart — Hotel Vogel
 Splerling, Rentner, Hildesheim — Russischer Hof
 v. d. Star, Arnheim — Centralhotel
 Stein, Kfm., m. Fr., Frankfurt — Privathotel Intra
 Steinbüchel, Kfm., Köln — Einhorn
 Stolin, Kfm., m. Familie, Berlin — Stadt Biebrich
 Stengel, Nürnberg — Weisse Läden
 Stentzel, Mutter, m. Kind, Kassel — Augenheilstalt
 Stevens, Est-Eeche — Hansahotel
 Stieglitz, Kfm., Gensungen — Weisses Ross
 Stiepel, Kommerzienrat, m. Tochter, Reichenberg — Wiesbadener Hof
 Stürzel, Kfm. Schwerin — Pension Prinzessin Louise
 van Stokrom, Dortrecht, Reichspost
 Stonsfeld, Kfm., Brierfeld — Evang. Hospiz
 von Stosch, Fr. Oberreg.-Rat, Köln — Kaiserbad
 Streibel, Lehrer, Neustadt — Union
 van Strydounck, V., Frau, Brüssel — Nassauer Hof
 van Strydounck, A., Fr., Antwerpen — Nassauer Hof
 Stückert, II., Pforzheim, Schützenhof
 Szymanski, Amtsges.-Sekr., Löhau — Weberstrasse 21

Amtliche Anzeigen

Die in den Ober-Postdirektionsbezirken Frankfurt (Main), Darmstadt, Karlsruhe (Baden), Konstanz, Regensburg und Straßburg (Els.) vorhandenen Telegraphenaltmaterialien (ausgesonderte Metalle, Drähte, Gummischläuche usw.) sollen im Wege der öffentlichen Auktion am 10. August, 9½ Uhr vormittags, verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen und Versteigerungsbedingungen mit Angaben über die Mengen und Lagerorte der Gegenstände werden von der Kanzlei der Ober-Postdirektion Frankfurt gegen vorherige Einzahlung der Gebühren (30 Pf.) als „Versteigerungsbedingungen“ auf Ersuchen ausgestellt. F 173
Frankfurt (Main), 17. Juli 1911.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 21. Juli 1911, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal:

Selenenstraße 7
folgende gebrauchte, aber noch gut erhaltene Gegenstände öffentlich freiwillig gegen Barzahlung: B 14563
1 Orchesterion (von Krati u. Co.),
1 Buffet, 4 ovale Tische, 1 Salon-
tisch, 4 Schreibtische, 1 Kabinettschrank,
3 Stühle, 2 Sessel, 1 Kissen-
toilette, 1 Koffer, 1 Vogelbette.
Wiesbaden, den 18. Juli 1911.

Meyer,
Gerichtsvollzieher,
Rautenauer Str. 14.

Nichtamtliche Anzeigen

Billige Wohnung.

Sehr schöne 5 Zim., Bel-Etage, in Villa, nahe Haupt u. Kleinfisch, nur 1100 Mk., ab 1. Okt., event. früher zu vermieten. Offert. unt. 9. 529 an den Tagbl.-Verlag.

Große helle Lagerräume od. Werkstätte auf 1. Ofl. zu verm. Schwalbacher Str. 43, Gg. Sellinger, 2483

Brautpaar

Nacht zum 1. 10. geräumige 2-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, Vorderb., Südseite, b. v. Offerten mit Preis unter 9. 530 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Damen Regenschirm
Sonntagabend v. Schillerdenkmal b. Parkstraße. Abzugeben gegen Belohnung. Rundbureau, Friedrichstraße.

Thula-Damen-Uhr
Mittwochabend im Kurpark oder auf dem Wege Kurpark, Schützenhof verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Schützenhof.

Trauring, ges. M. S. 2. 2. 09,
Sonntagabend Langgasse, Michaelsberg, Gasse Str. verl. 2. ehrs. Finder sollte den g. hohen Belohn. im Rundbureau, Friedrichstraße, abgeben.

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir über den Verbleib meiner goldenen Perrenuhr mit Monogr. B. W. u. Fabriknummer 34437, nebst Kette, die mir am 19. d. s. abhanden kam, bestimmte Angaben machen kann, so daß ich wieder in deren Besitz gelangen kann.

Winter,
Goethestraße 1.

Schriftstück mit Karte, Mr. Dengler, von Ede. Karlsruh. b. Bismarckstraße verl. Abzug. Kugelschreiber. B 14605

Verloren: Abzugeben gegen Belohnung. Rundbureau, Friedrichstraße. B 14616

Bengelaufer junge Kake,
weiß mit schwarz-grauen Flecken. Abzugeben. Kretzel 97.

Klein. grün. Papagei
entflohen. Gegen Belohnung abzug. Große Turmstraße 8, 1.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 39

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.



Sandalen

für Herren und Damen
früher 5.50 u. 6.00 für 3.50

Segeltuchschuhe

mit genähten Böden, erstes Fabrikat, soweit die Größen vorhanden,

für Damen jetzt 1.50

für Herren jetzt 2.25

Die Schuhwaren-Konsum-Gesellsch.

nabe der Luiseustrasse, 19 Kirchgasse 19, nabe der Luiseustrasse,

gibt jetzt alle diejenigen Sorten, die nicht mehr in allen Größen vorhanden, zu belspiello niedrigen Preisen ab und hebt folgendes hervor:

Damen- feinste Lederstiefel 3.75
Größen 36 u. 37, früher bis 15.00 für

Damen-Spangenschuhe 1.50
kleinere Nr., früher 4.00 u. 5.00 für



Herren- bessere Stiefel 7.50

Größen 40-42 für

früher bis 12.50

Braune Sehlenschuhe 2.75

für Damen und Herren

jetzt 4.00 u. 5.00

Herren- Leder- Reiseschuhe

feinstes Fabrikat 3.-

Die zweiten 10000 Mark für

Müller-Extra

Korken lt. zweitem Preisausschreiben

Siehe Inserat in dieser Zeitung am 22. 5. 11.

Matheus Müller Sekkellerei Elville

Koffelieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
K. M. des Königs von Bayern, Sr. M. des Königs von Sachsen, Sr. M. des Königs u. K. von Württemberg, Sr. Kgl. Hoh. d. Großherzogs u. Baden, Sr. Kgl. Hoh. d. Erbprinzen u. Mecklenburg-Strelitz, Sr. Kgl. Hoh. d. Herzogs u. Oldenburg, Sr. Kgl. Hoh. d. Herzogs Karl I. von Bayern, Sr. Kgl. Hoh. d. Christian u. Schleswig-Holstein, Sr. Kgl. Hoh. d. Fürst Leopold u. Sachsen-Coburg-Gotha, Sr. M. des Königs von Schweden.

0.1. (1000) 10

Möbel

Werkstätten
für Handwerks-Kunst.
Stilgerechte
Wohnungs-Einrichtungen

von 1000-10.000 Mark.

Riesige Lager
Dauernde Garantie.

**Weyershäuser
& Rübsamen,**

Möbelfabrik,

17 Luiseustr. 17,

neben der Reichsbank.

Eigenes technisches Bureau.

Tel. 1993.



903

Zur Bereitung der

Pfirsich-Bowle!

ist Henrichs Speierling (p. Ltr. 38 Pf., ¼ Ltr. 30 Pf.) das beste.

Pfirsiche aus eigener Anlage. B 14694

Zum Ansetzen: In alter Nordhäuser per Ltr. 1.20

Obstweinkelterei

Telephon 1914. **F. Henrich,** Blücherstr. 24.

Mitteilung.

Für den Turnunterricht meiner Anstalt habe ich Herrn Turnlehrer **Hurt Hoffmann** aus Berlin als Assistenten verpflichtet, um dem Turnunterricht eine weitere Ausdehnung zu ermöglichen. Dem **Tanzunterricht** werde ich, wie bisher, **persönlich** meine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Ausschließlich für den Tanz- und Turnunterricht stehen mir jetzt 3 große Räume — darunter ein hygienisch vollkommener Saal von ca. 120 qm Größe — im eigenen Hause, Adelheidstrasse 88, zur Verfügung.

Fritz Sauer

Inhaber der Wiesbadener Tanz- und Turnschule
Adelheidstrasse 88.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

In Trauerfällen
Schwarzfärben

von Damen-, Herren-
u. Kinder-Garderoben
auf schnellstem Wege. 609

Färberei Kramer,
Langgasse 25. Telephon 59.

Sarg-Magazin
Ernst Müller,

Erd- und
Feuerbestattungen,

Lager:
Wallufer Straße 3,

Laden: 951

Kaßellstraße 1.

Telephon 576.

Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung

und des Beamtenvereins

Eigener eleg. Leichenwagen.

Wiesbadener
Bestattungs-
Institut

Gebr. Neugebauer,

Dampf-Särgerelei.

Gebr. 1856.

Telefon 411. 877

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von

Überführungen von und nach

auswärts mit eigenen Leichen-

wagen.

Statt besonderer
Anzeige.

Gestern verschied plötzlich und

unerwartet unser lieber Vater,

Schwiegervater und Großvater,

Herr

Wilhelm Bach.

Zu Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Gustav Krone.

Die Beerdigung findet am

Freitag nachm. 4 Uhr von der

Leichenhalle des Südfriedhofes

aus statt. B 14683

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Frau Dorothea Bartholomae
und Kinder.

Wiesbaden, Juli 1911.
Belgenburgstraße 6.

B 14661

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

K 94

Besonders praktische

Reise-Utensilien

und

Toilette-Artikel

zur Ausstattung von

Necessaires und Handtaschen
in nur guten, brauchbaren Qualitäten.

K 25

Dr. M. Albersheim

Fabrik feiner „Lagerhäuser“

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstr. 36.

Kaiserstr. 1.

III. Preisliste kostenlos.

Versand gegen Nachnahme.

Wir empfehlen uns zur Ausführung von
Umzügen jeder Art,
von Zimmer zu Zimmer,

sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen,
einzelnen Möbelstücken,
Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck
unter Garantiein unserem massiven, feuersicheren, staub- und
ungezieferfreien **Lagerhause**, Adolfstrasse 1,
an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

1013

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

Für Plätterinnen und Hausfrauen!

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärkeist die beste
Größte Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch.
Ergibt bei leichter Handhabung
die prachtvollste Plättwäsche.
Pakete von 1/4 Kilo, 1/2 Kilo u. 2 1/2 Kilo.
Verlangen Sie ausdrücklich
Holste's Stärke
und weisen Sie Nachahmungen stets zurück.
Zu haben in den meisten Geschäften.

(D. 4.10.33) F 6

Parketboden.

D. R. W. Z. Nr. 123527.

Das Beste auf dem Gebiete von Parketboden-Reinigungsmitteln.

Am hiesigen Platz bereits vorzügl. eingeführt.

Keine Stahlspäne mehr!

Reinigt den Boden gründlicher wie Terpentinöl.
Da die vorherige Bearbeitung des Bodens mit Stahlspänen
wegfällt, müheloses und staubfreies Arbeiten.
Verblüffender Erfolg! Spiegelbianke Böden!In Wiesbaden zu haben bei den Herren: J. Kimmel, Nero-
strasse 1, E. Marks, Westendrogerie, Sedanplatz 1, W. Machen-
heimer, Adlerrogerie, Bismarckring 1, H. G. Bus, Taunustr. 25,
C. Portsch, Germania-Druckerei, Rheinstrasse 87, M. Sauter,
Oranienstr. 60, H. Schütz, Zentvalldrog., Friedrichstr. 16.

9.26

Regen- und Sonnen-
Schirme,

Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn).

Ein Posten poröser

Hemden,
Korsetts und
Büstenhalter

20 % unter Preis.

Nur Reformhaus,
71 Rheinstraße 71. 1005

Saison-Ausverkauf

mit
grosser Preisermässigung
inStraussfedern,
Pleureusen,
Reihern, Boas,
Fantasiefedern,
Blumen
etc. etc. etc.

Straussfedern - Manufaktur

* Blank *

Export Engros Detail
nur Friedrichstr. 37,
II. Stock,
gegenüber dem hl. Geisthospital.
Kein Ladengeschäft.Für die Reise.
Reise, Koffer, Schiffe u. Sand-
teller kauf. Sie billig Neugasse 22.Gas- u. Petrol-Hochher
in großer Auswahl von Mk. 2.30 an
W. Rossi, Reggenasse 3, Teleph. 2060.Feste starke
Sandalenfrüher 3.50 Mk. bis 6.50 Mk.
jetzt 2.50 " 4.50 "Reformhaus,
71 Rheinstraße 71. 1004Apfelwein und
Apfelwein-Sektin vorzüglicher Qualität empfiehlt
Jacob Stengel,
Sonnenberg-Wiesbaden,
Apfelwein-Kellerei.
Telephon 2630.Echt bulgarische Mayn-
Fermont 2.75 Mk.
Pise 3.— Mk.
Tabletten 2.75 Mk.Apparate
zur mühel. bill. Selbstbereit. 3.— Mk.
Broschüre mit Anz. Gutachten gratis.
Kneipp-Haus,
71 Rheinstrasse 71.Gunde „Häfer-Mehl“
Apoth. Siebert, Schloß. 9-2Prof. Ehrlich's
Bedeut. f. d. Wissenschaft, sowie
Geschlechtskrankhe.
Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis (e.
Quecks., ohne Einspr., ohne
Berührung, ohne Rücksicht, Au-
kl. Brosch. 1. d. kr. verschl.
Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.
Thiessen's. Biochemische Heil-
verfahren, Köln, A. d. Dominik 8
(Hauptbahnhof).Atmungskur, speziell angeordnet
Bronchialasthma, Asthma, Kurp-
atmung. Seit 10 Jahren hier tätig.
Brachygnathus-Kur bei gezei-
gten Fällen, Thure Brandt-Heilung.
12. Jahre Brauch. Wilhelmstr. 25.
Op. von 12-5 in u. aus d. Hause.
Prima quibus. Mittags in
Pension zu 10. 1.10. ab. Rhein-
strasse 94, 2. Etz. Strichstrasse.

Stock- und Schirmfabrik

RENKER,

Moderne

Spazierstöcke.

Telephon 2201.

Für die Sommerfrische.



Stets das Neueste in

Sweater-Anzügen

Sweater-Hosen

Kinder-Söckchen u. -Strümpfe

Bade-Anzüge

Sport- und Touristen-Hemden

Golfjacken

Tücher und Shawls.

Elegante Neuheiten

in bunten Strumpf- u. Trikotwaren.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 78

Bohnenmaschinen, beste Qual.
Fleischmaschinen.

Salzen, Reparatur, Ersatzteile.

Ph. Kraemer, Tel. 2079, Bismarckstr. 26,
Reggenasse 27.

Für Reise und Ferien:

Sport-Anzüge, Gr. 38—60,

Serie I jetzt Mk. 19.50, früher bis Mk. 35.—

" II " Mk. 14.50, " " Mk. 26.—

Lüster- und Wasch-Sakkos

Serie I jetzt Mk. 9.50, früher bis Mk. 19.50

" II " Mk. 6.—, " " Mk. 12.—

" III " Mk. 2.45, " " Mk. 7.50

Lüster-Sakkos auf Seide

jetzt Mk. 14.50, früher Mk. 25.— bis Mk. 29.—

Bedeutende Preisermäßigungen
in allen anderen Abteilungen.

Bruno Wandt

Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

Verkauf nur gegen bar.

1040